

# *Theologinnen*

Berichte aus der Arbeit des Konventes  
Evangelischer Theologinnen in der  
Bundesrepublik Deutschland

August 2006, Nr. 19

Konvent Evangelischer Theologinnen  
in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

[www.theologinnenkonvent.de](http://www.theologinnenkonvent.de)

Wir laden ein zur

**Jahrestagung und Mitgliederversammlung**  
vom 11.-14.2.2007

in

Haus Ortlohn der Evangelische Kirche von Westfalen  
Berliner Platz 12, 58638 Iserlohn, Telefon: (0 23 71) 3 52-0

Vom 9.- 11.2. gibt es ein Vorprogramm mit Übernachtung  
in Haus Villigst, Iserlohner Straße 25, 58239 Schwerte

Informationen zu beiden Häusern finden Sie unter:

[www.haus-villigst-ortlohn.de](http://www.haus-villigst-ortlohn.de)

Die **vorläufige Einladung** zur Tagung finden Sie auf Seite 4.

Die Einladung mit detailliertem Programm und allen Informationen gehen den Mitgliedern im Herbst zu!

Sobald die genauen Daten (Programm, Kosten etc.) fest stehen, finden Sie diese auch im Internet.

# Inhalt

<b>Vorwort</b> . . . . .	<i>Dorothea Heiland</i>	<b>3</b>
<b>Vorläufige Einladung Jahrestagung 2007</b> . . . . .	<i>Dorothea Heiland</i>	<b>4</b>
<b>Jahrestagung 2006 in Bad Orb</b>		
Abend der Begegnung . . . . .	<i>Ivona Linhart</i>	<b>5</b>
Amt und Autorität im NT - aus evangelischer Sicht . . . . .	<i>Eve-Marie Becker</i>	<b>7</b>
Amt und Autorität im NT - aus katholischer Sicht . . . . .	<i>Patricia Freesen</i>	<b>10</b>
Ökumenischer Abend . . . . .	<i>Hildegund Opitz-Jäger</i>	<b>17</b>
<b>Mitgliederversammlung / Jahreshauptversammlung</b>		
Rechenschaftsbericht 2005 . . . . .	<i>Dorothea Heiland</i>	<b>22</b>
Berichte aus den Arbeitsgruppen		
„Abendmahl - Eucharistie - Amt“ . . . . .	<i>Christel Hildebrand</i>	<b>26</b>
Eine hörbare weiblich-theologische Stimme für Europa entwickeln . . . . .	<i>Astrid Standhartinger</i>	<b>26</b>
Hessischer Abend . . . . .	<i>Hilde Rieper</i>	<b>29</b>
Gottesdienst / Kollekte . . . . .		<b>31</b>
<b>Stellungnahme</b>		
Zur Enzyklika von Papst Benedikt XVI. . . . .		<b>33</b>
<b>Aus dem Vorstand</b>		
Dank an Heidrun Elliger . . . . .		<b>34</b>
Neu im Vorstand - Pfarrerin Susanne Langer . . . . .		<b>35</b>
Evangelischer Kirchentag 2005 - Impressionen . . . . .		<b>35</b>
<b>Gebetsnetz</b>		
Gebetsanliegen für den 11. Mai 2006 . . . . .	<i>Cornelia Schlarb</i>	<b>38</b>
Gebetsanliegen für den 8. Juni 2006 . . . . .	<i>Christel Hildebrand</i>	<b>39</b>
Gebetsanliegen für den 13. Juli 2006 . . . . .	<i>Irmgard Ehlers, Elisabeth Scheven</i>	<b>41</b>
<b>Von Personen</b>		
Verstorben . . . . .		<b>42</b>
„Sich nicht verwunden lassen“ - zum Tod von Gertrud Grimme . . . . .	<i>Stephanie Lüders, Uta Klose</i>	<b>42</b>
Wir gratulieren . . . . .		<b>44</b>
Ordination vor 50 Jahren . . . . .	<i>Ella-Anita Cram</i>	<b>45</b>

<b>Christinnenrat</b>	
Mitgliederversammlung Oktober 2005 . . . . .	<i>Claudia Weyh</i> 49
<b>Evangelische Frauenarbeit in Deutschland e.V.</b>	
Mitgliederversammlung Oktober 2005 . . . . .	<i>Cornelia Schlarb</i> 50
Sonder-Mitgliederversammlung Juni 2006 . . . . .	<i>Cornelia Schlarb</i> 53
<b>Ökumen. Forum Christlicher Frauen in Europa</b> . .	<i>Hildegund Opitz-Jäger</i> 56
<b>Priesterinnen- und Diakoninnenweihe</b>	
Priesterinnenweihe auf dem Bodensee . . . . .	<i>Christel Hildebrand</i> 59
Grußwort zur Weihe . . . . .	<i>Christel Hildebrand, Cornelia Schlarb</i> 61
<b>Lieder und Gedichte von Maria</b>	
Das Vorwort . . . . .	<i>Zilgme Eglite</i> 62
<b>Frauen auf dem Weg</b>	
Erinnerung an Gisela Opitz, geb. Meuß . . . . .	<i>Ursula Radke</i> 64
<b>Aus den Landeskongregationen</b>	
Bayern . . . . .	<i>Christine Stradtner</i> 67
Rheinland . . . . .	<i>Monika Ullherr-Lang</i> 68
Westfalen. Newsletter des WTK . . . . .	70
<b>Aus der Ökumene</b>	
1. Internationale Theologinnentagung in Hermannsburg . . . . .	73
Jahrestreffen der IAWM 2006 in Bernried . . . . .	<i>Ute Young</i> 74
Interreligiöse Konferenz Europäischer Theologinnen . . . . .	76
<b>Lettland</b>	
Die Frau in der Kirche. Veranstaltung zum 30jährigen Jubiläum der Frauenordination der ELKL . . .	<i>Vera Gast-Kellert</i> 77
Frauen fordern die Ordination . . . . .	<i>Dita Arāja</i> 81
<b>Rumänien</b>	
Zur Situation der Pfarrerinnen und Theologinnen in Rumänien . . . . .	<i>Cornelia Schlarb</i> 84
Solidaritätsbrief des Konvents . . . . .	<i>Cornelia Schlarb</i> 85
<b>Buchvorstellungen</b> . . . . .	86
<b>Empfehlenswerte Veröffentlichungen</b> . . . . .	91
<b>Ergebnisprotokoll der Mitgliederversammlung</b> . . . . .	93
Impressum . . . . .	98
Formular für Einzugsverfahren . . . . .	99
Beitrittserklärung . . . . .	100
<b>Unser Vorstand</b>	

# Vorwort

Liebe Schwestern,

im Zeichen der Ökumene stand unsere letzte Jahrestagung, natürlich mit dem besonderen Blick auf unsere Anliegen als Theologinnen. Vor 80 Jahren war die Begründung eines Konvent evangelischer Theologinnen zu bilden, im Wesentlichen die, dass fachlich und menschlich qualifizierte Frauen ihrer Berufung gemäß von der Kirche akzeptiert werden wollten. Jetzt richtet sich unser Blick auf die Situationen unserer Schwestern in der römisch-katholischen Kirche und auch in den osteuropäischen lutherischen Kirchen.

Die Fachvorträge von Frau Dr. Eve-Marie Becker und Frau Dr. Patricia Fresen können Sie in diesem Heft nachlesen. Über die vielen intensiven Gespräche und Gruppenarbeiten lässt sich nur ein kleiner Teil referieren.

Besonders eindrücklich waren die Begegnungen mit unseren ökumenischen Gästen: Christiane Dutton aus den USA, Vorsitzende des IAWM, Cornelia Verwaal-Hübner aus den Niederlanden vom lutherischen Weltbund, Rosemarie Wenner, Bischöfin der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland und nicht zuletzt Zilgme Eglite aus Lettland, die uns eindrücklich davon erzählte, wie bedrückend die Lage der Theologinnen dort ist.

Dennoch haben es lettische Frauen gewagt, ein Buch zu veröffentlichen, „Lieder und Gedichte von Maria“. Eine spontane Initiative unserer Tagung gab den Anstoß, dieses Buch ins Deutsche zu übersetzen, um den Schwestern dort den Rücken zu stärken. Das Gustav-Adolf-Werk hat den Vorschlag gerne aufgenommen, so hoffen wir gemeinsam, das Buch im Herbst 2007 herausbringen zu können. Mehr darüber in diesem Heft.

Wieder einmal standen Wahlen zum Vorstand an. Wieder gewählt wurden Astrid Standhartinger, Monika Ullherr-Lang und Ute Young. Heidrun Elliger, unsere langjährige stellvertretende Vorsitzende, hat aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kandidiert. Leider konnte sie aus den gleichen Gründen an der Tagung nicht teilnehmen. Unser Dank hat sie schriftlich erreicht. Neu im Vorstand begrüßen wir Susanne Langer aus Bayern.

Im Namen der neuen, wieder gewählten und alten Vorstandsfrauen grüße ich Sie alle sehr herzlich

*Dee-Kea Harten*



## Westfälische Einblicke - Vorprogramm 9.2. bis 11.2.07:

Der alljährliche **Westfälische Theologinentag** findet am Samstag, dem 10.2., vor unserer Tagung statt. Damit bieten sich zwei Möglichkeiten: Theologinnen der gastgebenden Landeskirche wirken bei der Jahrestagung vorbereitend und durchführend mit oder nehmen teil. Auf diese Weise bekommen sie einen Einblick in die Arbeit des gesamtdeutschen Konvents, und geben den „auswärtigen“ Theologinnen einen Einblick die Arbeit in ihrer Landeskirche (so bisher geschehen).

Neu ist die Möglichkeit, als Teilnehmerin der Jahrestagung einen Landeskonvent besuchen können. Wenn Sie Zeit und Lust haben, an dem Thema „Europäischer Islam und feministische Perspektive“ mitzudenken, können Sie also schon am Freitagabend anreisen, um am Samstag ab 9.30 Uhr beim Westfälischen Theologinentag dabei zu sein. Um den Theologinentag herum hat Heidemarie Wünsch zusammen mit Kolleginnen vor Ort ein Angebot entwickelt, das auch die Begegnung mit ehemaligen Verantwortlichen aus Westfalen im Haus der Evangelischen Frauenhilfe von Westfalen und einen Bummel durch das schöne Soest einschließt.

Eine genauere Einladung werden alle Mitgliedsfrauen bekommen und auch alle die, die an der letzten Jahrestagung teilgenommen haben. Sollten Sie als (noch) Nichtmitglied eine Einladung wünschen, oder haben Sie versehentlich keine bekommen, lassen Sie uns das bitte wissen.

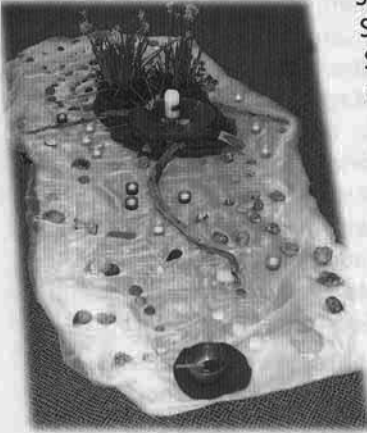
## Berichte von der Jahrestagung

### Sonntag, 19. Februar: Abend der Begegnung Ivona Linhart

Eine Frau nach der anderen kam in den Raum und setzte sich in den vorbereiteten Stuhlkreis im Untergeschoss des Evangelischen Gemeindebildungszentrums. Als alle da zu sein schienen, erhob sich Dorothea Heiland als Vorsitzende des Theologinnenkonvents und begrüßte die Anwesenden, besonders die Frauen aus USA, Lettland, Niederlande und Südafrika.

Frauen aus allen Himmelsrichtungen unserer Evangelischen Kirche in Deutschland, aber auch aus vielen Himmelsrichtungen der Welt waren an diesem Abend zusammengekommen.

Frauen-Wege, die sich in Bad Orb kreuzten. In diesem Sinne hatten auch Cornelia Schlarb und Monika Ullherr-Lang die Mitte gestaltet. Sie teilten mit uns einige Gedanken dazu: Sie hatten Steine ausgelegt, verschiedentlich geformt und in unterschiedlichen Farben. Die Wege zwischen den Steinen waren wie ein Labyrinth. Doch zwischen den Steinen lag verwittertes Holz, das ein Kreuz bildete, und in dessen Mitte eine Oase: Osterglocken blühten umhüllt von tiefblauem Stoff. Eine Oase inmitten der Steine. Und wir als Frauen in Bad Orb kamen zusammen, um Wege zur Mitte zu suchen.



Auf den Weg machten wir uns auch bei der folgenden Übung, die Dorothea Heiland anleitete: Wir stellten uns in einen Innen- und einen Außenkreis, jeweils so, dass jede Frau ein Gegenüber hatte.

Dann war Gelegenheit zu einer von Dorothea Heiland gestellten Frage ins Gespräch zu kommen. Zum Beispiel über eine Erfahrung, die wir auf unserem Weg nach Bad Orb gemacht haben. Bei entsprechendem Signal – verabschiedeten wir uns von unserer Gesprächspartnerin – und gingen eine Frau weiter nach rechts – und wechselten so unser Gegenüber. Dann wanderte meist als erstes der Blick neugierig auf das Namensschild – bis frau sich dann in die Augen schaute. Die nächste Frage kam. Welche Erfahrungen wir mit dem katholischen Glauben haben? Wenn ich mal in die Runde schaute, sah ich Frauen lebhaft gestikulierend, andere zuhörend - aber immer wieder zugewandt - einander behutsam wahrnehmend. Frauen eben, die miteinander auf dem Weg sind.

Mit einem wohligen Gefühl verließ ich diesen Abend der Begegnung - um das Wissen, ein Stück Weges gegangen zu sein – und am nächsten Tag diesen Weg fortsetzen zu können.

*Wieder- und  
Neubegegnungen  
(v. li.):  
Antje Marcus,  
Friederike  
Heinecke, Heike  
Beckedorf mit  
Cornelia Verwaal-  
Hübner beim  
informellen Teil  
des Abends.*

## Montag, 20. Februar - der zweite Tag

Amt und Ämter im Neuen Testament - damit haben wir uns am Vormittag und Nachmittag des ersten gemeinsamen Tages intensiv beschäftigt.

Zwei Fachfrauen hatten sich gefunden, um uns ihre evangelische bzw. katholische Sicht darzubieten: Dr. Eva Marie Becker und Dr. Patricia Freesen.

Nachmittags teilten wir uns auf verschiedene Arbeitsgruppen auf, mit dem Ziel ökumenische Perspektiven zu diesem Thema zu entwickeln.

Der traditionelle ökumenische Abend rundete den Tag ab - ökumenisch in vielerlei Hinsicht.

### Amt und Autorität im Neuen Testament - aus evangelischer Sicht

PD Dr. Eve-Marie Becker<sup>1</sup>

#### Thesen des Vortrags und der Arbeitsgruppe

1. Die Aktualität unserer Fragestellung wird deutlich, wenn christliche Kirchen ihre institutionalisierte Verfaßtheit, ihre Organisationsformen oder Fragen ihrer geschichtlichen Herkunft bzw. ihre Ansprüche auf Traditionalität hinterfragen. Dazu ein Beispiel aus evangelischer Sicht: Die Bischofskonferenz der VELKD legte im Jahre 2004 ein Papier zur Verhältnisbestimmung von Ordination und Beauftragung vor, das bis heute umstritten ist und eine neue Diskussion über das im Neuen Testament anzutreffende ‚Amts‘-Verständnis herausfordert.
2. Religionswissenschaftliche und systematisch-theologische Differenzierungen schärfen die Beschreibung einer Phänomenologie des Amtes: Ämter etablieren sich personen-unabhängig und stehen nicht unbedingt mit charismatischen Qualitäten in Zusammenhang. Ämter sind relational zu denken, sie verwirklichen sich innerhalb von Institutionen und zielen auf die Durchsetzung von Aufgaben in der Spannung von Autorität und Dienst.
3. Im Neuen Testament findet sich kein Begriff für ‚Amt‘, so wie Amtsbezeichnungen sonst in der griechischen und römischen Antike begegnen. Die Suche nach einem neutestamentlichen Amts-Begriff ist also heuristisch zu verstehen.

---

<sup>1</sup> Dr. Eve-Marie Becker ist Privatdozentin an der Universität in Erlangen.

4. Folgende Aspekte einer solchen Heuristik des Amtes begegnen in den neutestamentlichen Texten:
- Im Neuen Testament erweist sich der Diakonia-Begriff semantisch als leitend.
  - Die neutestamentlichen Schriften (besonders: Evangelien) entwickeln die Vorstellung von der Nachfolge Christi, die die christliche Lebenshaltung grundsätzlich kennzeichnet.
  - In den neutestamentlichen Schriften (besonders: Paulus-Briefe) finden sich Begriffe für gemeindliche Aufgaben und Funktionen, von denen sich ein ‚funktionaler‘ Amts-Begriff herleiten läßt.
  - Die neutestamentlichen Schriften reflektieren und bestimmen den Inhalt der Evangeliums-Verkündigung, auf der die Wahrnehmung und Ausübung jeglicher Aufgaben und Funktionen basiert.  
An konkreten Textbeispielen gezeigt, bedeutet dies im Einzelnen:
5. Zum Dienst-Verständnis:
- Mk 10,42-45 macht deutlich, daß das Verhältnis der Jesus-Jünger zu einander durch die Forderung des Dienens geregelt ist:  
„Ihr wißt, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder... Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein... Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele“.  
Jesus parallelisiert sein Schicksal mit dem Schicksal seiner Jünger (vgl. auch Joh 13). Die Perikope in Mk 10,42ff. ist bereits deutlich aus der Sicht einer verallgemeinerten christlichen Gemeindepäranese gestaltet.
  - Die Fußwaschung in Joh 13 ist als Zeichenhandlung zu verstehen, die die liebesethische Begründung der Ordnung des Gemeindelebens christologisch autorisiert.
  - Paulus bezeichnet seinen Apostolat als Dienst (z.B. Röm 11,13; 2 Kor 3,7ff.). Mit der Semantik des Dienens ist also im Bereich der Paulus-Briefe und der Evangelien-Literatur die Form christlicher Autoritätswahrnehmung gekennzeichnet.

*Konzentriertes Zuhören - Dank an die Referentin*

6. Zum Motiv der Nachfolge:

- a. Jesu Ruf in die Nachfolge (z.B. Mk 1,18) ist ad personam gerichtet und somit nicht als personen-unabhängige Wahrnehmung einer Aufgabe oder Funktion zu begreifen. Der Ruf zielt auf die Teilnahme an der ‚Aufgabe Jesu‘.
- b. Paulus begreift seine Existenz und die Wahrnehmung seiner apostolischen Aufgabe in einer Mimesis Christi (1 Kor 11,1). Die gemeindlichen Adressaten seiner Verkündigung werden ihrerseits zur Mimesis des apostolischen Vorbilds (1 Kor 4,16; 11,1) und zur Mimesis Christi (1 Thess 1,6) aufgefordert.

Mit den Motiven der Nachfolge und der imitatio bzw. Mimesis Christi läßt sich also die persönliche Lebenshaltung der christlichen Existenz innerhalb und außerhalb von Amt und Funktion kennzeichnen.

7. In der Charismen-Liste (1 Kor 12,28ff.) nennt Paulus zunächst eine Trias, dann eine Pluralität von gemeindlichen Aufgaben, die von Gott selbst eingesetzt sind: „Gott hat in der Gemeinde eingesetzt erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer, dann Wundertäter, dann Gaben, gesund zu machen, zu helfen, zu leiten und mancherlei Zungenrede“.

Wichtig ist hier, daß die genannten Aufgaben und Funktionen von Paulus nicht normiert oder institutionalisiert, sondern gleichsam deskriptiv aus der Gemeindegewirklichkeit erhoben werden. Die Wirklichkeit des Gemeindelebens ist wiederum ekklesiologisch, nämlich von der Teilhabe am Leib Christi (Röm 12) her, und pneumatologisch, nämlich von den Wirkungen des Geistes her (1 Kor 12,8ff.), begründet und realisiert sich in Agape (1 Kor 13).

8. Der paulinische Hinweis auf die Herkunft und Weitergabe des Evangeliums (1 Kor 15,3-5) trägt zum einen zur kerygmatischen Fixierung des Evangelien-Inhaltes fest (1 Kor 15,3b-5):

„Daß Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und daß er begraben worden ist; und daß er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; und daß er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen“.

Zum anderen legt Paulus hier den Grund einer Sukzession von Tradition - nicht einer Sukzession von Amt! - dar: Die Verkündigung des Christus-Ereignisses basiert auf Augenzeugenschaft und der getreuen Weitergabe (Paradosis) des Evangeliums. Auch Paulus gibt selbst nur weiter, was er empfangen hat (1 Kor 15,3a).

Die Traditionalität und Autorität christlicher Verkündigung leitet sich also originär vom Inhalt und von der Überlieferungsform des Evangeliums, nicht von einer institutionalisierten Ämterstruktur her.

9. Zu einer Festschreibung von Ämtern und zu einer Hierarchisierung von Autorität kommt es in einem lang andauernden und lokal äußerst verschiedenen Prozeß der Institutionalisierung von Gemeinden und gemeindeleitenden Aufgaben. Dieser Prozeß beginnt in Ansätzen bereits im Neuen Testament selbst:

Die sog. Deuteropaulinen leihen sich weniger die persönliche als vielmehr die apostolische Autorität des Paulus und zeigen so, daß die Personalisierung der

frühen Evangeliums-Verkündigung in der Geschichte der Gemeinden personen-unabhängige Strukturen ausbildet und erforderlich macht.

10. Im inter-konfessionellen Diskurs über Amt und Autorität wird deutlich, daß der katholischen Sicht tendenziell die Vorstellung von einer ‚über-geschichtlichen‘ Fortschreibung von Tradition zugrunde liegt, während die evangelische Sicht nach einer ‚inner-geschichtlichen‘ Relativierung von Amt und Autorität fragt und dabei zu den Anfängen der Evangeliums-Verkündigung zurück geht.

## Amt und Ämter im Neuen Testament - aus katholischer Sicht

Dr. Dr. Patricia Freesen<sup>1</sup>

Vor einigen Monaten wurde ich gefragt, ob ich bei diesem Kongress zum Thema „Amt und Ämter im Neuen Testament“ die römisch-katholische und meine eigene - wohl andere - Sichtweise“ vorstellen könnte.

Gerne habe ich Ja gesagt, mit einem kleinen Schmunzeln, denn Sie werden verstehen, dass ich als geweihte rk Priesterin eine leicht andere Sichtweise zu diesem Thema habe, als die offizielle römisch-katholische Kirche.

Meine Präsentation des Themas wird wohl in einigen Punkten auch eine Kritik der Position der Amtskirche bringen.

Die Meinung der offiziellen Kirche halte ich nämlich an einigen Stellen für ungerecht. Darum engagiere ich mich auch in der Gruppe rk Priesterinnen: Eine Gruppe, die

hofft, durch die Weihen, die zwar gegen das geltende Kirchengesetz, aber doch

gültig sind, eine Wende hin zum Besseren bei der römisch-katholischen Amtskirche erreichen zu können. Ziel dabei ist, dass das **Ungerechte** aus der römisch-katholischen Kirche verschwinden soll und dass ein erneuertes Modell des presterlichen Amtes entwickelt wird.

### Amt

Das Wort „Amt“ ist problematisch. Es klingt unpersönlich und autoritär. Im Duden wird „Amt“ zwar erklärt mit „Dienstleistung“ und auch beschrieben als Bezeichnung für offizielle Stellung (in Staat, Gemeinde, Kirche u.ä.). Auch steht dort, dass

---

<sup>1</sup> Dr. Patricia Freesen ist Leiterin des Ausbildungsprogramms für Priesterinnen in der röm.-kath. Kirche in München

„Amt“ eine Aufgabe ist, aber im Volksmund ist „Amt“ eher ein Wort, das kein Vertrauen erweckt.

Ursprünglich steckte in dem Wort der Gedanke des Dienens, wie bei dem englischen Wort „Ministry“, aber diese Bedeutung ist weitgehend verloren gegangen. Ein Grund dafür ist, dass das, was als Dienst in der Kirche begann, sich allmählich zu Autorität und dann zu Macht wandelte - und genau Macht ist das größte Problem bei den kirchlichen katholischen Ämtern. Der katholische Erwachsenen Katechismus drückt es so aus: „Es ist freilich eine Tatsache, dass das kirchliche Amt im Laufe der Geschichte manchmal herrscherliche, obrigkeitliche und beamtenhafte Züge angenommen hat, vor allem seit die Bischöfe durch Kaiser Konstantin den Staatsbeamten gleichgestellt wurden und im Mittelalter sogar Reichsfürsten waren.“

Was Jesus selbst zu Amt und Ämtern sagte, wurde oft vergessen: „Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch die Erste sein will, soll der Sklave aller sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.“ (Mk 10,42-45)

## Apostel

Schauen wir uns die einzelnen Ämter im Neuen Testament an: Betrachten wir zuerst das Amt der Apostel, den apostolischen Dienst.

Die katholische Kirche besteht darauf, dass die Apostel Männer waren, und dass die Frauen zu der weniger wertvollen Gruppe von Jüngern gehörten. Die Tatsache, dass Maria von Magdala eine Apostelin war - sie wurde oft ‚Apostle to the apostles‘ was heißt Apostelin unter den Aposteln, genannt, wurde gewöhnlich in den offiziellen kirchlichen Dokumenten ignoriert.

„Was macht einen Apostel aus? Der Ruf. Die Nachfolge Jesu und die Sendung durch ihn“, sagt die französische Theologin Alice Gombault<sup>2</sup>. Diese Definition schließt sicher nicht Frauen aus. Die offizielle Definition der r.k. Kirche ist jedoch ganz anders: In r.k. amtlichen Dokumenten werden die ‚zwölf Männerapostel‘ am häufigsten dargestellt, um dadurch ‚für alle Zeiten‘ klar zu stellen, dass Jesus die Frauen aus der Gruppe der Zwölf und aus den Ämtern Presbyterat und Episkopat ausgeschlossen haben wollte.

Neuere Untersuchungen geben jedoch ein anderes Verständnis von den zwölf Aposteln. So schreibt Ida Raming:

„Im Widerspruch zu der traditionalistischen Argumentation wurde längst klargestellt, dass Jesus - in notwendiger Übereinstimmung mit der sozialen Struktur des

---

<sup>2</sup> Alice Gombault, *Ämter der Frau*, in: *IFVKP Internationaler Kongress; „Die Erneuerung der Ämter“*, S. 6.2, 2005

antiken Israel, die eindeutig patriarchalischen Charakter hatte - zwölf Männer als Vertreter der zwölf Stämme Israels wählte, die in der hebräischen Bibel ebenfalls nur durch Stammväter (die Söhne Jakobs) repräsentiert wurden, entsprechend der in der Antike herrschenden Vorstellung, wonach nur der Mann als der Leben Zeugende galt ... Jesus wollte durch die Wahl der Zwölf auf symbolische Weise zum Ausdruck bringen, dass ganz Israel Adressat seiner Botschaft war und auf den Weg der Umkehr gerufen wurde. Dieses symbolische Handeln Jesu war keineswegs auf Exklusivität („nur Männer“) ausgerichtet, sondern hat eindeutig inklusiven Charakter. Es ist als eschatologisches Zeichen zu verstehen: „Jesu Wirken zielt ab auf die Versammlung des neuen eschatologischen Gottesvolkes im nahen Gottesreich.“<sup>3</sup> In Lk 22,30, wird über die Zwölf gesprochen, dass sie „auf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten“ sollen.

Neuere Forschungen sehen auch die Haltung der Kirche zu der Position der zwölf Apostel als eine Verengung eines ursprünglich viel weiteren Apostelbegriffs, eines Begriff, den wir rK Priesterinnen versuchen zurückzubringen. „Apostel sind in der Ältesten Zeit alle, die feierlich und offiziell ausgesandt werden - entweder von einer Gemeinde (vgl. 2. Kor 8,23, Phil 2,25) oder vom Auferstandenen selbst (vgl. 1 Kor 9,1, 15,7). Zu diesem Apostelkreis, der neben den Zwölf auch missionarische Wanderapostel umfasste, gehörten auch Frauen (vgl. Röm 16,7 Junia), z. T. auch Apostelehepaare (Röm 16,3: Priska und Aquila werden als Mitarbeiter des Paulus in der Missionsarbeit bezeichnet.)“<sup>4</sup>

In „Interinsigniores“ und anderen offiziellen kirchlichen Dokumenten steht, dass die gegenwärtigen Bischöfe und Priester in einer direkten apostolischen Sukzession zu den zwölf Aposteln stehen. Dieses Argument ist schwach, sagt Karl Rahner<sup>5</sup>, wenn man all das berücksichtigt, was wir derzeit über den Ursprung der Frühen Kirche und ihre Strukturen und ihre Organisation wissen.

Jesus selbst weihte in der Tat niemanden, er sandte statt dessen seine Jünger hinaus, um die Gute Botschaft Gottes zu verkünden. Die Entwicklung und die Strukturen späterer Ämter, so wie das Episkopat, das Presbyterat und das Diakonat überließ Jesus der immer mehr wachsenden Kirche. Die Worte beim Letzten Abendmahl: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“, waren ein Auftrag, der an die Kirche gegeben wurde, nicht eine Priesterweihe. Die offizielle Kirche proklamiert jedoch immer noch, dass die zwölf Apostel beim letzten Abendmahl geweiht wurden, und dass deshalb nur Männer für die Ämter der Kirche geweiht werden können. Nur Männer, sagt dieses Argument, können deshalb *in Persona Christi* handeln.

---

<sup>3</sup> Ida Raming, *Priesteramt der Frau, Geschenk Gottes für eine erneuerte Kirche*, LIT Verlag Münster, 2002, S. 18\*

<sup>4</sup> A.a.O., S.20\*

<sup>5</sup> Karl Rahner, *Priestertum der Frau?*, in: *Stimmen der Zeit* 195 (1977), S. 295, Anm. 2

## In persona Christi

Dieses Argument besagt, dass Christus ein Mann war und dass er nur von einem Mann repräsentiert werden kann. Diese Behauptung wirft eine große theologische Frage auf: Ist die Person Christi vollständig ausgedrückt durch die geschlechtliche Identität mit dem Mann, Jesus? Oder trägt Christus in sich und repräsentiert er auch die Gesamtheit der Menschen und damit alle beiden Geschlechter?

In Gal 3,28 steht: „Ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus (als Gewand) angelegt. Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau, denn ihr alle seid ‚einer‘ in Christus Jesus.“

„Anders gesagt: Ist er nur Mann oder Mensch, wie ihn Pilatus nennt: Ecce homo. (Nicht: Ecce vir.) Aner oder anthropos? Theologisch sagt man, dass Christus nur das erlöst hat, was er angenommen hatte. Wenn er nur die Männlichkeit in sich angenommen hat, hätte er nur die Männer erlöst. Wenn er die ganze Menschheit in sich angenommen hat, dann hat er auch die Weiblichkeit angenommen, und auf dieser Basis kann auch eine Frau *in persona Christi* handeln.

Man vergisst zu sagen, dass der Priester auch *in persona ecclesiae* handelt, in der Person der Kirche, die auch „Braut Christi“ genannt wird, also ein Symbol der Weiblichkeit ist. In dieser zweiten Logik könnten also nur Frauen die Kirche vertreten. Genau da berühren wir die Schwachstelle des Arguments. Ist es die physische Ähnlichkeit, die es erlaubt, Christus zu repräsentieren oder die Weihe zu diesem Zweck?“<sup>6</sup> Oder repräsentieren wir Christus, wenn wir Christus in der Taufe „angelegt“ haben, im Sinne des Briefes an die Galater?

Es ist solch eine Einschränkung, eine Verengung, von Christus zu denken, dass er nur über sein Geschlecht definiert wird, nur durch sein Mannsein. Sicherlich ist sein Menschsein, seine Menschlichkeit weit wichtiger. Paulus benutzte das Wort „anthropos“ für Jesus Christus bei Phil 2,7 und Röm 5,15. Er ist ein menschliches Wesen, nicht nur ein männliches, und kann natürlich von menschlichen Wesen, egal welchen Geschlechts, repräsentiert sein.

## Presbyter

Nach den Aposteln ist die nächste Gruppe, die im Neuen Testament „Ämter“ innehatte, die Gruppe der „episkopoi“ und der Presbyter. Im Neuen Testament sehen wir, dass jede christliche Gruppe von einer Gruppe von Presbytern und Älteren geleitet wurde. Dies war so, sowohl in Jerusalem (Apg 11,30; 15,2f; 21,18) als auch in den anderen Ländern (Apg 14,23; 20,17).

Diese Presbyter wurden auch „episkopoi“ (Supervisor, Überblickler, Beobachter und Wächter) genannt, aber erst allmählich wurden diese, die die Aufgabe hatten, eine Gruppe von Presbytern zu überblicken, „episkopoi“ genannt. Diese Leiter einer regionalen Gruppe bekamen erst viel später die Bezeichnung, die wir heute in der katholischen Kirche für diese Leiter kennen: Die „episkopoi“ wurden das, was

---

<sup>6</sup> Alice Gombault, *Ibid*, 6.2,2

wir als Bischöfe kennen, und die Presbyter wurden die Priester. Diese Ämter wurden jetzt auch sehr mit Autorität verbunden.

Die Aufgabe des Dienens wurde sekundär und stattdessen wurde die Autorität und Bedeutung dieser Leiter der christlichen Gemeinschaften von erster Wichtigkeit. „Hierarchie“ - Hierarchie wurde mit Macht, Autorität und Status verbunden - und so entstand ein riesiger unüberbrückbarer Spalt zwischen der Hierarchie und den Laien in der römisch-katholischen Kirche.

Das hatte weit reichende Bedeutung: Es wurde zum Beispiel von einigen Theologen gesagt, dass ein Mann, wenn er geweiht worden war, durch einen ontologischen Wechsel ging, bedingt durch das Sakrament der Weihe, so dass es einen tiefen Unterschied auf ontologischer Basis gibt zwischen dem Laien und dem Kleriker. Diese Ansicht wurde aber natürlich wieder sehr in Frage gestellt, als vor kurzem die Sexualskandale und der Missbrauch von Kindern und Jugendlichen durch Priester und Bischöfe öffentlich wurden.

### **Diakone**

Im Neuen Testament gab es, wie Sie wissen, auch „diakonoí“ (Diener, Helfer, Assistenten) (Ph. 1,1 and 1 Tim. 3, 1-13)<sup>7</sup> einige von ihnen, wie Priska, Phoebe, Maria und vielleicht Junia, waren Frauen - aber später wurde das Diakonat die letzte Stufe vor der Weihe, der zweitletzte Rang in der Hierarchieleiter, und schon als Diakon ist man Mitglied der Hierarchie: Eine Entwicklung weit weg von dem, was Jesus wollte und was im Neuen Testament steht. Da das Diakonat als der erste Schritt beim Weihesakrament gesehen wird, werden Frauen auch vom Diakonat ausgeschlossen.

Der Ausschluss der Frauen von der Weihe wurde ein sehr wichtiger Punkt und die letzten Päpste haben alles in ihrer Macht versucht, um die Diskussion darüber zu stoppen. Papst Johannes Paul II verbot die Diskussion über diesen Punkt - ein Schritt der weit darüber hinaus geht, was in seinen Aufgaben als Papst liegt.

### **Ordinatio Sacerdotalis**

geht darüber, dass die Priesterweihe nur für den Mann gewollt ist. Ein apostolischer Brief von Papst Johannes Paul II datiert vom 22. Mai 1994.

Der Kommentar von Ida Raming zu diesem päpstlichen Brief ist folgender:

„Mit dem Apostolischen Schreiben, sollte nach dem Willen Johannes Pauls II. eine verbindliche lehramtliche Entscheidung gegen die Zulassung von Frauen zur Priesterweihe getroffen werden, an die sich ‚alle Gläubigen der Kirche endgültig zu halten haben werden‘ (Nr. 4). Mit Entschiedenheit tritt der Papst der Meinung entgegen, dass der Ausschluss der Frauen von der Priesterweihe lediglich „disziplinäre Bedeutung“ habe und dass diese Praxis weiterhin ein Gegenstand der

---

<sup>7</sup> Jerusalem Bible, Standard edition, Letter to Titus, footnote 1b

<sup>8</sup> Raming, Op. Cit. *Endgültiges Nein zum Priestertum der Frau?* S. 31

theologischen Diskussion sein könne. Der - besonders seit Einführung der Frauenordination in der anglikanischen Kirche Englands - zunehmenden Infragestellung der lehramtlichen Aussagen zu diesem Thema setzt er sein Machtwort entgegen, um auf diese Weise jeden ‚Zweifel bezüglich der bedeutenden Angelegenheit, die die göttliche Verfassung der Kirche selbst betrifft‘, zu beseitigen. (Nr. 4).“<sup>8</sup>

### Ein ungerechtes Gesetz

Der apostolische Brief unterstreicht den Canon 1024, dass nur getaufte Männer gültig geweiht werden können.

Meine persönliche Meinung zu dieser Enzyklika und damit verbunden zu der Diskriminierung der Frau durch die offizielle römisch-katholische Kirche ist folgende: Zusammen mit vielen Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche, betrachte ich dieses Gesetz als ein ungerechtes Gesetz. Wie wir in Südafrika während des Apartheid-Regimes gelernt haben, muss ein ungerechtes Gesetz geändert werden und wir von unserem Gewissen her verpflichtet, **nicht** einem ungerechten Gesetz zu gehorchen. Wenn jeder mögliche Weg versucht wurde, ein ungerechtes Gesetz zu verändern, und nichts Erfolg hatte, dann bleibt nur der Weg, das ungerechte Gesetz nicht zu befolgen.

Das ist das, was unsere Gruppe rk Priesterinnen gerade macht. Müde, immer nur zu warten, müde, immer nur Petitionen einzureichen, müde des Protestes und anderer Versuche, um dieses Gesetz, das Frauen von der Weihe ausschließt, zu ändern, entschloss sich eine Gruppe von Frauen, schließlich selbst eine theologische und pastorale Ausbildung von Frauen zum Priesteramt zu beginnen. Nicht ohne Schwierigkeiten wurde ein Bischof gefunden, der bereit war, diese Frauen am 29. Juni 2002 auf einem Schiff auf der Donau zu weihen. Diese Weihe war ein großartiger Einsatz für Gerechtigkeit. Weltweite Resonanz folgte.

Später wurden zwei der 7 Frauen zu Bischöfinnen geweiht, mit der Aufgabe, weitere Frauen der Welt zu Priesterinnen zu weihen. Ich wurde von diesen Bischöfinnen 2003 zur Priesterin geweiht. 2005 weihten auch mich Bischöfe der römisch-katho-

*Interessierte Kolleginnen Cornelia Verwaal-Hübner, Brigitte Enzner-Probst, Friedericke Heinecke, Ivona Linhart und Heidemarie Wunsch, die katholische Kolleginnen Ida Raming und Iris Müller, Ella-Anita Cram mit Referentin Patricia Freesen im Nachgespräch (v. li.).*

lischen Kirche zur Bischöfin, damit auch ich diese Aufgabe fortsetze und Frauen zu Priesterinnen weihe. Und seitdem steigt die Anzahl der Frauen, die sich weihen lassen wollen, stetig: 2004 wurden sechs Frauen in Passau zu Diakoninnen geweiht, 2005 wurde die erste Französin bei Lyon zur Priesterin geweiht und neun Frauen wurden 2005 auf einem Schiff auf dem St. Lawrence River zwischen Kanada und USA zu Diakoninnen und Priesterinnen geweiht.

Dieses Jahr wird die erste Priesterin der Schweiz auf einem Schiff auf dem Bodensee geweiht, zusammen mit drei anderen Frauen und am 31. Juli werden in Pittsburgh in USA 10-12 Frauen zu Diakoninnen und Priesterinnen geweiht.

Zur Zeit sind etwa 120 Frauen im Ausbildungsprogramm für Priesterinnen. Diejenigen, die schon geweiht wurden, üben ihren Dienst als rk Priesterin aus und erhalten eine immer mehr steigende Akzeptanz bei den Menschen innerhalb der Kirche.

### **Wir brauchen Reformen**

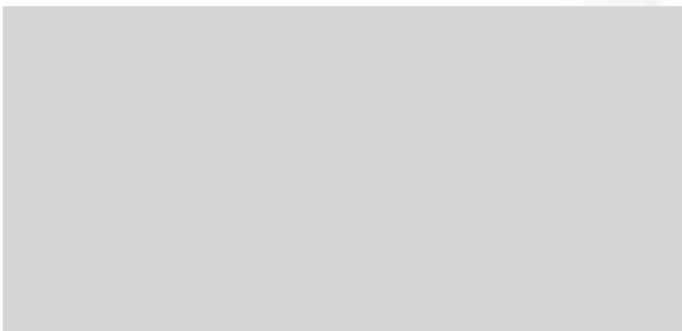
Inzwischen lassen sich immer weniger Männern in der offiziellen Kirche zu Priestern weihen und auch die Kirchenmitglieder werden immer weniger. Die Priesterseminare sind praktisch leer. Viele Leute, gerade in Nord Amerika und in Irland sind schockiert und erschreckt durch die Missbrauchsskandale und durch die Pädophilie der männlichen Kleriker und durch die Tatsache, dass viele Bischöfe wussten, was für Skandale geschahen, aber dass sie nichts dagegen unternahmen, außer vielleicht, dass sie dem Priester, der den Missbrauch getan hatte, eine Stelle in einer anderen Diözese gaben, an der sich der Missbrauch dann aber fortsetzte.

Die Frage des Zwangszölibates wird immer wieder diskutiert, gerade bei Frauen, die Priester geheiratet haben und die Kinder von Priestern haben. Es gibt große Organisationen verheirateter Priester und ihrer Frauen in vielen Ländern. Der Missbrauch der Macht, die Diskriminierung der Frauen und der sexuelle Missbrauch sind derzeit die größten Probleme innerhalb der römisch-katholischen Kirche.

### **Schluss: Ein neues anderes Modell von Priestersein**

Zusammen mit vielen anderen in der römisch-katholischen Kirche arbeiten wir und versuchen wir, ein anderes Modell von Priestersein zu leben. Natürlich ist unser erstes Ziel das ungerechte Gesetz der Diskriminierung der Frau in dieser Kirche zu beenden, besonders kämpfen wir gegen den Ausschluss der Frau von der Weihe.

Wir haben aber auch keinen Zwangszölibat: Die Frauen, die bei uns geweiht werden, können verheiratet oder allein, hetero- oder homosexuell sein. Wir verbinden Priestersein nicht mit irgendeiner sexuellen Lebensform.



Wir versuchen auch, nicht hierarchisch zu sein. Wenn Frauen geweiht werden, verlangen wir nicht, dass sie ein Gehorsamsgelübde gegenüber ihrem Bischof oder ihrer Bischöfin leisten. Stattdessen versuchen wir, eine Gemeinschaft zu sein, eine dienende Leitung zu haben und uns zu unseren Grundsätzen zu bekennen.

Wir versuchen, im ökumenischen Geist zu arbeiten und inklusiv zu sein. Wir sind Arbeiter-Priesterinnen und deshalb sind wir unabhängig von der Kirche.

Und die Frauen, die bei uns geweiht werden, versuchen sich daran zu halten, dass unser Priesterinnensein ein Dienst ist, nicht ein Amt, im Sinne von Macht und Bedeutung. Das soll so sein, ob wir nun Bischöfinnen oder Priesterinnen sind. Einige von uns wurden zu Bischöfinnen geweiht, damit wir fortfahren können andere Frauen zu weihen und auch, damit wir ein neues Modell von Amt und Ämtern in der römisch-katholischen Kirche aufbauen. Mächtiger sind sie wegen der Bischöfinnenweihe nicht.

Ich hoffe mit vielen Anderen, die für kirchliche Reformen arbeiten, dass in der Zukunft die römisch-katholische Kirche sich vorwärts bewegen wird hin zu einer Anerkennung des Priesterseins aller Gläubigen und dass dann die römisch-katholische Kirche es nicht länger nötig hat, einen großen Unterschied zwischen Laien und Klerikern zu machen. Jetzt müssen wir die Gleichberechtigung der Frau in der römisch-katholischen Kirche fordern. Aber der nächste große Schritt vorwärts in eine erneuerte Kirche wird sein, hierarchische Machtstrukturen zu überwinden.

Leitung und Strukturen werden immer benötigt - in der Kirche wie in jeder Gesellschaft - aber hoffentlich werden wir als christliche Gemeinschaft zurückkehren zu einer dienenden Leitung (Servant Leadership) in der Kirche, so wie Jesus es uns gelehrt hat, in dessen Nachfolge wir stehen.

## Ökumenischer Abend

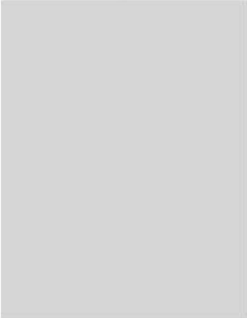
Hildegund Opitz-Jäger

Als ich mich bereiterklärte, das Protokoll vom Ökumenischen Abend zu übernehmen, ahnte ich noch nicht, welche Frauen aus der Ökumene zu Gast sein würden. Um so erfreuter war ich, dass ich das Protokoll einer Begegnung mit der Bischöfin der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, Rosemarie Wenner, zu schreiben hatte. Ist doch diese Kirche meine Mutterkirche, die mich geprägt hat und von der ich ein gutes Erbe für die Arbeit in mein landeskirchliches Pfarramt mitgenommen habe. Aber der Reihe nach:

Als Gast, die während der ganzen Konventstagung dabei war, sprach als erste **Christiane Dutton aus Pittsburgh USA**. Sie ist im Vorstand der „International Association of Women Ministers“ (IAWM) zuständig für die internationalen Kontakte und gibt als Beruf Pfarrfrau und ordi-

nierte presbyterianische Pfarrerin an. Nach der Kinderphase arbeitete sie lange Jahre in einem Frauenhaus und ist jetzt seit gut zwei Jahren die für Taizé-Gottesdienste verantwortliche Pfarrerin in ihrer Gemeinde.

Sie stellte die IAWM vor (s. Theologinnen Mai 2005, Nr. 18): 1919 gegründet von Rev. M. Madeline Southard, einer Methodistin, heute 400 Mitglieder, davon leben 300 in den USA, aber die Vereinigung hat auch Mitglieder in Ungarn, in der Schweiz, in Großbritannien, in Deutschland, in Simbabwe usw. Die Motivation zur Mitgliedschaft wird folgendermaßen beschrieben: „Frauen in der eigenen Kirche sind Konkurrentinnen. In der Ökumene bin ich frei (zu schwesterlichen Kontakten).“ Christiane Dutton lud ein zum Jahrestreffen der IAWM vom 24. - 27.4. im bayerischen Bernried mit dem Thema „Your daughters shall prophecy“ (Bericht dazu s. S. ?).




**Aus Lettland war Zilgme Eglite** bei uns. Mit einigen Zahlen stellte sie ihre Kirche, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Lettland, vor:

300 Gemeinden, 120 Pastoren, darunter vier Frauen, und 15 Evangelisten (ohne universitätstheologische Ausbildung), darunter drei Frauen; eine theologische Fakultät in Riga und - auch wegen Differenzen zwischen Kirchenleitung und Fakultät - seit einiger Zeit eine eigene kirchliche Ausbildungsstätte für männliche Pfarrer und Lehrer.

Zilgme Eglite brachte Grüße der Vereinigung von Theologinnen in Lettland mit, die im vergangenen Jahr 30 Jahre

Frauenordination in Lettland gefeiert haben. In der Zeit zwischen 1975 und 1990 waren in der lutherischen Kirche Lettlands elf Frauen ordiniert worden.

An der gegenwärtigen Situation für Theologinnen in dieser Kirche hat sich leider nichts geändert. Seit 1991 wurde keine Frauen mehr ordiniert. Nur die bis dahin



*Während der Tagung arbeiteten Ute Nies (Bild li. Mitte), Renate Daub (re. davon), Zilgme Eglite (Bild Mitte), Ilze Druvina (Bild re.) und Anette Reuter (ohne Bild) an der Idee, das vorgestellte Buch in Deutsch herauszugeben. Als Dolmetscherin standen Christiane Dutton und Ilze Druvina zur Seite.*

ordinierten Kolleginnen dürfen weiterarbeiten. Von den Frauen, die nach 1991 ihre Studien abgeschlossen haben, haben ca. 20 das Land verlassen.

Die Theologinnen, die in Lettland leben, versuchen über Veröffentlichungen ihre Stimme zu erheben. Ein erstes Projekt lief unter dem Titel „Lieder und Geschichten von Maria“. Als nächste Aufgabe haben sie sich vorgenommen, das Dokument und die Arbeitshilfe des Lutherischen Weltbundes zur Aktion „Kirchen sagen nein zur Gewalt gegen Frauen“ ins Lettische zu übersetzen. Für sie liegen Gewalt gegen Frauen und Verweigerung der Frauenordination auf einer Ebene.

Die Frage ist, wie kann Unterstützung von uns Frauen in Deutschland aussehen? Der Theologinnenkonvent hat ja schon mehrmals Stellung bezogen zur Lage der Theologinnen in Lettland. Theologische Argumente scheinen aber nichts zu bewirken, zumal die einzelnen Mitgliedskirchen im Lutherischen Weltbund in dieser Frage freie Entscheidung haben. Die Synode der lutherischen Kirche in Lettland hat für Herbst 2006 die Frauenordination auf der Tagesordnung. Entscheidend wird da das Abstimmungsverhalten der männlichen Mehrheit sein. Hier gäbe es für uns deutschen Frauen die Möglichkeit, über Gemeindeparterschaften Kontakte zu knüpfen und Überzeugungsarbeit zu leisten.

**Cornelia Verwaal-Hübner** hat ihre Ausbildung in Württemberg erhalten, kam dann aber durch Heirat in die Niederlande und war dort Pfarrerin in der kleinen lutherischen Kirche in den Niederlanden, die sich an der im Jahr 2004 vollzogenen Kirchenvereinigung zur Protestantischen Kirche in den Niederlanden beteiligt hat. Wobei, wie so oft bei solchen Vereinigungen, ein Flügel die Union nicht mitgemacht hat, dessen Mitglieder nicht nur Pfarrerrinnen, sondern sogar Frauen als Kirchengemeinderätinnen ablehnen.

Jetzt ist Cornelia Verwaal-Hübner eine der zwölf Regional Koordinatorinnen der Abteilung „Women in Church and Society“ im Lutherischen Weltbund. Es ist ein Ehrenamt neben dem Pfarramt. Das Thema „Frauenordination“ ist bei jedem Treffen von „Women in Church and Society“ auf der Tagesordnung, denn die neuen charismatischen Bewegungen sind deutlich männerzentriert. Überhaupt sind die Rückschritte bei den Beteiligungsmöglichkeiten für Frauen unübersehbar: So werden z.B. überall Frauenreferate wegen knapper Finanzen gestrichen. Immerhin ist „No Violence Against Women and Children“ das am meisten übersetzte Dokument vom Lutherischen Weltbund (s. auch oben!). Ein großes Thema, das weltweit bearbeitet werden soll bei Konferenzen auf allen Kontinenten, ist das Thema „Wasser“.

Eine vierte Gesprächspartnerin des Abends wurde mit stehenden Ovationen begrüßt, die neu gewählte **Bischöfin der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) in Deutschland, Rosemarie Wenner**. Sie kommt aus Süddeutschland, war Pastorin ihrer Kirche und dann Superintendentin (entspricht am ehesten einer Prälatin oder

Pröbstin) im Frankfurter Distrikt. Seit April 2005 ist sie Bischöfin.

Die EmK in Deutschland hat 64.000 Mitglieder. Diese Zahl setzt sich zusammen aus Kirchengliedern (34.000) und Kirchenangehörigen. Kirchenangehörige sind diejenigen, die den bewussten Schritt zur vollen Mitgliedschaft „noch“ nicht getan haben, oft aber völlig integriert in den Gemeinden mitarbeiten einschließlich der finanziellen Beiträge. Dazu gehören auch die Töchter und Söhne von Mitgliedern, die zwar meist getauft sind, den kirchlichen Unterricht durchlaufen haben und eingesegnet wurden, was aber eine volle

Mitgliedschaft nicht automatisch nach sich zieht. Es gibt in Deutschland 500 Gemeinden mit 350 Pastoratsstellen, 15 % davon sind mit Pastorinnen besetzt. Organisatorisch ist die EmK in Deutschland in drei sogenannte Konferenzen aufgeteilt, die miteinander die Zentralkonferenz, das oberste Leitungsorgan in Deutschland, bilden. Dort wird dann auch jeweils die Bischöfin oder der Bischof gewählt.

Die EmK in Deutschland gehört als ein europäischer Sprengel zur United Methodist Church. Die Methodistenkirche in Großbritannien - sie gehört zu den Wesleyanischen Methodistenkirchen - hat keine bischöfliche, sondern eine präsidiale Verfassung. Bei den Treffen der United Methodist Church hat sie Gaststatus. Allerdings gibt es in Großbritannien im Zusammenhang mit den Gesprächen über die Vereinigung mit der Anglikanischen Kirche Überlegungen zum Bischofsamt. Von einer ZuhörerIn kam die Frage, wieso diese Kirche in Deutschland und anderswo Bischöfe hat, wenn die Mutterkirche in Großbritannien keine Bischöfe kennt. In ihrer Antwort geht Bischöfin Wenner zurück in die Geschichte:

Das Bischofsamt außerhalb von Großbritannien ist historisch bedingt. John Wesley, der Gründer der Methodistenkirche, war Geistlicher der anglikanischen Kirche, deren Oberhaupt der König bzw. die Königin ist. Er hatte ursprünglich keine Kirchengründung im Sinn, sondern nur eine Erneuerung der Kirche. Es gab und gibt also keine wesentlichen Differenzen in der Lehre, sondern in der Praxis. So sah er wohl auch stärker als die staatliche Kirche die Notwendigkeit, Menschen, die in die USA auswanderten, geistlich zu begleiten. Dafür und für die Leitung einer in den USA entstehenden Kirche bedurfte es jedoch einer autorisierten geistlichen Leitung. Deshalb ordinierte Wesley pastorale Mitarbeiter vor ihrer Ausreise in die USA zu Pastoren bzw. zu Bischöfen.

In der Überzeugung, dass die Methodistenkirche nicht allein Kirche sein kann, sondern Kirche nur ist zusammen mit anderen Kirchen, hat diese Kirche von Anfang an die ökumenische Bewegung mitgetragen, die in den Ökumenischen Rat der Kirchen mündete. Ebenso arbeitet sie von Anfang an in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland mit. Und die Weltgebetstagsbewegung ist über die Methodisten nach Deutschland gekommen. Die Zusammenarbeit mit anderen Kirchen auf Ortsebene ist meist problemlos.

Die Wachheit für soziale Fragen ist seit Wesley ein wichtiger Bestandteil der methodistischen Kirche. So wurde auf der letzten Zentralkonferenz ein „Wort zu sozialen Lage“ verabschiedet. Es gibt eine theologische Ausbildungsstätte für den deutschsprachigen Raum, das Theologische Seminar in Reutlingen, das vor kurzem Fachhochschule wurde und den Master- und Bachelor-Abschluss ermöglicht. Kirchengeschichte wird dort von einer Dozentin unterrichtet.

Im Jahr 2006 wurden 50 Jahre Frauenordination unter anderem mit einem gemeinsamen Themenheft der kirchlichen Zeitschriften „Kirche und Welt“ (in der Schweiz und Frankreich), „Methodist“ (Österreich) und „Unterwegs“ (Deutschland) gewürdigt.

Allerdings gab es auch schon lange vor 1956 zumindest zeitweise in einigen Methodistenkirchen in England und in den USA ordinierte Predigerinnen und Pastorinnen, schon der Gründer der Methodistenkirche, John Wesley, erteilte seit 1761 einigen Frauen die Predigerlaubnis. In Deutschland wurde Christel Grüneke als erste Frau im Jahr 1969 zur Pastorin ordiniert. Heute gibt es in Polen noch keine Frauenordination in der Methodistenkirche, aber in Estland wurden im vergangenen Jahr zum ersten Mal drei Frauen ordiniert, wobei der Bischof die Zweifler zu Enthaltung ermutigt hatte. Die Frage, ob die Pastorinnen der EmK auch zum Konvent eingeladen werden könnten, wird Bischöfin Wenner bei einem europaweiten Treffen der hauptamtlichen Methodisten-Frauen im Jahr 2007 weitergeben.

Die ökumenischen Gäste erhielten zum Dank und zum Abschied eine Kerze mit dem Logo des Theologinnenkonvents.

Vor dem Abendsegnen, der den Tag beschließen sollte, berichtete **Olga von Lilienfeld** noch, wie es zur Zeit mit ihrem privaten Projekt zur Unterstützung einer kleinen russisch-orthodoxen Dorfkirche an der Wolga steht.

Und es fehlte nicht die Erinnerung an das **ökumenische Gebetsnetz**, das jetzt von Lydia Laucht betreut wird.

### Mitgliederversammlung / Jahreshauptversammlung

#### Rechenschaftsbericht 2005 des Vorstandes

gegeben in der Mitgliederversammlung am 21.2.2006 in Bad Orb

Liebe Kolleginnen, liebe Schwestern, liebe Gäste,  
wieder will ich einen Jahresrückblick geben über die Arbeit des Vorstandes im Jahr 2005:

Im Berichtszeitraum haben wir uns 5mal zu Vorstandssitzungen getroffen:

Am 21. März, 13. Juni, 1./2. September (in Bad Orb), am 7. November und am 18./19. Februar 2006 (ebenfalls in Bad Orb). Leider konnte Heidrun Elliger aus Krankheitsgründen an keiner der Sitzungen teilnehmen.

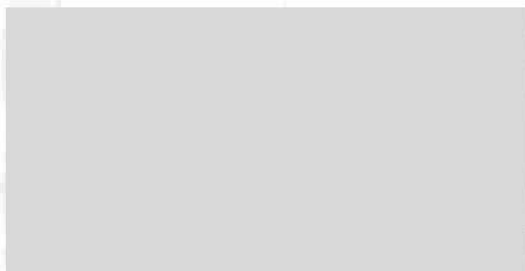
1. Inhalt der Arbeit war zuerst die Nacharbeit der Februar-Tagung in Rostock bzw. Salem.

Die Beschlüsse der letzten Mitgliederversammlung haben wir ausgeführt, d.h.:

- Die Resolution zur Bioethik verschickt,
- ebenso die Petition zu den europäischen Dienstleistungsrichtlinien,
- die Stellungnahme zur Frauenordination
- und das Votum zur Suspendierung von Prof. Hasenhüttl wegen der Eucharistiefeiern beim ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin.

Alles an die verabredeten Stellen. Und wir haben einige freundliche Antworten erhalten.

Das Lexikon ist gut angenommen und mehrheitlich positiv rezensiert worden. Leider lässt uns der Verlag im Unklaren, wie viele Bücher nun wirklich verkauft worden sind, aber es scheint klar zu sein, dass eine 2. Auflage - mit Berichtigungen und Ergänzungen nötig wird. Dazu später mehr.



Exkurs: Viele haben an dem Lexikon mitgearbeitet, dafür ist an verschiedenen Stellen immer wieder gedankt worden. Alle wissen, dass Hannelore Erhart den größten Anteil an der Arbeit hatte.

Was nicht alle wissen: natürlich ist das Lexikon auch ein Ergebnis der intensiven Archivarbeit - und dass dieses aufgebaut wurde, ist dem unermüdlichen Wirken von Olga von Lilienfeld-Toal zu danken. Dafür heute ein besonders herzlicher Dank an Dich!

Unseren finanziellen Eigenanteil am Lexikon hat dankenswerterweise die EKD übernommen im Namen aller Landeskirchen. Anteile, die die Landeskirchen überwiesen hatten, haben wir zurückgegeben - das war die Bedingung der EKD. Eine Anfrage an die Landeskongregate, ob sie ihre Druckkostenzuschüsse, die wir im Vorfeld erbeten hatten, für die 2. Auflage zur Verfügung stellen, steht noch aus.

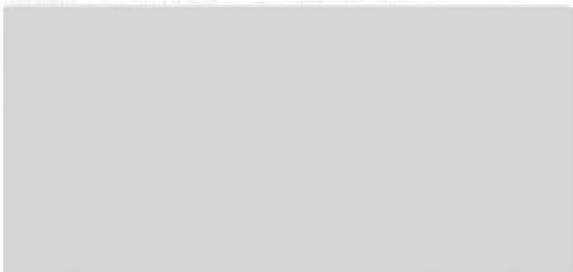
2. Ein weiteres Thema war der Kirchentag, an dem wir erstmals mit einem Stand auf dem Markt der Möglichkeiten beteiligt waren. Wir hatten dort viel Zuspruch, einige Eintritte in den Konvent. Sehr viel Vorarbeit hat Monika geleistet - wie auch für diese Tagung wieder mit Materialien und Nahrungsmitteln für zwischendurch. Außerdem ist es ihr gelungen, das Heft 2005 zum Kirchentag fertig zu stellen.

Bilder vom Kirchentag sind hier zu sehen, ebenso das Gästebuch, das uns fortan durch unsere Tagungen begleiten wird. Wir denken daran, auch beim nächsten Kirchentag in Köln wieder dabei zu sein.

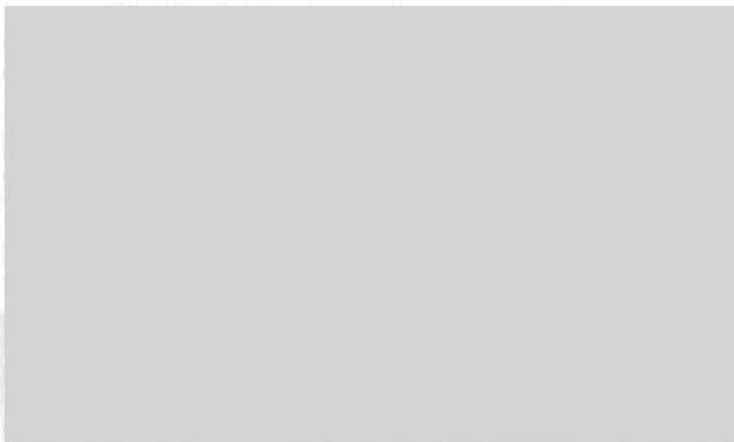
3. Die Vorbereitung dieser Tagung war ein weiterer Schwerpunkt: Kontakte knüpfen zu Frauen, die uns die Thematik nahe bringen und die Diskussion anregen sollten, Briefwechsel, Zu- und Absagen usw., Verabredungen um Inhalt und Ablauf der Tage, schließlich die Einladung, die Monika wieder gestaltet hat, sowie alles Organisatorische, was damit verbunden ist.
4. Zur Zeit hat der Verein 373 Einzelmitgliedsfrauen sowie 6 Landeskongregate als korporative Mitglieder. Dazu kommen 7 neue Einzelmitgliedsfrauen, und wir begrüßen den Pfarrerinnentag der EKHN als neues korporatives Mitglied. Frauen sind aus dem Konvent ausgetreten, z.T. aus Desinteresse bzw. aus Altersgründen. 4 Kolleginnen sind im vergangenen Jahr verstorben. Wir werden ihre Namen im Gottesdienst nennen.

*Letzte intensive Tagungsvorbereitungen der Vorstandsfrauen am Sonntagvormittag:*

*Astrid Standhartinger, Vorsitzende Dorothea Heiland (Bild li., v. re.) - Willkommensgruß mit falscher Ortsangabe - Monika Ullherr-Lang, Ute Young mit Claudia Weyh (Bild re., v. li.).*



5. Der Konvent ist Mitglied in folgenden Verbänden:
  - EFD, dort vertritt uns Cornelia Schlarb.
  - Im Christinnenrat vertritt uns Claudia Weyh,
  - im ÖFCFE Susanne Käser-Ohou und Hildegund Opitz-Jäger
  - und bei IAWM ist unsere Verbindungsfrau Ute Young. Zur IAWM hatte Lydia Laucht die Verbindung begonnen, uns im Vorstand regelmäßig über die Arbeit informiert, bis die „Zeit reif“ war für eine direkte Kontaktaufnahme. Ute Young hat im vergangenen Jahr an der Jahrestagung in Princeton, USA teilgenommen.
  - IKETH ist im vergangenen Jahr selbstständig geworden; wir haben davon gehört.
6. Im vergangenen Jahr gab es einiges zu erledigen, was bei der letzten Jahrestagung noch nicht absehbar war:
  - für eine ESWTR Tagung in Ungarn 2005 haben wir einen Zuschuss von 200,- € überwiesen und bitten die MV nachträglich um Zustimmung.
  - wir haben den „Aufruf an die Mitglieder des Deutschen Bundestages zur Kultur der Ethikdebatte“ im Namen des Konventes unterzeichnet. In dem Aufruf geht es darum, eine ständige ethische Beratung des Parlaments einzurichten, wie sie von der Enquete Kommission empfohlen wurde, damit Fragen der Biomedizin angemessen bedacht werden.
7. Zu verschiedenen Anlässen haben wir uns brieflich zu Wort gemeldet:
  - an Rosemarie Wenner zu ihrer Wahl zur Bischöfin der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland (EmK),



*Susanne Langer bei ihrer Vorstellung während der Mitgliederversammlung mit Claudia Weyh, Leiterin der MV, und Christiane Bastian, die bei der Durchführung der Wahlen zur Seite stand (v. li.).*

- an Erzbischof Dr. Edmund Ratz zu seiner Einführung in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland - mit dem Hinweis auf die segensreiche Arbeit von Frauen im Amt,
- an Hanna Strack zum 40. Ordinationsjubiläum - sie ist von einer Frau ordiniert worden,
- an Hilde Bitz zum 50. Ordinationsjubiläum,
- an Dr. Hannelis Schulte zum 85. Geburtstag,
- an Ilse Härter zur Verleihung des Ehrendokortitels,
- an den Martin Luther Bund, wegen nicht-Erwähnung des 30. Ordinationsjubiläums von lettischen Frauen in einer Broschüre über die Evangelisch-Lutherische Kirche in Lettland.
- Monika Ullherr-Lang und ich waren im August 2005 in Riga, um an der großen Konferenz anlässlich des 30. Jubiläums der ersten Frauenordinationen in Lettland offiziell teilzunehmen.

#### 8. Informationen zum Ansehen und zum Mitnehmen:

Die EFD und andere Frauenorganisationen sind beteiligt an den verschiedenen Aktionen und Informationen zum Thema HIV/Aids. Dazu gibt es Material und Bestellzettel; ebenso Veröffentlichungen der EFD, die wir extra für die Jahrestagung bestellt haben und die gegen den angezeigten Unkostenbeitrag mitgenommen werden sollen.

Gleiches gilt für Aktionen zur Zwangsprostitution besonders im Hinblick auf die bevorstehende Fußballweltmeisterschaft.

#### 9. Zum Schluss gilt es zu danken den Kolleginnen im Vorstand, die tatkräftig daran mitgearbeitet haben, meinen zuweilen chaotischen Arbeitsstil zu ordnen.

Zwei besondere Danksagungen sollen nicht „unter den Tisch“ fallen:

- an Astrid Standhartinger für ihre unermüdliche Arbeit an der Homepage und ihr wiederholtes Anmahnen, Material an sie weiterzugeben, damit wir online aktuell bleiben können,
- und an Lydia Laucht, die - wie auch schon im Jahr davor - wieder Monat für Monat ein Gebet für das Gebetsnetz weitergegeben hat.

Allen, die daran mitwirken, sei gedankt - und jede ist eingeladen, Gebete zu formulieren. Die Sammlung 2005 liegt wieder gebunden vor.



*Neu in den stellvertretenden Vorsitz gewählt:  
Cornelia Schlarb*

# Berichte aus den Arbeitsgruppen

## Arbeitsgruppe „Abendmahl - Eucharistie - Amt“

### 1. Christus lädt ein!

Wir feiern Jesu Gegenwart in Brot und Wein  
die Gemeinschaft der Christen an allen Orten und aller Zeiten  
es als Freudenmahl und Danksagung  
es als Bekenntnismahl  
als Vergebungs- und Versöhnungsmahl  
als Stärkungs- und Sendungsmahl  
als Ausrichtung auf das Mahl im Reich Gottes  
Dies alles verbindet uns in der christlichen Ökumene!

### 2. Fremdheiten und Verschiedenheiten

wollen wir mit Respekt wahrnehmen!  
Wir wollen voneinander lernen!

### 3. Als offene Fragen erscheinen uns:

- Häufigkeit der Mahlfeier
- Wer ist berechtigt, das Mahl zu leiten?
- Wer darf zum Mahl eingeladen werden?
- Verständnis der Realpräsenz
- Wenn Christus zum Mahl einlädt, müssten dann nicht konfessionelle Grenzen überschreitbar sein?  
(in Notfällen und besonderen Situationen, Krankenhäusern...)

Christel Hildebrand

## Eine hörbare weiblich-theologische Stimme für Europa entwickeln

Zur Arbeitsgruppe „Amt im Blick auf Europa“ kamen über 20 Teilnehmerinnen. Es sollte darum gehen, angesichts von Stillstand bzw. Rückschritten bei der Zulassung, Ordination und dem Einsatz von Frauen im Pfarramt in europäischen Kirchen, zu überlegen, was wir tun können, um Kolleginnen zu unterstützen und zu ermutigen.

Zunächst standen das Interesse und die Betroffenheit der Teilnehmerinnen am Thema im Mittelpunkt. Dabei wollte die Gruppe aber nicht stehen bleiben. Es sollten praktische, weiterführende Schritte erarbeitet werden. Aus der Fülle der Aspekte, die zusammengetragen, geordnet und anschließend in Kleingruppen bearbeitet wurden, sollten am Ende die Schritte deutlich werden, die wir vorantreiben können. Schon in der ersten Runde zeigte sich, dass viele Stellungnahmen und Beiträge auf starken Visionen beruhten:

## Vision

**Europa braucht eine Seele (Jacques Delors: Europa eine Seele geben) - eine weibliche.** Wir als Theologinnen wollen und müssen sie mitentwickeln. Es kann nicht nur um einen Markt-, Industrie- und Finanzplatz gehen. Europa braucht auch eine hörbare weiblich - theologische Stimme. Dabei war nicht in konfessionellen oder innerreligiösen Grenzen gedacht. Notwendig sind in allen Kirchen (und Religionen) Europas ordinierte / geweihte Frauen. Eine gerechte Gemeinschaft von Männern und Frauen in den Kirchen kann nur so gestaltet werden. Wobei es für uns nicht um Teilhabe an „Herr“-schaft sondern um Mitwirken am Priestertum aller Gläubigen auch der weiblichen geht.

## Auf dem Weg

Eine Klein-Gruppe stellte Schritte zusammen, die notwendig sind, um das Ziel zu erreichen. Sie listete folgende Punkte auf:

- Frauen in anderen Kirchen, in der Arbeit und im Leben wichtig- und wahrnehmen
- Kon-Spiration = gemeinsame Inspiration
- Zusammenarbeit ohne Machtanspruch
- Geschwisterlichkeit auf dem Weg der Befreiung - Solidarität
- Gastfreundschaft
- Bestärkende Gemeinschaft
- Verbündete suchen (auch mit Männern und unabhängig von Ordination)
- Bestärkung zum Ungehorsam
- Hoffnung auf Verwirklichung der Berufung nicht aufgeben
- Zeuginenschaft - aktives Bekenntnis zu Christus - leben
- Visionsorientierte Strategien entwickeln
- „If You can´t open the door, open the window“ - Die Kunst der kleinen Schritte entwickeln
- Beten für Europa

## Ziele

Eine andere Gruppe formulierte praktische Ziele, die in Angriff genommen werden sollen:

- Partnerschaftliches Netzwerk entwickeln und fördern
- Praktika zum wechselseitigen Austausch, landes- und konfessionsübergreifend
- Infobörse herstellen für gelungene Modelle
- Männer und Frauen gleichberechtigt in Pfarramt und Kirchenleitung
- Frauenthemen miteinander bearbeiten - kirchen- und konfessionsübergreifend
- Befähigung zum priesterlichen Handeln
- Ressourcen bündeln
- nicht verzetteln, sondern verknüpft mit anderen in den Institutionen (Leuenberger Kirchengemeinschaft, KEK, LWB ...) und neben ihnen in Netzwerken arbeiten

## Was läuft schon - was muss verstärkt werden?

Einige Initiativen sind schon auf dem Weg. Wir müssen uns nur stärker vernetzen und andere einladen sich daran zu beteiligen.

- IKETH, Interreligiöse Konferenz Europäischer Theologinnen
- ÖFCFE Ökumenisches Forum Christlicher Frauen in Europa
- WICAS Women in church and society
- Weltgebetstag,
- Gebetsnetz
- Christinnenrat
- IAWM, International Association of Women Ministers
- Gustaf- Adolf - Werk, GAW - Frauenarbeit
- Frauenreferate in den Missionswerken

Es wurden konkrete Schritte formuliert, die wir uns als Konvent vornehmen sollten:

- Unsere Landeskonvente gewinnen, Partnerschaften zu einer Region in Europa aufzunehmen
- Gemeinsame Zeiten und Orte für Konspiration auf europäischer Ebene suchen, pflegen und bewusst machen
- Theologisch klären: Pastorinnen/ Priesterinnen - was trennt, was verbindet?
- Ideenbörse zur Befähigung zu priesterlichem Handeln

## Offene Aufgaben

In der Schlussphase der gemeinsamen Arbeit wurde gebündelt, was in den Nächsten Monaten getan werden kann.

Wir wollen eine Weltkarte erarbeiten und veröffentlichen: wo arbeiten ordinierte Frauen?

Landeskonvente initiieren und pflegen Partnerschaften. Als Erstes soll eine Bestandsaufnahme gemacht werden: welche Partnerschaften gibt es schon? Außerdem sollen Landeskonvente um Mitarbeit gebeten werden.

- Eine liturgische Ideenbörse soll entstehen.
- Unsere Homepage bietet eine gute Möglichkeit zur Ideenbörse. Die Gruppenleiterin erklärte sich bereit das zu sammeln und zu veröffentlichen.
- Adressen für Vernetzung in Europa werden von den Teilnehmerinnen an die Gruppenleiterin weitergegeben.
- Pastorinnen / Priesterinnen - Eine Standortbestimmung soll erarbeitet werden. Die gegenwärtige Konferenz ist ein erster Schritt auf diesem Weg.

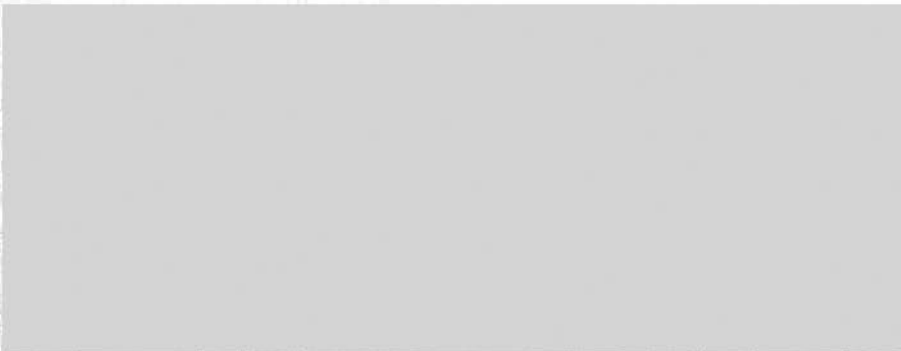
Die Teilnehmerinnen waren sich einig: Es sind viele Schritte nötig, um unsere Visionen in Wirklichkeit umzusetzen. Aber, wie die Geschichte der Theologinnen in unserer Kirche zeigt, hat ein beharrliches Festhalten an der Forderung einer gerechten Teilhabe von Männern und Frauen in den Kirchen auch bewirkt, dass einiges erreicht werden konnte. Es kommt auf jedes einzelne Mitglied an, sich an ihrer Stelle nicht entmutigen zu lassen. Wie unsere Vormütter müssen wir uns gemeinsam auf den Weg machen, um unserer Vision näher zu kommen.

Astrid Standhartinger

Es ist schön, dass wir jedes Jahr eine andere Gegend Deutschlands kennen lernen. Diesmal also Hessen, nicht nur kulinarisch! Wir erfahren, dass es zwei Hessen gibt: Kurhessen Waldeck, zu dem Bad Orb gehört, und Hessen-Nassau.

So richten die Schwestern aus Hessen-Nassau den morgigen Gottesdienst aus, während diejenigen aus Kurhessen Waldeck den Abend bestreiten.

Nicht nur bei Adam und Eva begann es mit einem Apfel, auch in Hessen. So beginnt der Abend eigentlich schon beim Mittagessen, wo eine jede ein buntes Kärtchen in die Hand bekommt, auf das sie ihre Assoziation zum Thema Apfel schreiben soll. Diese Kärtchen lagen dann abends irgendwo auf einem Platz, was für eine gute Durchmischung der Teilnehmerinnen sorgte.



Die Kurhessen-Waldecker Frauen: Helga Czysewski (li.), Cathrin Szameit (2.v.re.) und Annegret Zander (2.v.li.) begrüßten uns schon im Foyer mit einem Apfelwein u.a. und mischten dann auch leibliche und geistige Genüsse gut durch zu einem opulenten Menü:



### 1. Vorspeise „In den sauren Apfel beißen“

Es liegen 3 verschiedene Äpfel zum Schälen auf einem Teller. Dazu wird ein Text aus dem Hohelied gelesen!

### 2. Zweite Vorspeise „Was ist eigentlich hessisch?“

Ergebnis: „Da bleiben so viel Äpfel als Birnen“, also „Es kann so oder so sein“. Dazu holt frau sich vom Büffet: Hessisches Bauernbrot, Handkäse, Wurstplatte und grüne Soße und wir bekommen vom Oberhessischen Küster Willi zu hören, den uns und Ellen Schneider-Oelkers (li.) aus Hessen-Nassau serviert!

### 3. Hauptgang „Fürn Appel un en Ei“

Schöpfklöße mit Zwiebelschmelze und Apfelmus Bettelmänner (Kartoffeln) mit Krautsalat und Kräuterquark. Dazu Lesung aus dem Markus-Evangelium die Speisung der Fünftausend auf hessisch!

Zwischendurch ein Grußwort der Landeskirche durch Frau Pröpstin Marita Natt (in Vertretung von Bischof Dr. Martin Hein, der sich gerade in Brasilien aufhält). Sie erzählt uns von der Geschichte und der Struktur beider hessischen Bezirke, was sie trennt und was sie eint und mir bleibt nur im Gedächtnis, dass es in Hessen erstaunlicherweise 31% Pfarrerinnen gibt!!

**4. Nachtisch: Typisch Hessisch: Märchen der Gebrüder Grimm „Schneewittchen“ - „Gerührt wie Apfelmus“**  
Zitat aus Schneewittchen.

Am Büffet gibt es Bratäpfel mit grünem Pfeffer (Gift), sowie Apfeltiramisu, mit dem es eine Bewandnis hat:

Eine Mandel ist darin versteckt und wer sie findet, wird Apfelkönigin des Abends!

Dorothea Heiland findet diese Mandel! Kommentar am Nachbartisch: „Das passt ja gut!“ Sie bekommt eine grüne Krone auf, ein Schleier wird ihr umgehängt und einen ReichsApfel in die Hand gedrückt. Als Szepter dient eine Flasche Wein und huldvoll „ihr Volk“ grüßend schreitet sie durch die Tische!

Aber eine Rede steht der sonst wortgewandten vor Aufregung

*Helga Czysewski und Annegret Zander bereiten die Krönung vor.*

nicht zu Gebote, so singt das Volk „Froh zu sein bedarf es wenig und wer froh ist, ist ein König!“

Total übersättigt und jeder Diät spottend beenden wir den Abend und ich wenigstens nehme mir vor, bis Weihnachten (oder Ostern) nichts mehr zu essen. - Wir bedanken uns bei den Veranstalterinnen und den Damen der Küche und lassen den Abend noch im Foyer, im Raucherzimmer o.a. Räumen gemütlich beisammen sitzend ausklingen.

## Mittwoch, 23. Februar - der letzte Tag

Nach dem Frühstück beginnen die hessischen Kolleginnen, den großen Tagungsraum für den gemeinsamen Gottesdienst vorzubereiten. Auch wenn die Tagungsstruktur des Konvents sich mit den Jahren verändert hat, haben viele das gemeinsame gottesdienstliche Feiern mit Brot und Wein immer wieder als eine Art „Herzstück“ erlebt - eine Jede auf die ihr eigene Art: ein Sich-Vergewissern, Sich-Zusprechen-lassen, ein Sich-Zurüsten-lassen für den weiteren Weg in der je eigenen Alltagserfahrung.

Die Kolleginnen Christiane Bastian, Antje von Kalkreuth, Ivona Linhardt und Cathrin Szameit bereiteten den diesjährigen Gottesdienst unterstützt von einer zauberhaften Musikerkollegin. Vor dem Altartisch standen die Entwürfe von Benita Joswig und Barbara Bux für den Kirchraum der Kapelle in der Frauenhaftanstalt Frankfurt-Preungersheim.

Die drei Predigerinnen verknüpften die gestalterischen Elemente des Entwurfes mit den Frauengestalten im Predigttext, Sarah und Hagar: Wasseradern - Lebensadern; Hände von oben, Gottes Hände reichen „Brot des Lebens“ und „Wasser des Lebens“; Hände strecken sich nach oben; Frau, tief verwurzelt und aufrecht gehend - um Brot weiterzutragen; auf dem Weg sein .... Danke für diese Wegstation, für gemeinschaftliches Feiern und empfangene Stärkung!



## Gottesdienstkollekte der Jahrestagung 2006

Die Kollekte in Höhe von 692,50 Euro ging - laut Beschluss der Mitgliederversammlung - nach Tansania zur Unterstützung zweier Kolleginnen, die vor kurzem als erste Frauen in der lutherischen Kirche ordiniert wurden.

Allen Spenderinnen sei herzlich dafür gedankt!

Der Kontakt läuft über Sigried Neumann, die uns folgendes Dankeschreiben übersandte:



### NORTH WESTERN DIOCESE (EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH IN TANZANIA)

Women & Children Department

June 2, 2006

#### **Re: Thanks**

I am, with honour to make use of this opportunity to register my word of thanks to you for your contribution, which enabled us to purchase a gift to the two women who were ordained to be pastors on January 8, 2006.

The department for women together with whole women in the Diocese received that ordination of women as a historical kind event.


Therefore, on that particular date we were able to give the ordained women a Motorcycle to Mrs. Alice Kabugumila and a Computer to Mrs. Faith Lugazia.

Our department has an intention to mobilize and encourage youths especially girls in Secondary Schools and Colleges to work hard in their studies so that finally they reach a stage of being able to acquire theology studies. We do this in order to have an increased number of women pastors in our diocese. We are doing all this in relation with Dr. Anthea Bethge who is incharge of Human Rights section of our Diocese.

We now have a special account named "Amka Angaza" (Rise and Shine) and the balance of the money amounting to Tshs. 1,905,291.= have been deposited on that account.

We shall ever give our thanks to you and urge for your continued support.

Very sincerely,

  
Sr. Bertha Samwel  
**DEPARTMENTAL SECRETARY.**

# Stellungnahme

Diese Stellungnahme zur Enzyklika von Papst Benedikt XVI. wurde diskutiert und beschlossen auf der Jahrestagung des Konvents in Bad Orb am 22.2.06

Der Konvent Evangelischer Theologinnen fühlt sich dazu herausgefordert, die Diskrepanz zwischen den Worten des Papstes und bestimmten Verhaltensweisen der römisch-katholischen Kirchenleitung zu beklagen:

„Deus Caritas Est“ -

das ist der Titel der Botschaft der ersten Enzyklika Benedikts XVI. Das unverdiente, beglückende Geschenk der Liebe Gottes zu uns Menschen ist nach den Worten der Enzyklika Grund und Motiv für unsere Liebe zu den Mitmenschen.

Dass die Enzyklika diesen inneren unlösbaren Zusammenhang Gottes- und Nächstenliebe in beeindruckender Weise darstellt, wird vom Konvent Evangelischer Theologinnen begrüßt. Zugleich fühlt sich der Konvent jedoch dazu herausgefordert, die Diskrepanz zwischen den Worten des Papstes und bestimmten Verhaltensweisen der römisch-katholischen Kirchenleitung zu beklagen.

Aus unserer Perspektive steht der dringliche Aufruf des Papstes zur Gottes- und Nächstenliebe in krassem Gegensatz zum fortdauernden diskriminierenden Ausschluss der katholischen Frauen - mehr als der Hälfte aller Kicherglieder - von allen Weiheämtern, nämlich Diakonat, Presbyterat, Episkopat, der römisch-katholischen Kirche.

Das Wirken zahlreicher Pastorinnen und Pfarrerrinnen in den evangelischen Kirchen ist Beispiel für einen rechten und von Achtung geprägten Umgang mit Frauen.

Ferner: anstatt der Einladung unseres Herrn Jesus Christus zu dem von ihm selbst gestifteten Mahl unbedingt und ohne Einschränkung zu folgen, bestraft die römisch-katholische Kirchenleitung diejenigen Priester, die Christen anderer konfessioneller Zugehörigkeit nicht vom Mahl abweisen, sondern sie Jesu Weisung gemäß dazu einladen.

Wir, der Konvent Evangelischer Theologinnen, appellieren an die römisch-katholische Kirchenleitung, diese mit der Botschaft der Enzyklika über die Gottes- und Nächstenliebe nicht zu vereinbarenden Verhaltensweisen um des Evangeliums willen abzuschaffen.

# Aus dem Vorstand

## Dank an Heidrun Elliger

Wie lange Heidrun Elliger Mitglied im unserem Konvent ist, ist schwer zu sagen. Jedenfalls gehörte sie schon dazu, als die Schwestern sich einmal jährlich über die Grenze hinweg in Berlin begegneten, und die Kontakte sehr intensiv waren und sich immer mehr festigten. Als Berlinerin war Heidrun an Verantwortung und Vorbereitung der Treffen beteiligt.

An diese langjährigen Freundschaften haben wir nach der Wende angeknüpft, der Verein bekam eine neue Satzung, Heidrun war dabei. Sie wurde 1994 in den Vorstand gewählt, als „Ostfrau“, die kompetent und deutlich mit dafür sorgte, dass nun nicht alles nach „westlicher“ Art weiterlief. Ja, Heidrun war im Vorstand eine fleißige Kollegin mit vielen Einfällen.

Sie hat den Konvent in Berlin vertreten und auch landesweit in anderen Verbänden, mit denen der Konvent verbunden ist. Stellvertretende Vorsitzende wurde sie 1998, und sie hatte dieses Amt bis 2006 inne.

Darum soll auch an dieser Stelle ein großer Dank an Heidrun Elliger ausgesprochen werden. Sie hat durch ihre Präsenz und ihre Tatkraft viele Kontakte geknüpft und gehalten, zuverlässig und hilfsbereit hat sie an den Vorstandsaufgaben übers Jahr hin mitgedacht und mitgearbeitet - ja, Heidrun hat sich sogar auf die für sie sehr neue und fremde Welt der virtuellen Kommunikation eingelassen.

Dass ein unglücklicher Sturz vor zwei Jahren sie so sehr behinderte, war sehr schmerzlich für sie selbst zuerst, aber auch für uns, die wir auf ihre Anwesenheit und ihre Mitwirkung bei den beiden letzten Konventstagen verzichten mussten.

Nun soll der Dank der Mitglieder-  
versammlung 2006 hier schriftlich  
erscheinen:

Heidrun, sei bedankt für all Deinen Einsatz,  
für deine Mühe, deine Freundlichkeit und deinen Humor!  
Und Gottes mütterliche Liebe schenke Dir neuen Mut und uns,  
dass Du beim nächsten Mal wieder bei uns bist.

*Jahrestagung 2004 in Helfta.*

## Neu im Vorstand

### Pfarrerin Susanne Langer

Geboren 1948 in Leipzig und dort aufgewachsen bis 1955, später außerhalb von München,

- Studium in München und Tübingen
- Vikarin und Pfarrerin in der niederbayerischen Diaspora von 1977 bis 1983 - Weiterbildung Klinische Seelsorge
- Pfarrerin in der Altenheimseelsorge beim Collegium Augustinum Herbst 1983 bis Frühjahr 1991
- Leitung der Regionalstelle München des Bayerischen Mütterdienstes (Frauenwerk Stein der ELKB), Mitarbeit bei Tagungen in Stein 1991 bis 1999 -Vertretungsaufgaben in Gemeinde, Schule und Landeskirchenamt (Referentenstellen), da ich auf eine freiwerdende Stelle in der Seelsorge gewartet habe
- seit Sommer 2002 Altenheimseelsorgerin für 9 stationäre Einrichtungen in zwei Kirchengemeinden in München
- Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses der AG Altenheimseelsorge der ELKB
- ehrenamtlich Mitglied im Vorstand des Vereins „Nachbarschaftlich Leben für Frauen im Alter“ (Wohnprojekte) in München
- ehrenamtlich Vorstandsmitglied DGPP (Deutsche Gesellschaft für Poesie- und Bibliothherapie).

Während meiner längeren Weiterbildung in Poesie- und Bibliothherapie und Psychotherapie (HPG) hatte ich mein früheres Engagement für den Theologinnenkonvent in Bayern zurückfahren müssen, habe mich aber jetzt gern wieder für die Mitarbeit im Gesamtkonvent zur Verfügung gestellt.

## Evangelischer Kirchentag 2005 - Impressionen

Erstmalig war der Konvent evangelischer Theologinnen in der BRD auf dem Kirchentag im Bereich des Marktes der Möglichkeiten vertreten.

Monika Ullherr-Lang brachte die Idee einer Teilnahme in den Vorstand ein. Die Vorstandsfrauen entschieden sich, dies weiter zu verfolgen. Auf der Jahrestagung 2004 in Helfta konstituierte sich die Arbeitsgruppe, die die Bewerbung vorbereitete und Ideen zur Präsentation entwickelte. Die Mitgliederversammlung sprach sich einstimmig für eine Teilnahme aus.

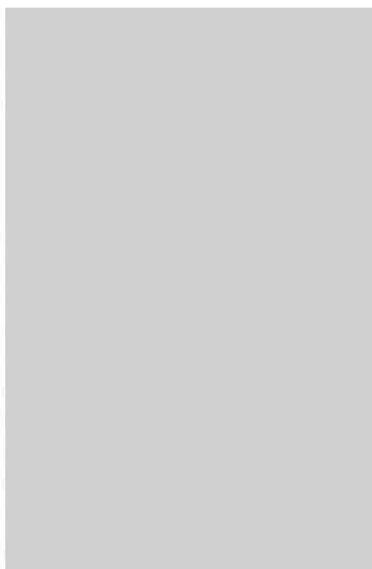
Grundidee war, das 2005 erscheinende Lexikon und den Konvent einem größerem

Publikum vorzustellen. Ziel war außerdem, Kolleginnen aus den unterschiedlichen Landeskirchen mit in den Stand einzubinden. Sie könnten dann auch ihren „Konvent“ durch Anwesenheit und Infomaterial präsentieren.

Nach der Zusage des Kirchentagsbüros wurde es ernst: Standmobilier musste verfügbar sein, Präsentationselemente weiterentwickelt und fertiggestellt, die Standbesetzung während der Marktzeiten organisiert werden.

Die Arbeitsgruppe „Kirchentag“ unter der Leitung von Cornelia Schlarb und Monika Ullherr-Lang zurrten während der Jahrestagung 2006 so viel wie möglich fest. Die Präsentation des Lexikons und gestalterische Elemente des Jubiläums in Rostock flossen ein - wie etwa das Wegstationen-Tuch aus dem Jubiläumsgottesdienst der Mecklenburger Kolleginnen.

Viel Flexibilität, Kommunikation und Arbeit liesen das Projekt so gut gelingen, dass der Grundtenor danach war: Es hat sich gelohnt. Diese Art von Öffentlichkeitsarbeit ist eine große Chance für den Konvent. Lasst es uns wieder versuchen! Während der Kirchentags-Tage lag ein Gästebuch aus - mit sehr positiven Rückmeldungen auf unsere Präsentation. Einige Auszüge drucken wir hier ab.



Die Organisatorinnen: Cornelia Schlarb und Monika Ullherr-Lang



Es ist doch immer wieder schön, gleichgesinnte  
Theologinnen zu treffen - über alle rein  
privaten Verbindungen hinaus.  
Danke für diese Case!

Katharina Seiffert  
Pastorin in Wredelager, Mecklenburg

Gratulationen zum 1. Band,  
ich - wir werden auf dem 2.!  
Margrit + Gottfried Seiffert

Vielen Dank für ein informatives u.  
interessantes Gespräch u. alle gute  
weihnü!

Cordula Bon-Vieth

Ein Dankesgruß von einer Theologin, die den Austausch mit anderen Theologinnen und das Zusammentreffen immer wieder geniest und sehr schätzt.

17. Sept. Pflaum a.A. in Ostfriesland

Ich finde das Lexikon der Theologinnen sehr interessant und habe mich gefreut darin Bekannte wiederzufinden u. a. Viktoria Annemarie Winkler.

Brigitte Nolte geb. Boeten

Ich freue mich darüber, dass es schon so "normal" geworden ist, dass Frauen als Pastoreninnen arbeiten.

Susanne Weikmann, Helmut Stolt

Viele liebe Grüße aus Finnland  
Peggy Pentz

Schön, mich über unsere Welt zu erfahren und die Frauen, die noch viel zu kämpfen haben.

Ute Meyer-Hoffen

Diese Theologinnen können wir uns vorstellen. Wir werden uns auch diese Vorlage einen „Amenbaum“ konstruieren.

Linda u. Nalle, Petra; Sabburg

Barbara Zeitler (li.) und Christine Stradtner hatten Spaß beim Standdienst. Unten: Ursel Dretzke (li.) und Monika Ullherr-Lang beim Pausenmachen.

# Gebetsnetz

Das Gebetsnetz für Europa ist während der Jahrestagung 2001 in Selbitz unter uns entstanden. Es richtet unsere Gedanken und Gebete vor allem auf Frauen anderer Konfessionen und Religionen.

Jeden **zweiten Donnerstag im Monat** betet jede an ihrem Ort für Kolleginnen, für Frauen (und Männer) in einer Kirche in Europa. Dafür gibt es eine Gebetsvorlage. Einige tun das auch in einer Gruppe.

Die Schwestern der Community Christusbruderschaft in Selbitz beten für unsere Anliegen um 17.20 Uhr in der Vesper. Zu dieser Zeit wissen wir uns mit ihnen und untereinander verbunden. Jede, die das Anliegen mittragen möchte, ist herzlich eingeladen sich zu beteiligen.

Sie finden die aktuellen **Gebete im Internet** unter: [www.theologinnenkonvent.de](http://www.theologinnenkonvent.de). Auf der Startseite finden Sie eine Leiste mit unterschiedlichen Rubriken. Klicken Sie nun auf „Gebetsnetz“, um das aktuelle Gebet aufzurufen. Frühere Gebete können Sie am Seitenende aufrufen.

Wenn Sie diese Möglichkeit nicht haben oder sich mit einem Gebetstext beteiligen möchten, wenden Sie sich bitte an **Lydia Laucht**, die das Gebetsnetz betreut und pflegt:

Pfarrerin Lydia Laucht, Am Langen Rod 19, 34537 Bad Wildungen  
Tel. 05621 - 96 24 81, Fax. 05621 - 17 66, email: [laucht@gmx.de](mailto:laucht@gmx.de)

## Gebetsanliegen für den 11. Mai 2006

Cornelia Schlarb

### Gebet für die Theologinnen und Pfarrerinnen in Rumänien

Gott, schöpferischer Urgrund unseres Lebens,  
Du hast Christus aus den Toten herausgerufen,  
Christus, auferstandener Begleiter unseres Lebens,  
Du hast die Frauen am Ostermorgen zum Reden ermächtigt,  
Gottes Geist, belebende Kraft unseres Lebens,  
Du hast durch die Jahrhunderte hindurch Frauen  
zum Dienst am Evangelium berufen,  
wir danken Dir für die Fülle an Gaben und Aufgaben,  
die Du uns und allen Theologinnen überlassen hast.

Wir danken Dir für die Theologinnen und Pfarrerinnen  
in der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien,  
die mit Hingabe und ganzem Einsatz

in den Gemeinden und in ihrer Kirche wirken,  
stärke ihr Durchhaltevermögen in den erneut aufgebrochenen  
Auseinandersetzungen um ihre Berufung ins Gemeindepfarramt,  
schenke ihnen Geduld und einen langen Atem,  
auch mit den Kollegen umgehen zu lernen,  
die ihre Berufung anzweifeln,  
rüste sie aus mit Geisteskraft, die sie untereinander  
zu einer Solidar- und Dienstgemeinschaft verbindet,  
zeige Wege, die Frauenordination in den Herzen und  
Köpfen aller Kollegen und Pfarrer zu verankern,  
lass Vorhaben wie die Gründung  
eines Theologinnenkonvents realisierbar werden.

Wir danken Dir für die Theologinnen und Pfarrerinnen in den  
evangelischen Schwesterkirchen, der ungarischen reformierten  
und ungarischen lutherischen Kirche in Rumänien,  
begleite und ermutige sie in ihrem Dienst in den Gemeinden,  
im Lehramt, wo immer sie ihre Begabung und Berufung leben.

Wir danken Dir für die Theologinnen in der  
orthodoxen, römisch-katholischen, griechisch-katholischen Kirche,  
die für Sozial- und Schuldienste ausgebildet werden,  
segne ihren Dienst und  
lass alle zu einem ökumenischen Frauennetzwerk zusammenwachsen.

Dein Segen, guter Gott, leite unsere Gedanken,  
stärke unsere Herzen und erneuere unsere Gemeinschaft  
Amen.

## Gebetsanliegen für den 8. Juni 2006

Christel Hildebrand

Gnade sei mit euch und Friede von Ihm,  
der ist und der war und der kommt,  
und von den sieben Geistern vor  
seinem Thron und von Jesus Christus;  
er ist der treue Zeuge, der Erstgeborene der  
Toten, der Herrscher über die Könige der Erde.  
Er liebt uns und hat uns  
von unsern Sünden erlöst durch sein Blut;  
er hat uns zu Königen gemacht und  
zu Priestern vor Gott, seinem Vater.  
Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit.  
Amen. (Offenbarung 1, 4-6)

In unserem Fürbittengebet gedenken wir heute all der Frauen, die sich zum priesterlichen Dienst berufen wissen.

Besonders bitten wir für die Schwestern in der römisch-katholischen Kirche, denen dieser Dienst verweigert wird.

Trotzdem werden am 29. Juni 2006 auf einem Schiff auf dem Bodensee und am 31. Juli 2006 auf dem Ohio bei Pittsburgh wieder Frauen zu Priesterinnen und Diakoninnen geweiht werden.

Wir bitten um die Ermutigung durch Gottes Geist und um seinen Segen für diese Frauen und für alle Frauen in priesterlichem Dienst.

Ewiger Gott, du rufst Menschen, Männer und Frauen  
in deinen priesterlichen Dienst.

Wir danken dir, dass du durch uns dein Heil kund werden lässt.

Du weißt, wie nötig der priesterliche Dienst  
der Entlastung und Versöhnung ist.

Du sorgst dich um unsere Seelen und berufst zu seelsorgerlichem Dienst.

Die gute Nachricht, dass du uns Heilung und Frieden schenkst,  
bedarf des Zeuginnendienstes.

Gott unser Vater, als deine Söhne und Töchter hast du uns  
zu priesterlichem Dienst berufen.

Denn du willst, dass allen Menschen geholfen werde.

Wir sind betroffen über den Mangel an Priestern in der römisch-katholischen Kirche und verstehen nicht, warum trotzdem Frauen von diesem Amt ausgegrenzt und diejenigen abgestraft werden, die zu ihrer priesterlichen Berufung stehen.

Wir bitten dich für die über 100 Frauen, die sich zur Zeit auf das priesterliche Amt in der römisch-katholischen Kirche vorbereiten.

Besonders bitten wir dich für die mutigen Frauen,  
die im Juni und Juli 2006 zu Priesterinnen geweiht werden.

Segne ihren Schritt! Segne ihren künftigen Dienst!

Schenke ihnen die Leitung deines heiligen Geistes für ihr Amt,  
besonders, wenn es unter mancherlei Anfechtungen geschieht.

Leite die Priesterinnen in deiner Wahrheit und erfülle sie mit deiner Liebe!

Schenke ihnen die Kraft und Zuversicht, die sie brauchen!

Wehre denen, die sie ausgrenzen und diskriminieren,  
und erleuchte ihre verdunkelte Sicht.

Wir danken dir für allen Segen,  
den du auf den priesterlichen Dienst von Frauen gelegt hast.

Lass alles, was wir tun, geschehen zu deiner Ehre und zu deinem Lob!

Amen.

## Gebetsanliegen für den 13. Juli Irmgard Ehlers, Elisabeth Scheven

Vom 26.4. bis zum 6.5.2006 waren wir, Irmgard Ehlers und Elisabeth Scheven, zu einer Studienreise in Palästina. Immer wieder wurden wir gebeten: „Bitte, betet für uns!“ Diese Bitte möchten wir gern an alle weitergeben, die im Gebetsnetz mit uns verbunden sind. Wir denken dabei an die bedrückende politische und wirtschaftliche Lage im Land und an die Ängste der Frauen und Mädchen in der kleinen christlichen Minderheit.

Du Gott der Versöhnung,  
wir bitten dich für die Menschen, die durch den Bau der Mauer  
zwischen Israel und Palästina besonders betroffen sind.  
Lass sie nicht in Verzweiflung und Hass fallen, und  
gib der kleinen Schar der Christen, besonders den Pastorinnen und Pastoren,  
den langen Atem,  
dass sie Spuren der Hoffnung entdecken und andere ermutigen können.

Du Gott des Friedens,  
wir bitten dich heute für die Schule „Talita kumi“ und für die anderen  
christlichen Schulen und Begegnungszentren in der Region.  
Lass diese Orte weiterhin Stätten der Begegnung und  
der Verständigung zwischen Christen, Moslems und Juden bleiben.

Du Gott der Gerechtigkeit,  
gib allen, die Verantwortung tragen für Palästina, die Weisheit,  
dass ihre Entscheidungen Gerechtigkeit und Lebensmöglichkeiten für alle  
Bewohner bringen.

Wir bitten dich im Namen Jesu Christi, der durch Leiden und Sterben zum  
Leben durchgedrungen ist.

Amen.

„Gib Frieden, Herr, gib Frieden, die Welt nimmt schlimmen Lauf.  
Recht wird durch Macht entschieden, wer lügt liegt oben auf.  
Das Unrecht geht im Schwange, wer stark ist, der gewinnt.  
Wir rufen: Herr, wie lange? Hilf uns, die friedlos sind.“

Gib Frieden, Herr, wir bitten! Die Erde wartet sehr.  
Es wird so viel gelitten, die Furcht wächst mehr und mehr.  
Die Horizonte grollen, der Glaube spinnt sich ein.  
Hilf, wenn wir weichen wollen, und lass uns nicht allein.

Gib Frieden, Herr, wir bitten. Du selbst bist, was uns fehlt.  
Du hast für uns gelitten, hast unsern Streit erwählt,  
damit wir leben können, in Ängsten und doch frei,  
und jedem Freude gönnen, wie feind er uns auch sei.“

Jürgen Henkys

# Von Personen

## Verstorben

INGEBORG AUSLEGER, 23.2..1930 - 19.Juni 2006, Dresden

GERTRUD GRIMME, 21.12.1909 - 11.11.2005, Dortmund

AUGUSTA HOHN, geb. Fingado, 24.4.1913 - 23.4.2005, Karlsruhe

ERIKA KAHLBOHM, 10.7.1925 - 28.2.2005, Wehrheim/Taunus

MARIA MAJER, geb. Eppinger, 25.7.1908 - 28.1.2006, Leonberg

IRMGARD SCHLINK, geb. Oswald, 9.2.1914 - 6.3.2006, Heidelberg

## „Sich nicht verwunden lassen“ - Zum Tod von Gertrud Grimme

Stephanie Lüders, Uta Klose<sup>1</sup>



*Oberkirchenrätin i.R. Gertrud Grimme spricht ihr Grußwort am 21.2.2000, Tag des 75. Jubiläums des Konvents in der Aula der Alten der Philipps-Universität in Marburg.*

Am 11. November 2005 ist Gertrud Grimme, Oberkirchenrätin i. R., eine der wegbereitenden Theologinnen in der Westfälischen Landeskirche, im Alter von 95 Jahren in Dortmund gestorben.

Sie war 1966 die erste theologische Oberkirchenrätin in der Kirchenkanzlei der EKD.

Die Trauerandacht in der Simeonskapelle des Wohnstiftes Augustinum, in dem Gertrud Grimme die letzten 24 Jahre ihres Lebens verbracht hat, stand unter dem Psalmwort:

„Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“

Wer Gertrud Grimme in den vergangenen Jahren besucht und erlebt hat, konnte etwas spüren von der Liebe, die sie zu Gottes Häusern und zu „ih-

<sup>1</sup> Stephanie Lüders ist Pfarrerin in der Gemeinde Dortmund-Nette. Uta Klose ist Pfarrerin in der Justizvollzugsanstalt Gelsenkirchen.

Dieser Artikel erschien zuerst in „Lila Blätter“ Nr. 32, S. 59., hrsg. vom Frauenreferat der Evangelischen Kirche von Westfalen.

rer“ Kapelle hatte. Lebendig erklärte die gebildete Theologin jedes Detail des Gottesdienstraumes und gestaltete bis ins hohe Alter Bibelstunden und Andachten in diesem Raum. Ihre letzte beeindruckende Predigt hielt sie im Gottesdienst anlässlich ihres 60jährigen Ordinationsjubiläums 1998, im Alter von 88 Jahren.

Frau Grimme hatte 1930 ihr Theologiestudium an der Kirchlichen Hochschule in Bethel aufgenommen, zu einer Zeit, in der es für Frauen keinerlei Berufsperspektive als Theologin gab. Zu ungewöhnlich war es bereits, dass eine Frau überhaupt Theologie studierte. Vielerlei Widerständiges hielt sie nicht davon ab zu glauben, dass ihr Dienst später irgendwo in der Kirche gebraucht werden könnte.

„Ich wünschte mir, an einer Bibelschule oder an einer anderen kirchlichen Ausbildungsstätte unterrichten zu können.“ (Theologinnen, 9).

Ihr Studium in Bethel, Erlangen, Münster, Tübingen und Bonn begeisterte sie. Sie schloss es 1935 noch legal ab.

Mit dem Zweiten Theologischen Examen 1938 sah es anders aus. Sie legte es vor dem Bruderrat der Bekennenden Kirche in Hagen ab. Ebenfalls in Hagen wurde sie am 25. September 1938 ordiniert. Von der offiziellen Kirche wurden Frauen in dieser Zeit lediglich eingesegnet. Die gründlich exegetisch arbeitende Theologin wurde während des Krieges von der Gestapo observiert. Ein von ihr herausgegebenes Gemeindeblatt wurde schließlich eingestellt, weil es ihr unmöglich schien, auf alttestamentliche Texte zu verzichten, wie es das Regime wünschte.

Nach dem Krieg leistete Gertrud Grimme im Ruhrgebiet wichtige Aufbauarbeit, indem sie die religionspädagogische Ausbildung für die wieder gebrauchten Religionslehrenden, Katechetinnen und Katecheten organisierte und mit durchführte - zuletzt in Haus Villigst, immer noch als Vikarin.

Erst mit dem Pastorinnengesetz 1964 wurde aus der Vikarin per Gesetz eine Pasto-

### **Ausgewählte Literatur**

Gertrud Grimme, Von der Vikarin zur Oberkirchenrätin - Der Weg einer engagierten Theologin,

in: Hans-Martin Linnemann (Hg.), Theologinnen in der Evangelischen Kirche von Westfalen. Drei Erfahrungsberichte, Bielefeld 1990. S. 9-43. Oberkirchenrätin i. R. Gertrud Grimme berichtet über 50 Jahre Dienst in der evangelischen Kirche.

Kerstin Othmer-Haake, Gertrud Grimme, in:

Annabelle Pithan (Hg.), Religionspädagoginnen des 20. Jahrhunderts, Göttingen 1997, S. 118-134.

Heidmarie Wünsch, Gertrud Grimme, in:

Hannelore Erhart (Hg.), Lexikon früher evangelischer Theologinnen. Biographische Skizzen, S. 140.

rin. Da hatte sie schon lange gelernt, Vieles mit ihrem freundlichen Lächeln zu beantworten, statt sich allzu leicht verwunden zu lassen (vgl. Theologinnen, 13). 1966 trat Gertrud Grimme - „wieder als einzige Frau unter lauter Männern“ - (Theologinnen, 34) ihren Dienst in der Kirchenkanzlei, heute Kirchenamt der EKD, der Evangelischen Kirche in Deutschland an.

Als Oberkirchenrätin war sie verantwortlich für die Aus-, Fort- und Weiterbildung kirchlicher Mitarbeitender, die Seelsorge an besonderen Gruppen und die Frauenarbeit, zusätzlich kamen für einige Jahre noch die Jugendarbeit, die Studierendengemeinde und die Weltmission hinzu.

Frau Grimme initiierte das „Fernstudium für kirchliche Dienste“ und baute wesentlich das Seelsorgeinstitut in Bethel/Bielefeld mit auf.

Wir haben Frau Grimme erlebt als eine kluge, ja weise und sehr beharrliche Kollegin, der wir Frauen in der Kirche, insbesondere aber wir Pfarrerinnen viel zu verdanken haben: Dass sie diesen Weg gegangen ist von der Vikarin zur Oberkirchenrätin.

Wir vermissen sie als wichtige Wegbegleiterin. Sie hat viel für uns erkämpft - sie würde sagen: Ich habe meinen Dienst in der Kirche getan!

## Wir gratulieren

- **Privatdozentin Dr. Brigitte Enzner-Probst** zu ihrer erfolgreich angenommenen Habilitationsschrift:  
„Frauenliturgien als Performance. Die Rolle des Körpers in der liturgischen Praxis von Frauen“  
und zum erfolgreich gehaltenen Habilitationsvortrag:  
„Einübung ins Frommsein. Die Wiederentdeckung der Aszetik als einer vergessenen Disziplin der Praktischen Theologie“  
- beides an der Christkatholischen und Evangelischen Theologischen Fakultät der Universität Bern.
- **Pastorin i.R. Ella- Anita Cram** zum 50jährigen Ordinationsjubiläum, das sie am 2. Septemebr 2006 begeht.
- **Pfarrerin i.R. Ilse Härter** zu Verleihung der Ehrenpromotion am 31. Januar 2006 an der Kirchlichen Hochschule in Wuppertal.
- **Cornelia Schlarb** zur erfolgreichen Verteidigung ihrer Dissertation:  
„Tradition und Wandel. Die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Bessarabien 1814-1940.“

Vor 50 Jahren, am 2. September 1956, wurde ich in der alten Dorfkirche der Paulusgemeinde in Berlin-Lichterfelde ordiniert. Endlich war es soweit:

Auf der vorangegangenen Regionalsynode der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg in Spandau war das Pastorinnengesetz, das die Ordination der Frauen für das volle Pfarramt beinhaltete, unter Beifall der Synode beschlossen worden.

Aber auch das Folgende geschah: Bruder Perels, Friedenau, erhob sich und sprach: „Ihr Männer, liebe Brüder! Eine Lawine ist ins Rollen gekommen, die die Kirche unter sich begraben wird! Ich trage diese Entscheidung nicht mit und trete

hiermit aus der Synode aus,“ sprach’s, erhob sich und setzte sich auf die Zuschauerempore. Daraufhin erhob sich Bischof Otto Dibelius und sprach: „Ihr Männer, liebe Brüder! Ich trage zwar die Entscheidung der Synode mit, aber ich ordiniere die Frauen nicht!“ Dabei blieb er.

Also wurde ich allein von unserem Generalsuperintendenten Immanuel Pack in Anwesenheit unserer Gemeinde, meiner Großfamilie und dem Kreis meiner Freundinnen und Freunde aus der Jungen Gemeinde ordiniert. Es wirkten dabei mit unser Gemeindepfarrer Martin Gern und Pastorin Ingeborg Becker, die Direktorin vom Burckhardthaus, in dem Gemeindehelferinnen ausgebildet wurden.

In dieser Dorfkirche hatten wir bereits als Glieder der Jungen Gemeinde in der NS-Zeit jeden Morgen auf dem Weg zur Schule die Morgenandacht gefeiert. Reihum übernahmen wir die Verantwortung dafür mit Auslegung des Tagestextes und Gebet.

Gelernt und eingeübt hatten wir das in der Jugendarbeit bei Pfarrer Eugen Weschke. Er rief uns bewusst in die Nachfolge Jesu Christi und führte uns in die mündige Gemeinde. Bei ihm lernten wir, mit der Bibel zu leben, sie überallhin mitzunehmen (Arbeitsdienst) und die Texte der Wochensprüche und Lieder auswendig zu lernen. Er erwartete aber auch das biologische Verständnis der Jungfrauengeburt.

Damals protestierte ich bereits innerlich und beschloss, die Bibel zu studieren und sie mal besser zu erklären. Die Mitgliedschaft in der Evangelischen Jugend war für uns in der NS-Zeit ein offenes Bekenntnis gegenüber der Hitlerjugend, die ab 1937 Pflicht geworden war. In meiner Schulklasse waren wir nur zwei, alle anderen wurden im BDM Jungmädelführerinnen.

Im Arbeitsdienst ergab sich einmal folgende Situation: Ich hatte bei der Ankunft nach dem Auspacken den Raum verlassen. Da stürzte sich eine andere Arbeitsmaid auf meinen Spind, ergriff meine Bibel, hielt sie triumphierend in der Hand und rief: „Kuckt mal, was die Ella mitgebracht hat!“ So wurde ich ohne mein Zutun zur Glaubenszeugin und zur Seelsorgerin für einzelne in ihren Notlagen.

Die Basis für meine christliche Grundhaltung wurde schon früh gelegt. Unvergesslich bleibt für mich aus der Kindheit neben dem gemeinsamen Tischgebet auch das gemeinsame Abendgebet, das unsere Mutter mit uns Kindern im gemeinsamen Schlafzimmer sprach.

Außerdem erinnere ich mich an das wöchentliche Zusammensein bei Frau von Dewitz, der Mutter einer Klassenkameradin aus den ersten Jahren der Privat-Grundschule, die uns bei Kakao und 5-Pfennig-Kuchenteilchen biblische Geschichten zu Bildern aus der großen Schnorr von Carolsfeld Bibel erzählte, mit uns Jesuslieder sang und auf der Geige begleitete. Noch heute im Alter von 83 Jahren klingt in mir „...richte unsern Sinn, auf das Ende hin.“

Als ich zwölf Jahre alt war, holte mich Inge Blauert zu den wöchentlichen Treffen der weiblichen Evangelischen Jugend ab. Sie sollte bis heute meine Freundin bleiben. Mit der Gemeindegemeinderin Rosel Kleefoth hatten wir dank ihrer Ausbildung im Burckhardtthaus Dahlem eine bei uns sehr beliebte, lebendige und fachkundige Leiterin: Singen, Bibelstudium und Beten stand regelmäßig auf dem Programm. Eine andere Tätigkeit war für die kirchliche Jugend von Hitler nicht erlaubt. Wie segensreich!

Als ich mich 1946, nach dem Kriegsarbeitsdienst im Ruhrgebiet (als Luftwaffen-helferin in einer Schweinwerferstellung) und nach einem Jahr Gruppenarbeit im Evangelischen Waisenhaus in Lippstadt, bei der Kirchlichen Hochschule (KiHo) in Berlin nach dem Studium dort erkundigen wollte und von meinem bisherigen Lebens- und Ausbildungsweg erzählte, ging ich nach 20 Minuten immatrikuliert wieder von dannen. Die bewährte Sekretärin hatte meinen Weg richtig erkannt. Ich habe es nie bereut. Es hat sich alles so gefügt, es war meine Berufung.

Aber für unsere Kirche in West-Berlin stand damals die Berufung der Theologinnen ins Pfarramt noch nicht zur Debatte. So war auch nach der Ordination für uns Frauen das eigentliche Arbeitsfeld außerhalb der Gemeinde und zum Teil auch außerhalb der Kirche.

Ich arbeitete zunächst in der Berufsfachschule Lette-Verein und führte mit Interessierten Gruppengespräche über Glaubens- und Lebensfragen. Dafür nahm ich an Weiterbildungskursen zur Einübung in Gruppenpädagogik (Haus Schwalbach/ Frau Dr. Kelber) nach der TZI Methode von Ruth Cohn teil. 1963 wurde ich zur Krankenhausseelsorge nach Berlin-Spandau, Lynarstraße berufen: Besuche von Bett zu Bett und Gottesdienste inklusive Abendmahl in den Fluren.

Die Arbeit am Krankenbett hatte ich bereits bei einem 6-Wochenkurs in Clinical Pastoral Training im Emanuel Hospital in Portland/Oregon kennen gelernt: Gespräche am Krankenbett, Gesprächsprotokolle und Gruppensupervision. Das war damals der Abschluss meines Studienjahres in den USA, das ich als Teil meines Vikariats und auf Einladung und mit Stipendium des Weltrates der Kirchen, Genf, 1954/1955 am Eden Theological Seminary in Webster Groves/St. Louis verbrachte.

Ich war beeindruckt vom Geist der Versöhnung und dem liebevollen Umgang, der mir dort als Deutsche entgegengebracht wurde. Belastet mit Kriegsschuld, Leid

und Zerstörung wurde mir so ganz persönlich bewusst, was es heißen kann, „angenehme Sünderin“ zu sein. In Portland empfing ich auch den ersten Anstoß zur Psychoanalyse.

Dies wiederum brachte mich in Berlin in Kontakt mit den beiden Pfarrern und Psychoanalytikern Dr. Joachim Scharfenberg und Dr. Klaus Winkler. Diese hatten nach der Gründung des Evangelischen Zentralinstitutes für Familien- und Eheberatung (EZI) und der ersten Erziehungsberatungsstelle in Berlin-Steglitz auf die Bitte von Bischof Dibelius hin in Berlin den Aufbau der ersten Telefonseelsorge in Deutschland nach Londoner Vorbild übernommen. Sie baten mich um Mitarbeit. Bei der begleitenden Ausbildung lernte ich die Psychoanalytikerin Frau Dr. P. als Referentin kennen, war sofort in positiver Übertragung, meldete mich bei ihr zum Gespräch und begann die heilende Psychoanalyse.

Nach meinem zweiten theologischen Examen begann ich 1960 dann die berufs begleitende Ausbildung am Institut für Psychotherapie e.V. Berlin und erwarb 1970 mit dem Examen die Approbation als psychologische Psychotherapeutin. Von da an wurde die Seelsorge auf tiefenpsychologischer Basis als Heilungsweg mein Berufs- und Lebensthema. Wir waren damals in der Zeit des Aufbruchs und Neubeginns in vielerlei Hinsicht Pioniere. Auf meinem weiteren Weg ins Pfarramt sind mir einige Personen bedeutsam geworden.

An erster Stelle nenne ich die Urmutter der Theologinnen in Berlin, Frau Dr. Christine Bourbeck. Ihrer Tatkraft verdanken wir die Neugründung des Konventes Evangelischer Theologinnen in Deutschland. Bei ihr nahm ich nach meinem ersten theologischen Examen vom November 1952 bis Februar 1953 am ersten Predigerseminar speziell für Theologinnen im Evangelischen Johannisstift Berlin-Spandau teil. Sie vermittelte uns auch psychologische Grundlagen für die Seelsorge. Das war neu.

An zweiter Stelle nenne ich Guido Groeger. Er brach das in der Kirche gepflegte Tabu der Sexualität und brachte es als Hilfe für die Jugend öffentlich zur Sprache. Er leitete nach Dr. Scharfenberg das noch junge EZI in Berlin-Schlachtensee und wurde auch der fachliche Leiter für uns psychologische und therapeutische Mitarbeiter/innen in den neuen sich entwickelnden sechs Erziehungsberatungsstellen in Berlin. Dort arbeite ich seit 1967 mit.

Schließlich Superintendent Günther Brandt, Kirchenkreis Spandau. Er stellte den Raum zur Verfügung für die neue EB in Berlin-Spandau, die ich 1967 mitgründete und leitete. Er war es auch, der den neuen Text für meine Berufung zur Leitung dieser Stelle als Kreispastorin formulierte. In den alten Texten hieß es zur Ausübung der Seelsorge: „Sie soll ... ermahnen, belehren, trösten“ und schloss mit der „Verantwortung vor dem Jüngsten Gericht.“ Mein Berufungstext lautete nun:

„... Sie soll unter Anwendung ihrer speziellen psychologischen Fachkenntnisse den Ratsuchenden helfen, ihre Probleme in Ehe, Familie, Beruf und Leben zu erkennen und die Kraft zu ihrer Lösung finden. Sie soll diesen Dienst zusammen mit dem Team als Erfüllung des Liebesgebotes Jesu Christi erkennen, vor ihm verantworten und aus seiner Kraft erfüllen.“

Mit meiner Einführung in das Kreispfarramt in der Nicolaikirche Spandau - in ihr wurde 1539 die Reformation in Preußen eingeführt - gehörte ich zum Pfarrkonvent in einer sehr schwesterlich-brüderlich kollegialen Verbundenheit, die bis heute anhält. Aus der Erziehungs- und Eheberatung einzeln und dann in Paaren entwickelte sich u.a. die Arbeit mit Balint-Gruppen auch für Pfarrer/innen und kirchliche Mitarbeiter/innen. An dieser ganzen Entwicklung war ich sehr rege beteiligt. Zur dieser Zeit wurde auch die Deutsche Gesellschaft für Pastoralpsychologie (DGfP) gegründet.

Während der Zeit der Mauer fanden die jährlichen Tagungen bewusst im Haus der Berliner Mission in Ost-Berlin statt, damit auch die Kolleginnen und Kollegen der DDR zusammen mit denen aus dem Westen teilnehmen konnten. Stets waren europäische Gäste mit dabei. Die Pastoralpsychologie weitete sich bald auch auf europäischer (ECPCC) und internationaler Ebene (ICPCC) aus. Es entwickelte sich ein weltweites Netzwerk ökumenischer Zusammenarbeit. Als Single konnte ich zeitlich und finanziell unabhängig an allen Kongressen im 2-Jahresrhythmus teilnehmen, was mich in alle Kontinente führte.

Am wichtigsten waren für mich auf diesen Tagungen die Gesprächsgruppen, die der fachlichen Diskussion der Vorträge dienten und jene, in denen die Teilnehmer/innen der verschiedenen Länder und Kulturen sich persönlich begegnen konnten.

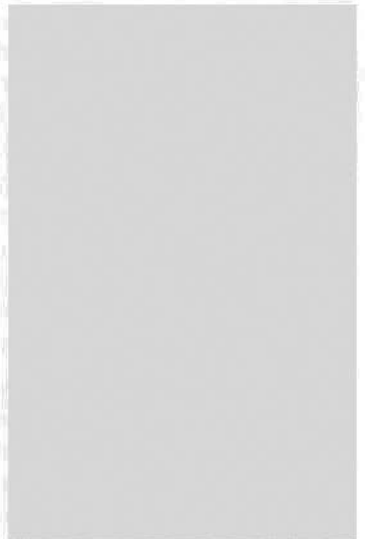
Erst gegen Ende meiner Dienstzeit begegnete ich der feministischen Theologie mit Dorothee Sölle und Elisabeth Schüssler-Fiorenza. Das war die Befreiung aus der patriarchalen Bibelauslegung. Jetzt erst wurde auch Joh. 20, 11-18, mit der Berufung von Maria Magdalena, für mich zum zentralen Text des Ostergeschehens. Diese Geschichte erlebte ich in einem großen Traum als Vergewisserung meiner eigenen Berufung in das Amt in der Nachfolge der Jüngerinnen und Jünger Jesu.

Das alles macht deutlich:

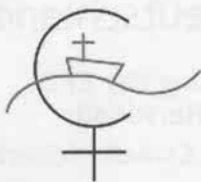
Es war eine unerhörte Zeit des Aufbruchs und Neubeginns für mich am Rande der Kirche, in der Welt, außerhalb der Gemeinden. Das alles geschah für mich aber unter dem Auftrag und dem Zuspruch der Ordination.

Ich bin unendlich dankbar für diesen Weg.

Dankbar auch für den Konvent Evangelischer Theologinnen, der Gemeinschaft, der ich mich verbunden und von der ich mich getragen fühle.



*Kirchentag 2005 in Hannover: Ella-Anita Cram gehörte zum Team, das den „Konventsstand“ betreute.*



# Christinnenrat

## Bericht von der Mitgliederversammlung

Claudia Weyh

In Vertretung von Astrid Standhartinger, der Delegierten des Konvents, nahm ich am Freitag, den 21. Oktober 2005 an der Mitgliederversammlung des Christinnenrates in Hannover teil.

Als Gast zu diesem Treffen war Pastor Siegfried Großmann eingeladen, der Präsident der VEF, der Vereinigung evangelischer Freikirchen. Er berichtete über die wachsenden ökumenischen Beziehungen zwischen den Freikirchen und den Amtskirchen. Die weltweit wachsende Zahl z.B. der Baptisten und Methodisten gegenüber den Lutheranern zwingt geradezu zu ökumenischer Öffnung.

Während zwischen den Amtskirchen die strittige Frage des Abendmahls steht, ist in der Ökumene mit den Freikirchen das Thema Taufe der strittige Punkt. Nur wenn Taufe als Prozess verstanden wird, lässt sich Kindertaufe integrieren, doch besteht noch erheblicher Gesprächsbedarf.

Insgesamt stellte Pastor Großmann fest, dass die Freikirchen sich mehr im ökumenischen Prozess beteiligen wollen und sich gegen die Engführung wehren, unter Ökumene nur die Beziehungen zwischen der katholischen und den evangelischen Amtskirchen zu verstehen.

Beim Christinnenrat ist Doris Michalke aus dem Vorstand ausgeschieden, an ihre Stelle wurde Barbara Vielhaus gewählt. Die nächste Mitgliederversammlung findet erst im Januar 2007 statt, dafür gibt es eine Dekadekonferenz zur Halbzeit der Dekade „Gewalt gegen Frauen“ am 24./25. November 2006 in Würzburg.

### Der Christinnenrat

... ist ein Zusammenschluss von ökumenisch arbeitenden Frauenorganisationen, Netzwerken und Gremien auf Bundesebene.

#### Wie arbeiten wir?

- Wir tauschen Informationen aus über Vorgänge in den Mitgliedsorganisationen und Kirchen
- Wir nehmen Impulse und Anliegen der weltweiten ökumenischen Frauenbewegung auf.

- Wir vereinbaren Arbeitsvorhaben und organisieren bundesweite ökumenische Begegnungen
- Wir suchen das Gespräch mit Kirchenleitungen und melden uns in Pressemitteilungen zu Wort.

#### Weitere Informationen:

Christinnenrat, c/o EFHiD,  
Postfach 31 02 06, 40481 Düsseldorf  
Tel. 0211-940 80 16  
[www.christinnenrat.de](http://www.christinnenrat.de)

# Evangelische Frauenarbeit in Deutschland e.V.

Bericht von der Mitgliederversammlung der EFD  
vom 11.-13. Oktober 2005 in Bad Herrenalb

Cornelia Schlarb

Die diesjährige Mitgliederversammlung der Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland fand vom 11.-13. Oktober 2005 im Haus der Kirche in Bad Herrenalb statt. Rund 60 Delegierte und Gäste waren der Einladung in die Evangelische Akademie Baden gefolgt.

Die Mitgliederversammlung stand unter dem Thema: Frauen - Verändern - Zukunft, Umbruch als „Chance“ und widmete sich im Wesentlichen der im Gang befindlichen Umstrukturierung der Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland.

Die Schwerpunktreferate hielten Pastorin Andrea Richter aus Weimar, die Leiterin der Frauenarbeit der Föderation Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland (EKM), und die Soziologin Sigrid Häfner, die ehemalige Frauenbeauftragte der EKD.

Frau Richter, die hautnah den politischen Umbruch 1989 und die Nachwendezeit in Ostdeutschland miterlebt hat, plädierte dafür, drei Faktoren zu beachten, um die bevorstehende Umstrukturierung ohne Schäden für alle Beteiligten zu bewältigen:

1. Alle Verhandlungen und Begegnungen sollen auf Augenhöhe stattfinden; die Anerkennung der Gleichwertigkeit der Partnerinnen muss gewährleistet sein.
2. Alles Vorhandene darf, kann, muss auf den Prüfstein gelegt werden.
3. Jede Verhandlungspartnerin soll als Subjekt, das heißt mitgestaltend, am Prozess beteiligt sein; dies schützt vor Identitätsverlust.

Frau Häfner nutzte in ihrem Referat das Bild vom „Schatz in irdenen Gefäßen“, um ihre Gedanken zu explizieren. Sie ging auf die Verhältnisbestimmung von Form und Inhalt ein, führte aus, dass Strukturen nicht inhaltsneutral seien, aber dienende Funktion hätten. Organisationskulturen wie die der Evangelischen Frauenhilfe in Deutschland (EFHiD) und der EFD sind in langen Jahrzehnten gewachsen und sollen nun enger zusammengeführt werden, um zukunftsfähig zu bleiben.

Organisationen seien lebendige soziale Systeme und als „atmende“ Organisationen anpassungsfähig. Geschlossene Systeme seien nur auf sich selbst bezogen, nicht reformbereit. Die Frage bliebe: Reformen wozu, Anpassung woran und zukunfts-

fähig wofür? Ein Strukturprozess benötige Zeit, verlief auch nicht linear. Das Projekt beginne erst, wenn die Beschlüsse gefasst wären. Als wichtigste Voraussetzungen für einen gelingenden Prozess nannte sie Angstfreiheit und Fehlerfreundlichkeit, beides sei unerlässlich für Innovationen.

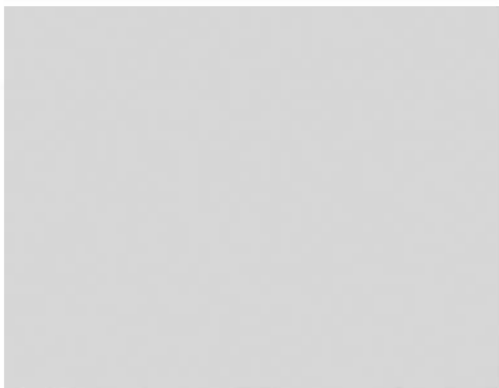
Der derzeitige Stand der Strukturreform und der „Zeitstrahl“ sehen vor, dass eine Sondermitgliederversammlung (vom 28.-29. Juni 2006 in Bad Herrenalb) über die Satzung des „neuen“ fusionierten Vereins abstimmen muss und ab Herbst 2007 der neue Vorstand arbeiten soll. Inzwischen haben die regulären Mitgliederversammlungen der EFD (im Oktober 2005) sowie der EFHiD (Ende November 2005) die beabsichtigte Fusionierung beschlossen.

Die EFD Mitgliederversammlung beschloss einstimmig folgende Anträge aus der Mitte der Mitgliederversammlung:

1. das EFD-Präsidium möge dafür sorgen, dass die Mitgliedsverbände zeitnah über den Strukturprozess informiert und in die Diskussion einbezogen werden;
2. das EFD-Präsidium möge sich in einem Brief an die EKD für den Erhalt und die Stärkung geschlechtsspezifischer Kinder- und Jugendarbeit aussprechen.

Zwei Präsidiumsmitglieder Pfarrerin i.R. Susanne Käser-Ohouo und Frau Erika Kirse schieden aus privaten und gesundheitlichen Gründen vorzeitig aus dem Präsidium aus. Ins Präsidium gewählt wurden Pfarrerin Ulrike Hansen Neuendettelsau vom Ev. Missionswerk in Deutschland e.V. (EMW) Kommission Frauen in der Mission sowie Pastorin Kerstin Möller, Leiterin des Nordelbischen Frauenwerks.

Die neue Geschäftsstelle des Verbands soll in Berlin mit einer hauptamtlichen Leiterin und Stellvertreterin und einer angemessenen personellen Büroausstattung arbeiten, u.a. mit einem „Grundset“ an Referentinnen, darunter 2 Theologinnen, davon 1 Ökumenikerin, 1 Verbandsreferentin (im Blick auf die EFHiD). Die Serviceleistungen des neuen Verbands sollen breiter angelegt sein als die der einzelnen Mitgliedsorganisationen.



Die bevorstehenden Umstrukturierungsmaßnahmen werfen ihre Schatten auf die personelle Situation der Geschäftsstelle in Frankfurt/M. voraus. Frau Marion Geißler, die bisherige Bürokoordinatorin, hat eine neue Stelle angetreten. Frau Katharina Katt, die Generalsekretärin, wird von Februar bis Dezember 2006 nur sehr eingeschränkt für die EFD tätig sein können.

Sie nahm vom 6.-8. Juni 2005 an der Tagung zur Halbzeit der ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt in Heppenheim teil. Die Versammlung erarbeitete die

„Heppenheimer Erklärung“, in der Männer und Frauen aus katholischer und evangelischer Sicht erstmals gemeinsam ihre Positionen zu Themen wie „Gewalt in sozialen Nahbeziehungen“, „Gewalt und Körper“, „Frauenhandel und Zwangsprostitution“, „Rassismus und Rechtsextremismus“ sowie „Krieg und Strukturen“ darlegten.

Das Positionspapier der EFD „Evangelische Identität“ ist von der Mitgliederversammlung verabschiedet worden und liegt gedruckt vor. Ebenso das Positionspapier „Frauen-Leben“ sowie „Frauenhandel bekämpfen - Opfer schützen und unterstützen. Forderungen der Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland e.V. (EFD) an Kirche, Politik und Zivilgesellschaft. Sämtliche genannten Broschüren sind von der Geschäftsstelle in Frankfurt/M. zu beziehen. Gerade im Blick auf die bevorstehende Fussball-WM ist die Beschäftigung mit Zwangsprostitution und Frauenhandel brennend aktuell. Dazu ist Kampagnenmaterial von der Werbeagentur Saatchi & Saatchi erarbeitet worden, das die Freier sensibilisieren und zum Handeln auffordern soll. Der Deutsche Frauenrat, dem die EFD als Mitgliedsorganisation angehört, hat ein bundesweites Netzwerk initiiert, dem verschiedene Männer- und Frauenverbände angehören, und wird ab 7. März 2006 die Kampagne „Anpiff - Schluss mit der Zwangsprostitution“ mit einer Pressekonferenz in Berlin starten. Vor Anpiff der WM am 9. Juni 2006 wird eine zweite Pressekonferenz auf den aktuellen Stand der Kampagne hinweisen. Informationen zu den Kampagnen sind über

- FiM Frauenrecht ist Menschenrecht e.V., Varrentrappstr. 55, 60486 Frankfurt, [www.fim.frauenrecht.de](http://www.fim.frauenrecht.de), [fiminfo@fim-beratungszentrum.de](mailto:fiminfo@fim-beratungszentrum.de),
- [www.frauenrat.de](http://www.frauenrat.de) bzw. [u.helwerth@frauenrat.de](mailto:u.helwerth@frauenrat.de) oder
- [m.steiner@frauenrat.de](mailto:m.steiner@frauenrat.de) zu erhalten.

Die letzte Ausgabe der EFD-Zeitschrift *Mitteilungen* Nr. 431 war infolge des am 21. Juni 2005 in Frankfurt/M. stattgefundenen Studientags „Die Bekämpfung des Frauenhandels und die Betreuung der Opfer in Deutschland“ dem Thema Zwangsprostitution und Frauenhandel gewidmet. Die Zeitschrift gibt einen Überblick über bundesweite Initiativen, vermittelt weitere Anschriften, internet links und Aktionsmöglichkeiten, z.B. einen Musterbrief für eine/n Landtagsabgeordnete/n zum Thema Menschenhandel.

Die EFD unterstützt derzeit ebenfalls die Kampagne „Pillen statt Profit“ des Aktions-

*Vera Gast-Kellert (GAW)  
mit Hanne Braun (li.)*

*Dagmar Althausen, Brunhilde Raiser, Josefine  
Hallmann, Generalsekretärin Katharina Katt (v.li.)*

bündnisses gegen Aids. Bei der Geschäftsstelle in Frankfurt/M. können kostenlos Aktionsmaterialien (Medikamentenschachteln zum Unterschreiben) bestellt und ausgefüllt wieder dorthin geschickt werden. Diese Kampagne ist verlängert worden, sie läuft bis 15. Juli 2006 und ist an die Pharma-Industrie gerichtet, um Aids-Patienten in ärmeren Ländern kostengünstig bzw. kostenlos mit Medikamenten zu versorgen.

Neben aktuellen, drängenden Themen und Kampagnen bleibt das Thema Wirtschaft und Wirtschaftsethik im Blick. Am 15./16. September 2005 fand in Kooperation mit dem Frauenstudien- und -bildungszentrum der EKD in Gelnhausen ein Studientag zur Arbeitsmarktreform „Ist Hartz Käse?“ statt und am 8./9. November 2005 die Tagung „Wirtschaft und Ethik im EU-Kontext aus der Sicht evangelischer Frauenverbände“, die EFD und EFHiD gemeinsam ausrichteten.

Im Rückblick auf die von der EFD (mit)organisierten Studientage bedauerte die Generalsekretärin Frau Katharina Katt, dass nur wenige Frauen aus Mitgliedsorganisationen diese Studientage besucht haben, obgleich sich die thematische Auswahl an den Beschlüssen der MGv 2004 orientierte. Sie forderte zu einer regeren Teilnahme auf. Ebenso bittet die EFD um Rückmeldungen zu Kampagnen anlässlich der Fußball WM.


## **Bericht von der Sonder-Mitgliederversammlung der EFD vom 28.-29. Juni 2006 in Bad Herrenalb**

**Cornelia Schlarb**

Die Sondermitgliederversammlung der Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland tagte bei herrlichem Sommerwetter am 28. und 29. Juni 2006 in Bad Herrenalb. Zu beraten waren der Satzungsentwurf sowie das Profil des neuen Dachverbandes, die Namensgebung, der Standort der Geschäftsstelle und die Zusammenarbeit mit der Männerarbeit.

Die Tagesordnung war reichlich ausgefüllt, und die Versammlung arbeitete bis in die Abendstunden. Die Vorsitzende, Frau Josefine Hallmann, informierte zu Beginn über den derzeitigen Stand der Fusion der beiden großen Frauenverbände, der EFD als bundesweitem Dachverband von 38 Mitgliedsorganisationen und der Evangelischen Frauenhilfe in Deutschland, dem Zusammenschluss kirchlicher Frauenarbeit in 12 Landeskirchen.

Mit Beschluss der letzten Mitgliederversammlung der EFD vom 11.-13. Oktober 2005 hatte eine Arbeitsgruppe, die AG-Neu, bestehend aus fünf EFD-Frauen und vier Frauen der EFHiD, den Satzungsentwurf und die Profilbeschreibung vorbereitet.



*Josefine Hallmann, Sigrid Häfner  
mit Ulrike Hansen (v. li.)*

Die EKD finanziert diesen Fusionsprozess, der unter kompetenter externer Moderation durchgeführt wird. Die **Satzungsfragen** werden mit dem Fachpersonal der EKD durchgearbeitet. Die von der AG-Neu erstellten Vorlagen fließen in die jeweiligen Führungsgremien der Frauenverbände - das Präsidium in der EFD und der Vorstand in der EFHiD - zurück, um dann der Mitgliederversammlung bzw. der Jahreshauptversammlung vorgelegt zu werden.

Im Vorfeld der Sondermitgliederversammlung organisierte das Präsidium der EFD beschlussgemäß einen Studientag am 31. Mai 2006 in Kassel, um über den Stand der Satzungs- und Fusionsarbeiten zu informieren. Der gesamte Fusionsprozess mit den eingebauten Rückkoppelungsmechanismen ist daher transparent und erlaubt einen Verhandlungsverlauf, der auf Augenhöhe stattfinden kann. Solche Prozesse benötigen ausreichend Zeit und Freiheit von äußeren Zwängen. In einem sog. „Verschmelzungsvertrag“, der noch zu formulieren ist, werden die Fusionsvereinbarungen festgehalten und die Übergangsregelungen fixiert.

Zur Moderation der **Satzung** und des Profils hatte sich dankenswerterweise Sigrid Häfner, Soziologin und ehemalige Frauenbeauftragte der EKD, zur Verfügung gestellt, die bereits im Oktober 2005 eindrücklich über die Verhältnisbestimmung von Struktur bzw. Form und Inhalt einer Institution referiert hatte.

Die Sondermitgliederversammlung hat in einer 1. Lesung zahlreiche Anmerkungen zu einzelnen Satzungsparagrafen formuliert, die gemeinsam mit den in Kassel geäußerten Voten zur weiteren Ausarbeitung in die AG-Neu zurückfließen. In der 2. Lesung wurde das Satzungsprojekt in der vorliegenden Form vom 22.6.2006 mit den Anmerkungen von Kassel und Bad Herrenalb als Ganzes einstimmig angenommen.

Im Blick auf das **Profil des neuen Dachverbandes** nahm die Sondermitgliederversammlung die in Kassel vorgebrachten Anmerkungen zur Kenntnis und war sich darüber im Klaren, dass ein neues Leitbild erst vom neuen Verband verbindlich formuliert werden kann. Für einen vom künftigen Dachverband in Gang zu setzenden Leitbildprozess gab uns Frau Häfner einige Leitfragen mit auf den Weg:

- Wie sehen wir uns - wie wollen wir gesehen werden?
- Was macht das Wesentliche des neuen Verbandes aus? - Damit Wesentliches von Wichtigem unterschieden wird.
- Was machen wir wie warum? - Die Frage nach den Leitzielen.
- Was sind die wesentlichen Aufgaben des Verbandes? - Die Frage nach der Satzung.
- Welche Rolle spielt die Struktur, die Organisationsstruktur, und in welchem Verhältnis steht sie zum Inhalt, zur Organisationskultur?

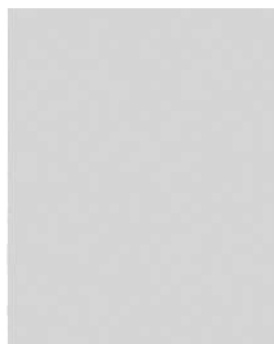
- Welche Erscheinungsformen wünschen wir uns für den neuen Verband? - Die Frage nach dem Image des Verbandes.

Zu diesem Tagesordnungspunkt wurde folgender Beschluss gefasst: „Der vorgelegte Entwurf für das Profil des neuen Dachverbandes erfasst die zentralen Anliegen, Ziele und Aufgaben des Verbandes. Die auf der Sondermitgliederversammlung vorgebrachten Anmerkungen und Ergänzungen fließen zusammen mit den Anmerkungen des Präsidiums und dem Positionspapier der EFD „Evangelische Identität“ in einem vom künftigen Dachverband in Gang zu setzenden Leitbildprozess ein.“

Die **Namensgebung des neuen Dachverbandes** wartet noch auf einen genialen Einfall. Vorerst fand die Variante: „Evangelische Frauen in Deutschland“ oder „Verband Evangelischer Frauen in Deutschland“ einige Zustimmung. Ein externes Beratungsunternehmen oder ein Wettbewerb an einer Hochschule für Design könnten hier weiterhelfen, meinten einige Mitgliedsfrauen.

Zum **Sitz der neuen Geschäftsstelle** hatte bereits die Mitgliederversammlung im Herbst vergangenen Jahres einen Beschluss gefasst. Auch die Sondermitgliederversammlung blieb beim Votum für Berlin als Verbandsitz, um den Weg zu verantwortlichen politischen Bundesgremien kurz zu halten und dem neuen starken Dachverband ein schnelles Handeln in gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen zu ermöglichen.

Ausgiebige Diskussionen erforderte der Tagesordnungspunkt: **Kooperation mit der Männerarbeit**. Außer Frage stand, dass eine punktuelle inhaltliche Zusammenarbeit von beiden Seiten geschätzt wird und auch künftig wünschenswert ist. Gerade die laufenden Kampagnen gegen Zwangsprostitution und Menschenhandel, die im Kontext der Fussballweltmeisterschaft stattfinden und auf großes Medienecho stoßen, sprechen für eine gezielte inhaltliche Kooperation. Abgelehnt wurde dagegen eine vorschnelle organisatorische Zusammenlegung in einem gemeinsamen Büro oder einer Art „Gender-Kompetenz-Zentrum“. Frauen- und Männerarbeit sind eigenständige Bereiche kirchlicher Arbeit, und so sollte es unserer Meinung nach auch bleiben. Dies liegt ebenso im Interesse der Männerarbeit.



*Dr. Beate Blatz, z. Z. kommissarische Geschäftsführerin der EFD*

Daher sprach sich die Sondermitgliederversammlung für weitere Sondierungsgespräche der Beauftragten des Präsidiums mit der Männerarbeit und der EKD aus.

Unser wichtigstes Ziel bleibt jedoch die Weiterführung des begonnen Fusionsprozesses mit der EFHiD, der ohne Zeitdruck und auf Augenhöhe erfolgen soll. Daher bat die Sondermitgliederversammlung das Präsidium, Sorge dafür zu tragen, dass der Fusionsprozess im vorgesehenen Zeitraum zu Ende geführt wird.

Die von der Sonderjahreshauptversammlung der EFHiD gefassten Beschlüsse zur Kooperation mit der Männerarbeit und zu Finanzfragen nahm die Sondermitgliederversammlung zur Kenntnis.

Nach intensiven Beratungen, Diskussionen und langen Sitzungen endete am Donnerstag Vormittag die Sondermitgliederversammlung. Dem Präsidium, der AG-Neu und der Geschäftsstelle dankten wir für die vorbereitenden und laufenden Arbeiten und überließen ihnen eine Fülle an Aufträgen. Ausgerüstet mit dem Segen unseres Gottes zog jede von uns wieder ihres Weges.



## Ökumenisches Forum Christlicher Frauen in Europa - ÖFCFE

Bericht für den Theologinnenkonvent in Bad Orb  
Februar 2006 Hildegund Opitz-Jäger

Was ist das ÖFCFE? Für diejenigen, die das ÖFCFE noch nicht kennen, eine kurze Definition. Es stellt sich selbst mit folgenden Worten vor:

„...ein internationales Netzwerk von Frauen verschiedener christlicher Kirchen. Auf europäischer Ebene bietet es Frauen aus unterschiedlichen christlichen Traditionen eine Plattform für Begegnung und Austausch. Auf nationaler Ebene verfolgt das Forum die Vernetzung ökumenischer Frauenverbände und Freundinnen; es organisiert und unterstützt Frauenprojekte in Europa.“

Für die Arbeit auf europäischer Ebene nenne ich ein Beispiel, von dem ich selbst erst bei der letzten Mitgliederversammlung des deutschen Forums am 4./5.11. 2005 erfahren habe. Seit zehn Jahren gibt es in Mitteleuropa ein Projekt namens EUNIKA, das mit der Frage startete: „Do you understand?“

Es gab in diesen zehn Jahren viele Begegnungen von christlichen Frauen aus verschiedenen Ländern und mit verschiedener Kirchenangehörigkeit, und im vergangenen November luden die Frauen von ÖFCFE in der Tschechischen Republik ein zu einer Konferenz (EUNIKA XX) in Prag mit der Frage, „wether we, women of various churches in Central Europe understand one another better than years ago?“

Wer Näheres über die Organisationsform dieses Forums und über Arbeitsbereiche erfahren möchte, die verweise ich auf die letzten Hefte der „Theologinnen“, wo

ich jeweils etwas ausführlicher darüber berichtet habe.  
Im Internet ist ÖFCFE abrufbar unter: [www.oekumeneforum.de](http://www.oekumeneforum.de).

Meinen diesjährigen Bericht will ich konzentrieren auf folgende Arbeitsschwerpunkte des Forums auf deutscher Ebene: Aktion „1€ für die Solidarität mit Frauen in Moldawien“ im Zusammenhang mit der Kampagne „Abpfiff“ - Nachbarinnentreffen - Egeria-Pilgerweg - Studienreise nach Genf - Zukunft des ÖFCFE.

### **1. 1 € für die Solidarität mit Frauen in Moldawien**

Über die Kampagne „Abpfiff“ vom Deutschen Frauenrat wurde berichtet.

Die Mitgliederversammlung von ÖFCFE hat im November auf Antrag der Gruppe aus Hannover den Vorstand beauftragt, in dieser Sache tätig zu werden und die besonderen Möglichkeiten von ÖFCFE in diese Aktionen einzubringen. So wurde ein Brief an den Bundespräsidenten geschrieben. Und inzwischen sind Kontakte hergestellt worden zu ÖFCFE-Frauen in Moldawien. In Moldawien haben junge, meist gut ausgebildete Frauen kaum berufliche Zukunftschancen und sind von daher besonders „anfällig“ für die Anwerbung von Menschenhändlern.

Die ÖFCFE-Frauen in Moldawien arbeiten eng zusammen mit einem kirchlichen Werk in Rumänien (AID Rom), die spezialisierte Mitarbeiterinnen haben. Mit diesen zusammen soll in Moldawien eine Aufklärungsaktion starten, um junge Frauen aufzuklären und zu warnen. Aber dafür brauchen sie, die im zweitärmsten Land Europas leben, finanzielle Unterstützung.

Die Antwort des ÖFCFE in Deutschland ist die Aktion „1€ für die Solidarität mit Frauen in Moldawien“. Mindestens 3.000 Frauen werden zum Mitmachen gesucht. In der Schweiz will der katholische Schweizer Frauenverband eine ähnliche Summe für diese Aktion zusammenbringen.

### **2. Nachbarinnentreffen**

Unter dem Gesichtspunkt „Nachbarinnen in Europa“ trafen sich im vergangenen Sommer zum 6. Mal Frauen, diesmal erneut aus Ländern rund um die Ostsee.

Tagungsort war Cranz, ca. 30 km von Kaliningrad entfernt.

Dabei zeigte sich - wie übrigens auch bei der Ökologischen Sommerschule in Feketic/Serbien, dass Reisen zwischen Ost und West immer noch mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist, obwohl der Eiserne Vorhang gefallen ist: Einige Frauen aus östlichen Ländern bekamen kein Visum zur Einreise nach Serbien, und für die Einreise nach Russland müssen private Einzelreisende derart hohe Visa-Gebühren hinlegen, dass z.B. die Frauen aus Finnland nicht nach Cranz kamen.

Wie wichtig derartige Begegnung sind, zeigt aber schon diese kleine Begebenheit: Bei der Führung durch Kaliningrad, das früher ja mal Königsberg hieß, standen sich auf einmal eine junge in Kaliningrad geborene Frau und eine Ältere in Königsberg geborene, jetzt in Deutschland lebende gegenüber. Nun wusste die Junge sicherlich mit dem Kopf, dass ihre Stadt einmal zu Deutschland gehörte. Aber jetzt in der persönlichen Begegnung ging ihr das sozusagen leibhaftig auf: Da war eine Frau, eine Deutsche, Christin wie sie, die jenes in der Geschichte verschwundene Königsberg ihre Heimatstadt nannte, und dabei ist es doch die gleiche Stadt!

Das nächste Nachbarinnentreffen ist geplant als Auftakt zum Kirchentag in Köln 2007, diesmal ein Treffen der westlichen Nachbarinnen (von den Niederlanden bis zur Schweiz) zum Themenbereich Migration - Integration - Flüchtlinge in der Frauenperspektive.

Ansprechfrau: Barbara Maubach, Classen-Kappelmann-Str. 39, 50931 Köln.

Außerdem liegt eine Einladung aus Finnland vor, und auch ein Treffen in Estland ist angedacht. Ansprechfrau:

Waltraud Liekefett, Georg-Westermann-Allee 76a, 38104 Braunschweig.

### **3. Egeria Pilgerweg**

Vom Projekt habe ich bei der Mitgliederversammlung vor einem Jahr berichtet. Im vergangenen Sommer waren nun die ersten Pilgerinnen unterwegs auf dem Weg der Nonne Egeria, die um 385 n.Chr. von Galizien quer durch den europäischen Kontinent bis nach Haran pilgerte.

Die ÖFCFE-Frauen, nur eine kleine Gruppe, pilgerten vom äußersten Westen Spaniens, vom Cap Finisterre, über Santiago di Compostela nach Pamplona. Leider hat die Begegnung mit spanischen ÖFCFE-Mitgliedern nicht geklappt. Aber unterwegs sind sie Pilgerinnen und Pilgern auf dem Jakobsweg begegnet. Und immer wieder haben die gesagt: „Hier geht der Weg lang nach Santiago!“ Und die Antwort der Frauen: „Nein, wir gehen nach Jerusalem!“ Ein Reisebericht kann in einer Ausgabe der „Schlangengrütze“ Ende des letzten Jahres nachgelesen oder im Internet eingesehen werden: [www.egeria-projekt.de](http://www.egeria-projekt.de)

Im diesem Jahr 2006 ist der nächste Reiseabschnitt vom 26.9. bis 7.10. durch Südfrankreich geplant: Das wird heuer eine Kooperationsveranstaltung mit dem FrauenWerk Stein e.V. der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

Ansprechpartnerin: Carola Ritter, Berlin, e-mail: [carolaritter@gmx.net](mailto:carolaritter@gmx.net)

### **4. „Ökumenische Reise“ nach Genf**

Ziel der Reise vom 2. bis 9. September 2006 ist, den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) und die Frauenarbeit der christlichen Weltorganisationen kennen zu lernen. Besuche beim Ökumenischen Institut in Bossey und bei einigen internationalen Organisationen sind vorgesehen. Die Ansprechpartnerin und Reiseleiterin, Barbara Maubach (Adresse s.o. unter 2.), war jahrelang beim ÖRK verantwortlich für das Stipendienreferat und kann von daher vermutlich viele Informationen, auch über Hintergründe, an die Reiseteilnehmerinnen weitergeben.

Dem neuen Flyer des ÖFCFE können Sie weitere Einzelheiten über alle unter Punkt 2 bis 4 genannten Projekte entnehmen.

### **5. Mitgliederversammlung 2005**

Bei der MV am 4./5. November waren übrigens die uns ja bekannte Rabeya Müller und ihre Kollegin Miyesser Ildem vom Zentrum für islamische Frauenforschung und Frauenförderung als Gesprächspartnerinnen für den inhaltlichen Teil anwesend: Begegnung und Dialog von Muslimas und Christinnen. Damit hat das ÖFCFE schon mal einen Schritt getan im Rahmen der Selbstverpflichtung, den Muslimen mit Wertschätzung zu begegnen und bei gemeinsamen Anliegen mit Muslimen zusam-

menzuarbeiten, eine Selbstverpflichtung, zu der die Charta Oecumenica aufruft.

## 6. Zukunft des ÖFCFE

Immer wieder taucht die Frage auf, was das ÖFCFE unvergleichlich gegenüber allen anderen Frauenzusammenschlüssen und damit unverzichtbar macht.

Die Vorstandsfrauen haben bei einem Workshop intensiv darüber gearbeitet, und auch bei der letzten Mitgliederversammlung gab es zu dieser Frage Arbeitsgruppen. Dabei wurde nicht in Frage gestellt, ob ÖFCFE weiter bestehen sollte. Gewünscht wurden u.a. ausführlichere und vor allem konkretere Berichte von den vielfältigen Begegnungen in Europa und mehr kirchenpolitische und politische Einflussnahme. Angemahnt wurde die mangelnde Integration von ÖFCFE-Themen in die Arbeit der Mitgliedsorganisationen. Die Tagung zum Thema „Europa - wohin gehst du?“ am 15./16. März in Köln ist ein Angebot, als ÖFCFE auch inhaltlich intensiver zu arbeiten, was bei den Mitgliederversammlungen meist zu kurz kommt.

## 7. Die General Assembly/Generalversammlung EFECW/ÖFCFE

Sie findet vom 21.-27. August 2006 in Murten/Löwenberg in der Schweiz statt. Vielleicht ist ja jemand von Ihnen in dieser Zeit dort in der Nähe.

# Priesterinnen- und Diakoninnenweihe

## Priesterinnenweihe auf dem Bodensee

Christel Hildebrand

Am Johannistag 2006, dem 24. Juni, fand auf dem Bodensee eine der beiden Priesterinnenweihen dieses Jahres in der römisch-katholischen Kirche statt, contra legem, gegen das Gesetz bis auf weiteres.

Am Vormittag sagte eine der drei Weihenden Bischöfinnen, Dr. Patricia Fresen bei der Pressekonferenz zu diesem Ereignis: „Ich bin Südafrikanerin. In unserem Kampf gegen die Apartheid habe ich gelernt, Unrechtsgesetze nicht zu beachten und gegen sie zu handeln, bis sie geändert werden.“

Priesterinnenweihen in der römisch-katholischen Kirche finden vorerst auf einem Schiff statt, Symbol für Kirche und Gemeinde seit frühester Zeit. Jede Ortsgemeinde, die hierfür ihre Kirche zur Verfügung stellen würde, hätte mit Sanktionen zu rechnen.

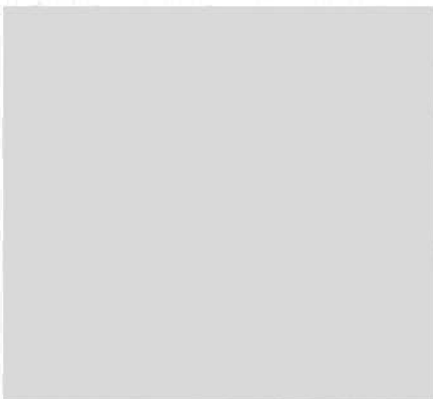
Die „Rhyneck“ startete diesmal vom schweizerischen Bodenseeufer, von Rorschach, denn die erste Schweizerin, Monika Wyss, gehörte zu den



Die drei Bischöfinnen: Dr. Gisela Forster, Dr. Ida Raming, Dr. Patricia Fresen, (v. re.)

Weihelikandidatinnen, dazu drei Frauen aus USA, zwei für die Priesterinnen- eine für die Diakonatsweihe:

Die drei Priesteramtskandidatinnen sind bereits Diakoninnen. Alle arbeiten seit Jahren in der Gemeinde, der Altenpflege, der theologischen Wissenschaft. Über die Bereitschaft solcher Menschen zum Priesterdienst würde sich die römisch-katholische Kirche freuen, wären sie männlichen Geschlechts. Alle haben sich bewährt und in der Priesterinnenbewegung unter Anleitung von Dr. Patricia Fresen, die letzten Ausbildungsschritte absolviert.



*Bischöfin Dr. Patricia Fresen  
salbt die Hände von Dr. Jane Via*

Mehr als 40 Jahre lang hat Patricia Fresen, promovierte Dominikanerin, in Südafrika Priesteramtskandidaten ausgebildet, bis sie selbst zur Priesterin geweiht wurde, und der Orden sie entlassen musste. Nun stellt sie ihre umfassende Qualifikation der Priesterinnenbewegung zur Verfügung. Die Bewegung hat sich ausgeweitet, mehr als 100 Frauen befinden sich in der Vorbereitung zur Weihe.

Die meisten sind zum kirchlichen und theologischen Dienst längst durch Ausbildung qualifiziert und warten seit Jahren vergeblich auf die Rücknahme des diskriminierenden Paragraphen im römisch-katholischen Kirchengesetz „Geweiht werden kann nur ein getaufter Mann“ (CIC 1024),

der in scharfem Gegensatz steht zu Galater 3, 26-28: „Ihr seid alle durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus... Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Mann und Frau, denn ihr alle seid „einer“ in Christus Jesus.“ Die Priesterinnenbewegung scheint unaufhaltsam. Schon am 31. Juli 2006 wird auf dem Ohio in der Nähe von Pittsburgh die nächste Weihe mit zwölf Kandidatinnen stattfinden. Die Bewegung hat inzwischen 4 Bischöfinnen.

Auch Dr. Ida Raming, seit Jahren dem Konvent Evangelischer Theologinnen in der BRD verbunden, wurde nach ihrer Wahl durch die Gruppe Pfingsten 2006 in einem protestantischen Kirchenraum zur Bischöfin geweiht. Sie gehört zu den Ahninnen der Bewegung, hat sie doch bereits nach ihrer Promotion zu diesem Thema während des 2. Vatikanischen Konzils zusammen mit Dr. Iris Müller ein Gesuch um die Rücknahme des CIC 1024 eingereicht.

Am 24. Juni 2006 wurde die Weihe auf dem Bodenseeschiff in einem bewegenden wahrhaft ökumenischen Gottesdienst durch die drei Bischöfinnen Dr. Ida Raming, Dr. Gisela Forster und Dr. Patricia Fresen (alle drei sind Mitglieder bei IKETH) vollzogen. Die Bischöfinnen, Priesterinnen, Priester, Diakoninnen und Diakone und viel anwesende Freundinnen, Freunde, Bekannte, VertreterInnen der französischen ameri-

kanischen, holländischen und deutschen Kirchenvolks- und Gleichberechtigungsgruppen legten den neugeweihten Frauen die Hände auf, bekleideten sie mit den priesterlichen Gewändern, salbten ihnen die Hände reichten ihnen Kelch und Schale und jubelten mit allen zusammen:

Wir haben drei neue Priesterinnen und eine neue Diakonin.

Bewegende Momente im gemeinsamen Feiern, Beten und Singen, mehrsprachig, mehrstimmig und doch in einem Geist schaffen ein unvergessliches Erlebnis. Das äußern selbst anwesende Reporter.

Vom Bodenseeufer erschallen die Glocken, die den Sonntag, den Tag der Auferstehung einläuten.

Mir scheint, sie läuten eine neue Zeit in der römisch-katholischen Kirche ein, die Zeit, in der Frauen nicht länger „Hintergrundgestalten“ sind, wie es in einer fundamentaltheologischen Vorlesung hieß, sondern Söhne Gottes, wie es ihrem Taufamt entspricht, das sie zu jedwedem Dienst gemäß ihrer spezifischen Berufung berechtigt.

## **Grußwort zur Weihe am 24.6.2006 auf dem Bodensee**

**vom Konvent Evangelischer Theologinnen**

**in der Bundesrepublik Deutschland e.V.**

**und Interreligiöse Konferenz Europäischer Theologinnen e.V.**

Verehrte, liebe Bischöfinnen, Priesterinnen und Diakoninnen!

Wir Frauen des „Konvent Evangelischer Theologinnen in der Bundesrepublik Deutschland“ und der „Interreligiösen Konferenz Europäischer Theologinnen“ grüßen Sie und gratulieren Ihnen zu Ihrem mutigen Schritt, heute wieder Priesterinnen und Diakoninnen zu weihen und sich weihen zu lassen.

Wir begleiten Sie mit unseren Gebeten:

Gottes heilige Ruach leite Sie und erfülle Sie mit Kraft und Zuversicht!

Gott segne Ihren Schritt und Ihren künftigen Dienst!

Er unterweise Sie in seiner Wahrheit und schenke Ihnen Weisheit und Liebe!

Viele Menschen brauchen ihren priesterlichen Dienst und warten auf ihn, denn immer weniger sind zum Priesterdienst bereit, der sie in Formen zwingt, die der Botschaft Jesu nicht entsprechen. Wenn im 2. Testament vom priesterlichen Auftrag die Rede ist, sind Frauen nicht ausgenommen. (vgl. 1. Petrus 2,9 und Offenbarung 1,6). Wir freuen uns, bei unserer ökumenischen Arbeit in der römisch-katholischen Kirche immer mehr Partnerinnen zu haben, die alle Dienste übernehmen und damit dem Ruf Jesu nach Arbeitenden in Gottes Weinberg entsprechen. Weil es nötig ist, Gott mehr zu gehorchen als Menschen, wagen Sie den mutigen Schritt der Weihe gegen ein sexistisches Kirchengesetz, das Frauen von Weiheämtern ausschließt. Möge Ihr Mut, Ihnen, den Gemeinden und der gesamten Kirche zum Segen

werden! Möge Gottes Geist auch erstarrte Überzeugungen unaufhaltsam in Bewegung bringen und bald eine Änderung in der römisch-katholischen Kirche erwirken!

Im Auftrag der o. a. Organisationen

Christel Hildebrand und Cornelia Schlarb

Überbracht von Christel Hildebrand und Elsbeth-Rose Frank

## Lieder und Gedichte von Maria

### Texte lettischer Pastorinnen, Diakoninnen und Evangelistinnen

Auf der Jahrestagung in Bad Orb stellte Pfarrerin Zilgme Eglīte das Buch mit dem gleichnamigen Titel vor, das 2005 in Lettland erschien. Es enthält neben den Texten jeweils ein Foto und eine Kurzbiografie der jeweiligen Autorin.

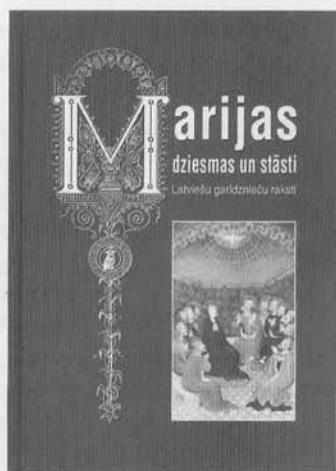
An diesem Abend wurde schon die Idee laut, dieses Buch in Zusammenarbeit mit dem Gustav-Adolf-Werk ins Deutsche zu übersetzen. Dadurch könnten wir einen Beitrag zur Unterstützung unserer lettischer Kolleginnen leisten. Reante Daub, Ilze Druvina, Zilgme Eglīte, Ute Nies und Anette Reuter entwickelten die Idee in einer Arbeitsgruppe weiter und legten der Mitgliederversammlung einen entsprechenden Antrag vor, der zustimmend aufgenommen wurde. Die Weiterarbeit läuft ... Für uns hat Ilze Druvina das einleitende Vorwort dankenswerterweise vorab übersetzt, das hoffentlich Lust auf das 2007 erscheinende Buch macht:

Wie man einen Strom nicht aufhalten kann,  
der einen steilen Berg herab fließt ...

Als ich mich auf die Suche nach Autorinnen für das werdende Buch machte, teilte ich sie in Gedanken in zwei Gruppen ein - Pfarrerinnen und ... Nicht-Pfarrerinnen. Mit den zuletzt Genannten sind diejenigen Frauen gemeint, die Pfarrerrinnen geworden wären, wenn Frauen in Lettland bloß Pfarrerrinnen werden könnten!

Dann habe ich durch die Gespräche, die ich geführt habe, aus der Presse und durch verschiedenste Informationsquellen, herausgefunden, was die Frauen tun, die ihr Studium an der Theologischen Fakultät abgeschlossen haben, und habe begriffen, dass es so etwas wie nicht-ordinierte „Nicht-Pfarrerinnen“ gar nicht gibt.

Genauso wie man einen Strom nicht aufhalten



kann, der einen steilen Berg herunter fließt, so können keine Umstände und keine Hindernisse den Wunsch aufhalten, der BERUFUNG zu folgen. Frauen leisten ihren Dienst und sie leisten ihren Dienst auf ganz unterschiedliche Weise.

Als erstes habe ich die Evangelistinnen wahrgenommen, die das geistliche Leben der Gemeinden leiten. Dann erfuhr ich, dass es in den Krankenhäusern Kapelanninnen (Krankenhausseelsorgerinnen) gibt und im Gefängnis - eine Kapelannin (Gefängnisseelsorgerin). Frauen leiten Krisenzentren, halten Totengedenkfeiern (in Lettland ist es üblich, einmal im Jahr auf den Friedhöfen ein allgemeines Totengedenken zu feiern), halten Beerdigungen.

Sie sind überall, wo sie gebraucht werden - bei Kranken, bei Gefangenen, bei Opfern von Gewalttaten, bei den Angehörigen von Verstorbenen. Sie sind dort, wo sie gebraucht werden: Mit ihrer Anwesenheit verkörpern sie Gottes Nähe, durch das Wort verkünden sie das Evangelium und als Leiterinnen - um mit den Symbolen der Bibel zu sprechen - weiden sie Gottes Herde.

Trotzdem! Auch wenn sie keine Ordination haben - diese Frauen nutzen die Mittel der Gnade Gottes in solch einem Maße, wie ein nicht ordiniertes Mensch dies tun kann. Dennoch tut es ihnen weh, dass sie mit gefesselten Händen arbeiten müssen, dass sie nicht weiter gehen können, dass sie nicht ohne Hindernisse und ohne Einschränkungen den Menschen dabei helfen können, Gott kennen zu lernen. Alleine ein Pfarrer darf das Brot des Lebens einsetzen - das Heilige Abendmahl.

Das Buch wurde in der Zeit zwischen zwei Jubiläen zusammengestellt - 25 Jahre, seit die Pröbstin Lauma Zuðçvica (USA) ordiniert wurde, und 30 Jahre seit in Lettland die ersten drei Pfarrerinnen ordiniert wurden - Helçna Valççtere (†), Berta Stroņa († nach dem Erscheinen des Buches verstorben<sup>1</sup>) und Vaira Bitçņa.

Wenn auch in den vergangenen vierzehn Jahren in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Lettland keine einzige Pfarrerin ordiniert worden ist, so sind uns beide Jubiläen sehr wichtig. Es sind Arbeitsjubiläen, Jubiläen nach langen Jahren des selbstlosen Dienstes. Diese Frauen inspirieren uns durch ihr Beispiel, sie haben uns ermutigt zu glauben, dass es möglich ist, und sie haben uns gezeigt, wie gut es getan werden kann.

Die Autorinnen der in diesem Buch zusammengestellten Werke erzählen von sich selber und geben einen Einblick in ihr Schaffen. Ich hoffe, dass ihre Erzählungen auch die Leserinnen und Leser inspirieren werden.

Im Namen der Herausgeberinnen sage ich all denjenigen herzlichen Dank, die Geld für dieses Buch gespendet haben.

Vielen Dank an Maruta Strautmale vom Verlag „Klints“ (Fels) für die Geduld und die aufmunternde Herzlichkeit bei der Fertigstellung des Buches.

Pfarrerinnen Zilgme Eglīte

Riga, im März 2005

---

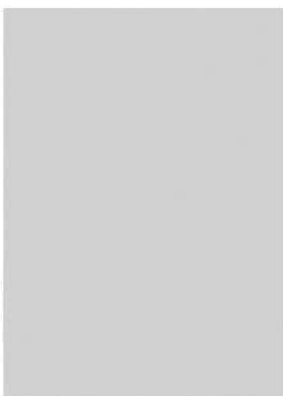
<sup>1</sup> Anmerkung der Übersetzerin.

# Frauen auf dem Weg

Im Jahr 1997 begannen wir in „Theologinnen“ mit „Frauen auf dem Weg“ - einer Reihe, die die verschieden verantwortlich gelebten und gestalteten Arbeits- und Lebensmöglichkeiten von Theologinnen / Pfarrerinnen beschreibt. Wir setzen die Reihe fort mit einem Beitrag über Gisela Opitz.

## Erinnerung an Gisela Opitz, geb Meuß

Ursula Radke



*Geboren 7.4.1931  
in Landsberg/Warthe,  
gestorben 21.1.2005  
in Potsdam.*

Potsdam, Herbst 1958:

Die junge Theologin Gisela Meuß hatte alle Hände voll zu tun, war sie doch zur Studieninspektorin des Vikarinnenseminars der Evangelischen Kirche der Union (EKU) berufen worden.

Das Seminarstift unter Leitung von Dr. Christine Bourbeck befand sich im Johannisstift in Berlin-Spandau. Die Aufgabe der neuen Studieninspektorin aber war zunächst, für die Vikarinnen aus den EKU-Kirchen der DDR für die Seminarzeit eine Bleibe im Osten zu schaffen.

Zwar gab es noch keine Mauer zwischen Ost und West, aber eine staatliche Verordnung, die besagte, dass jeder Bürger, jede Bürgerin ihre Staatsbürgerschaft verlieren, wenn sie sich länger als sechs Wochen außerhalb des Territoriums der DDR aufhalten.

Die für ihre weitere Ausbildung im Vikarinnenseminar vorgesehenen jungen Frauen konnten also nicht ein-

fach ein halbes Jahr nach Spandau verschwinden! Potsdam, den Westsektoren nahe, bot sich an, um dort eine Unterkunft zu suchen.

Sie fand sich schließlich auch im Civilwaisenhaus, einem schönen alten Potsdamer Gebäude. Sieben Zimmer, ein Speiseraum und ein Raum für den Unterricht standen zur Verfügung. Ehe aber 10 junge Frauen darin leben und arbeiten konnten, gab es noch eine Menge zu organisieren. Und Gisela organisierte Möbel, organisierte Bücher, organisierte unseren Tages- und Wochenablauf.

Als wir uns im November in Potsdam zusammenfanden (aus Sachsen-Anhalt, Pommern, Restschlesien, Brandenburg, Ostberlin) war alles fertig. Von Montag bis einschließlich Mittwoch gestaltete sich unser Leben dort mit Katechetik, Homiletik, Kirchenrecht usw. Donnerstag früh ging es mit der S-Bahn über Westkreuz nach Spandau - an der Grenze in Griebnitzsee natürlich Kontrolle.

Im Johannisstift trafen wir auf die andere Hälfte unseres Seminars, auf Frau Dr. Bourbeck und sechs Theologinnen aus Rheinland, Westfalen, Kurhessen-Waldeck und Westberlin. Sie teilten von Donnerstag bis Sonnabend ihre Zimmer und ihre

Verpflegung mit uns, und wir erlebten den Unterricht gemeinsam. Sonntagabend waren wir Potsdamerinnen wieder alle brav zu Hause. So ging das all die Monate jede Woche.

In dem geteilten Seminar Studieninspektorin zu sein war nicht einfach. Das Leben hat schließlich mehr Facetten als Unterricht. Zum Glück verstand sich Gisela mit Frau Dr. Bourbeck gut, und sie kam auch auf reizvolle Ideen für unsere Freizeit. Sie spielte zum Beispiel sehr gut Querflöte. Und da es unter uns noch mehr musikalisch Begabte gab, trauten wir uns sogar, die Kantate von Vincent Lübeck „Willkommen, süßer Bräutigam“ im Advent aufzuführen.

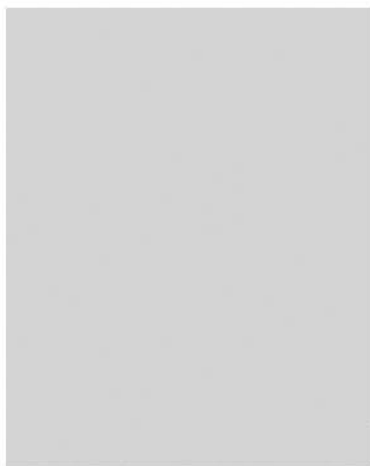
Gleich zu Anfang der Potsdamer Zeit brachte uns Gisela durch mehrere Führungen die Geschichte der Stadt nahe. Es gab ja damals noch viel zu sehen, was jetzt nicht mehr da ist: die Ruine des Stadtschlusses, die Ruine der Garnisonkirche, die reizvolle Kanalanlage. Wir bedauerten, dass wir unsere Spandauer „Schwestern“ auf unsere Streifzüge nicht mitnehmen konnten.

Weil auch an eine gemeinsame Studienfahrt am Ende der Seminarzeit nicht gedacht werden konnte, lud Gisela unsere Gruppe in ihr Elternhaus nach Beeskow in der Mark ein. Ihr Vater war dort Superintendent, ein Pfarrer alter vornehmer Schule, über Preußen konnten wir alles von ihm erfahren. Giselas Mutter: eine warmherzige, gebildete, ungemein lebhaft und aktive Pfarrfrau. Es waren gemütliche Stunden im Elternhaus Meuß, und wir machten eine wunderschöne Wanderung durch das liebliche Schlaubetal. Ein gelungener Abschluss!

Giselas Arbeit zum zweiten theologischen Examen über Arkandisziplin und Weltlichkeit im Werk D. Bonhoeffers wurde als so bemerkenswert beurteilt, dass sie binnen kurzem in der Reihe „Die mündige Welt“, Band III, im Chr. Kaiser Verlag, München, gedruckt wurde. „Das soll ihr mal einer nachmachen!“ dachte ich damals bewundernd. „Sie wird ein Stern am Theologinnenhimmel.“

Doch zunächst - zu vieler Verblüffung - heiratete sie. 1961 zog sie mit ihrem Mann, Dr. Helmuth Opitz, nach Potsdam-Babelsberg. Sie wurde Pfarrfrau, schenkte drei Söhnen das Leben, engagierte sich trotzdem noch theologisch bei verschiedenen kirchlichen Publikationen und Aktivitäten.

1981 wurde sie theologische Leiterin der Geschäftsstelle der Frauenhilfe für die Kirchen in der DDR, die ihren Sitz seit eh und je in Potsdam hatte. Giselas Begabung, biblische Texte lebendig werden zu lassen und verständlich und spannend für „heutzutage“ Menschen auszulegen, förderte die Tagungen und Arbeitshilfen der Frauenhilfe nachhaltig. Der Welt-



gebetstag und seine Verbreitung in den Gemeinden lag ihr besonders am Herzen. Schwer wurde ihr die Überführung der ganzen Arbeit 1994 in die westdeutsche Zentrale nach Kaiserswerth. Im Spätsommer 1995 verunglückte ihr Mann tödlich beim Baden in der Ostsee.

Nach der Wende 1989 hatte Gisela viele Aufgaben für sich in der Kommunalpolitik entdeckt: „Suchet der Stadt Bestes“ - Jer. 29 - dieser Rat des Propheten Jeremia an die Deportierten in Babylon hatte uns schon im Vikarinnenseminar beschäftigt!

Sie wurde in drei Wahlperioden Stadtverordnete, Mitbegründerin des Autonomen Frauenzentrums in Potsdam, baute in ihrer Babelsberger Gemeinde die Diakoniestation mit auf, übernahm auch im Ruhestand noch Predigtdienste, Bibelstunden u. a. mehr.

„Sie war stets so streitbar wie menschlich und selbstlos“, wird später über sie verlautbart.

1998 gründete sie einen Förderverein zum Wiederaufbau der zerstör-

ten Kirche auf dem Neuendorfer Anger in Babelsberg. Es gelang ihr, Finanzen zu beschaffen und ca. 60 Firmen zu motivieren, sich unentgeltlich am Wiederaufbau zu beteiligen. Eine kunstgeschichtlich wertvolle Kirche ist wiedererstanden.

Aber die letzten Jahre ihres Lebens brachten sie in heftige Auseinandersetzungen mit der Babelsberger Kirchengemeinde. Das verletzte schwer und zehrte schließlich an ihrer Lebenskraft. Heiligabend 2004 war ihr letzter Dienst die Christnacht in der fast vollendeten Kirche am Neuendorfer Anger.

Am 21. Januar 2005 starb sie nach kurzer schwerer Krankheit. Eine große Trauergemeinde versammelte sich in eben jener, überfüllten Kirche und auf dem Gelände davor, um von Gisela Opitz Abschied zu nehmen. Zu Beginn der Feier - eine Flöten-sonate! Im Mittelpunkt des Gottesdienstes die Meditation des 139. Psalms - sie wollte keine Ansprache, und besonders von ihr hervorgehoben:

„Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz, prüfe mich und erkenne, wie ich's meine, und sieh, ob ich auf bösem Wege bin und leite mich auf ewigem Wege.“

# Aus den Landeskongressen

## Kongress der Evangelischer Theologinnen in Bayern

### Präsentation des Theologinnen-Lexikons auf der Augsburger Synode und auf dem Kirchentag

Barbara Zeitler, Christine Stradtner

Zwei Aktionen zum Lexikon haben wir gestartet und mitgestaltet.

Wie an unserer Jahrestagung im Januar in Augsburg beschlossen, präsentierten wir das „Lexikon früher evangelischer Theologinnen“ mit einem Stand auf der Augsburger Synode.

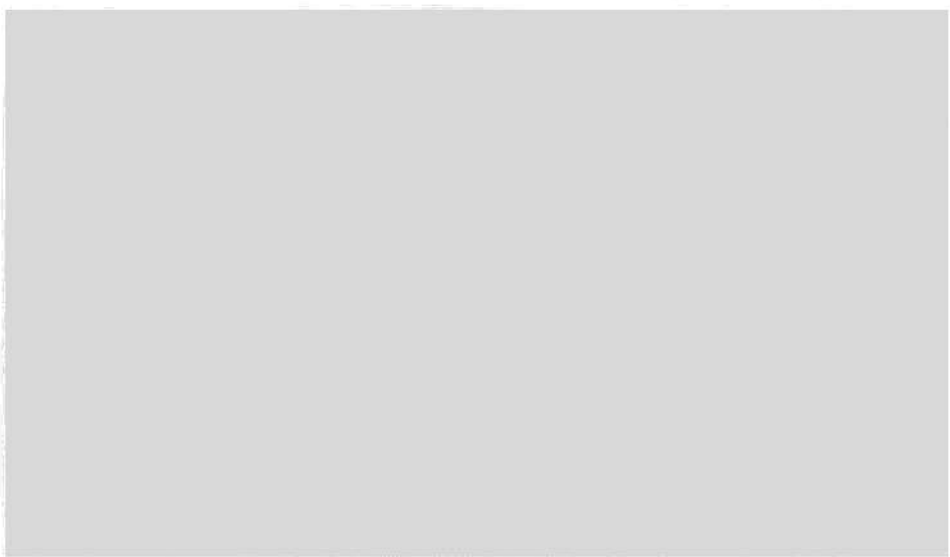
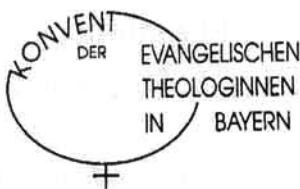
Wir, d.h. OKRin i.R. Gudrun Diestel, Vera Begel, Heide Wunderer und Ursula Seiler mit mir, Christine Stradtner für das Leitende Team, waren einen Tag lang am 12. April 2005 dort präsent.

Es war eine gute Aktion, auf der Synode anwesend zu sein. Frau Dr. Beyer stellte uns dort die neue

Theologin in der fgs vor. Die Synodalen wurden mit einer Tischvorlage informiert. Viele Synodale suchten das Gespräch. Ca. 20 Exemplare wurden verkauft und an die z.T. anwesenden Autorinnen mit einer Rose verschenkt.

Was mir persönlich gut gefallen hat, war die Zusammenarbeit mit den älteren Kolleginnen.

Auch auf dem Kirchentag in Hannover waren wir auf dem Markt der Möglichkeiten vertreten - am Stand des gesamtdeutschen Kongresses Evangelischer Theologinnen. Gegenüber dem Stand der Zeit-



schrift Schlangenbrut residierten wir, bunt gemischt aus verschiedenen Landeskirchen. Barbara Zeitler und Christine Stradtner schoben für die bayrischen Theologinnen Standdienst und

hatten gute Gespräche mit Pfarrerinnen, interessierten Gemeindeleuten, Pfarrtöchtern ... Pünktlich zum Kirchentag wurde auch unser neuer Flyer fertig, den wir fleißig verteilten.

Wer am Stand vorbeikam, durfte sich ein Segensblatt von einem aus Wolle gefilzten Baum pflücken, an dessen Stamm die Bilder der vielen Theologinnen vor uns befestigt waren. Wir hätten nicht gedacht, dass sich so viele Menschen für den Konvent Evangelischer Theologinnen interessieren!

JEDE kennt mindestens eine Pfarrerin und eine Geschichte dazu!

## Rheinland

### Eröffnung des Frieda-Schindelin-Hauses in Wuppertal-Barmen

Monika Ullherr-Lang

Am Freitag, den 16. September 2005, hatte der Kirchenkreis Wuppertal im ehemaligen Verwaltungsgebäude in der Zeughausstr. 31 in Wuppertal-Barmen zur Eröffnung des Frieda-Schindelin-Hauses eingeladen. Hier arbeiten Referate und Einrichtungen des Kirchenkreises und der Diakonie Wuppertal.

In einem feierlichen Akt wurde der Pastorin Frieda Schindelin erinnert, die als eine der ersten Theologinnen im Rheinland und bis weit über ihren aktiven Dienst hinaus als beeindruckende Persönlichkeit das Leben der Evangelischen Kirche gerade auch in Wuppertal mitgestaltet und geprägt hat.

Dietlinde Cunow, die Frieda Schindelin persönlich kannte, und Monika Ullherr-Lang waren im Auftrag des Konvents

dabei. Sie überbrachten Grüße und das „Lexikon früher evangelischer Theologinnen“ zum Gebrauch in der Hausbibliothek.

*Links Heike Neumann, geb. Schindelin, Tochter von Walter und damit Großnichte von Frieda Schindelin, in der Mitte Frau Pfarrerin i.R. Dietlinde Cunow, rechts Superintendent Manfred Rekowski.*

Nach der Begrüßung und Andacht durch Superintendenten Manfred Rekowski folgte der eindrückliche Vortrag von Gisela Nauck, die Frieda Schindelin 1984 im Zusammenhang eines Frauenforschungsprojektes (Wie Haben Frauen während der Zeit des dritten Reiches gelebt und gearbeitet?) der Kirchlichen Hochschule in Wuppertal kennenlernte.

„Da ich mich in diesem Zusammenhang besonders mit Frau Schindelin beschäftigt hatte, kann ich Ihnen heute einen Abriss des Lebens und Wirkens dieser bedeutenden Frau geben ...

Solange sie als Theologin im Dienst war - von 1935 bis 1960 und darüber hinaus - wurde Frieda Schindelin „Vikarin“ genannt, eine Bezeichnung, an der sie selbst mit schuld war, wie sie meint.

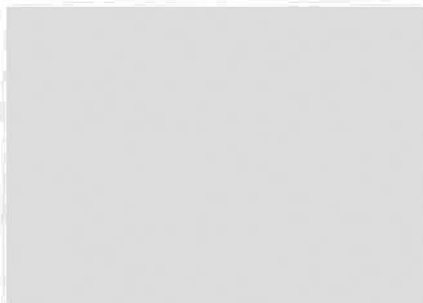
Sie erzählt: „1927, als ich mich in Halle zum Examen vorstellte, sagte der Dekan, der zugleich zum Kirchensenat der Altpreußischen Union gehörte, zu mir: ‚Hören Sie, ich fahre jetzt zu einer Sitzung nach Berlin, da wollen wir ein Gesetz machen über die Theologinnen und deren Funktionen. Wie sollen wir sie denn nennen?‘ Ich dachte nur an mein Examen in ein oder zwei Tagen und sag-

te: ‚Mir ist das egal, machen Sie ein Gesetz, wie sie wollen.‘ Er wusste keinen passenden Namen und ich wusste keinen. Da fiel mir ein, dass die Kölner die Frau Haas „Vikarin“ genannt haben und sagte das. Professor Eger war froh, eine Bezeichnung zu haben. Und dieser Name ist dann 30 Jahre lang an mir hängen geblieben‘.

Vermutlich war Frieda Schindelin damals nicht klar, wie einschränkend das Gesetz sein würde. In ihm wurde festgeschrieben, dass Theologinnen nur mit Kindern, Mädchen und Frauen arbeiten dürften, nicht mit der ganzen Gemeinde. Das bedeutete: Eine Vikarin würde nicht befugt sein zur pfarramtlichen Tätigkeit im Gemeindegottesdienst, nicht zur Verwaltung der Sakramente, nicht zum Vollzug von Amtshandlungen und nicht zur Teilnahme am Presbyterium.

Frieda Schindelin war wie viele der ersten Theologinnen nicht das Amt und der zugehörige Titel wichtig, sondern die Möglichkeit, in der Kirche Dienst zu tun durch die Verkündigung des Evangeliums.“ (Auszug aus der Laudatio)

Nun bleibt nur noch Heike Neumann herzlich zu danken, die ihre Fotos zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt hat!



*Frieda Schindelins Portrait und Lebenslauf werden enthüllt (Bild li.): Gisela Schindelin (li.), Gattin von Frieda Schindelins Neffen Walter mit Heike Neumann. Laudatorin Gisela Nauck vor dem Portait der Laudandin (Bild re.)*

# Westfälischer Theologinnen-Konvent

Newsletter Nr. 1/ 26. Juni 2006

## 1. Glückwunsch Ehrenpromotion für Ilse Härter

„Zu meiner Einsegnung werde ich nicht anwesend sein“, erklärte Ilse Härter 1939 - und macht die Frauenordination zu ihrem besonderen Anliegen. Der 94-Jährigen verlieh die KiHo Wuppertal nun die Ehrendoktorwürde.

Die Laudatio auf die Pfarrerin, Wissenschaftlerin und Freundin hielt Prof. Dr. Christine Globig. Sie ist exklusiv in der aktuellen Schlangenbrut Nr. 93 (S. 34-39) abgedruckt unter dem Titel: „Ich habe nur das Selbstverständliche getan!“

## 2. „Auferstehungserfahrungen“ mit Dr. Luzia Sutter Rehmann - Rückblick zum WTT (Westfälischer Theologinnen-Tag) und Ausblick.

Der Saal war voll und die über 60 Teilnehmerinnen waren von Thema und Vortragsstil der Schweizerin Dr. Luzia Sutter Rehmann begeistert. Das Interesse an theologischem und exegeti-

schem Denken und Reden war groß. Wer den Tag verpasst hat, kann einiges nachlesen: „Sich dem Leben in die Arme werfen“, herausgegeben u.a. von der Referentin, die - wie wir jetzt erfahren - am 22.9.2006 den Preis des „Freundeskreises der Evangelischen Akademie Iserlohn“ erhält. Wir gratulieren!

Aufgrund des großen Interesses am WTT findet er nächstes Jahr in einem größeren Raum statt, aber wie seit 17 Jahren am gleichen Termin, dem zweiten Samstag im Februar, 10.2.2007. Das Thema wird vermutlich lauten: „Europäischer Islam in feministischer Perspektive.“ Verschiedene islamische Fachfrauen sind angefragt.

Anschließend, vom 11.-14.2.2006 findet die Jahrestagung des Konventes Evangelischen Theologinnen in der BRD statt, Tagungsort ist Haus Ortlohn in Iserlohn. Das Thema steht noch nicht fest, aber der „Westfälische Abend“ und der „westfälische“ Abschlussgottesdienst sind be-

Der „Westfälische Theologinnen-Konvent ist ein Forum, in dem Fragen und Anliegen von westfälischen Theologinnen zur Sprache gebracht werden. Wir verstehen uns als Interessenvertretung der westfälischen Theologinnen.

Uns ist wichtig: die Vernetzung unter Theologinnen zu fördern. Geschlechtergerechtigkeit auf allen Ebenen der EKvW voranzutreiben, theologische Themen sowie ethische und kirchenpolitische

Fragestellungen in feministischer Perspektive zu diskutieren, die Geschichte von Theologinnen zu erarbeiten und das traditionelle Pfarrbild geschlechtergerecht zu verändern.

Kontakt und Information:  
Westfälischer Theologinnen-Konvent  
c/o Frauenreferat der EKvW  
Postfach 10 10 51, 44010 Dortmund  
Tel. 0231/5409-30  
E-mail: [info@frauenreferatekvw.de](mailto:info@frauenreferatekvw.de)

[www.FrauenreferatEKvW.de](http://www.FrauenreferatEKvW.de)

reits beschlossen.

Info: [www.theologinnenkonvent.de](http://www.theologinnenkonvent.de)

### **3. Pfarrbild bewegt sich - wohin?**

Beschlüsse in Kreissynoden und Pfarrbild-Ausschuss der Landessynode, Personalagentur, Vorruhestandsregelungen, „Kultur des Wechsels“ und flexible Teilzeitregelungen mit Urlaubsausgleich - das sind einige der Forderungen, deren Umsetzung (teils bereits auf der letzten Landessynode beschlossen) etliche Kreissynoden vehement einfordern.

Die Idee, zu Lasten der jüngeren Generationen zu sparen und diese auszugrenzen, findet dagegen wenig Zustimmung.

Nach der Landessynode wurde eine neue Projektgruppe zum Pfarrbild eingesetzt, die auf ihre Weise ein Pfarrbild passend zum Reformprozess entwickeln soll. Darin sind jedoch viele Gruppen gar nicht vertreten (wie Entsendungsdienst), dafür überdurchschnittlich viele leitende Pfarrmänner. Frauen machen auch mit, sie stellen etwa ein Drittel der Gruppe. Der Spardruck wird auch als Druck auf PfarrerInnen weitergegeben. Stellenwechsel, Abberufung, Umsetzung, Beschäftigungsauftrag sind nicht immer freiwillig. Welche Erfahrungen machen Frauen in dieser Situation?

Kolleginnen können sich an Dr. Britta Jüngst im Frauenreferat der EKvW melden, Tel. 0231-540939 oder [britta.juengst@frauenreferatekvw.de](mailto:britta.juengst@frauenreferatekvw.de), selbstverständlich vertraulich.

### **4. Kopftuch- immer wieder Stellungnahme der Konferenz der Frauenreferentinnen und Gleichstellungsbeauftragten der EKvW.**

Jetzt dürfen auch Lehrerinnen in NRW

nur noch barhäuptig unterrichten, so will es die schwarze Landesregierung.

Die „Konferenz“ hat zu diesem Anlass eine Stellungnahme herausgegeben, darin heißt es:

„Das Kopftuch ist das Zeichen, an dem die Differenz sichtbar gemacht wird zwischen der gesellschaftlichen und religiösen muslimischen Minderheit und den Angehörigen der Dominanzkultur. Diese Differenzen jedoch gilt es in der Zivilgesellschaft wahrzunehmen, zum Teil auch auszuhalten und vor allem Demokratie und Pluralität fördernd zu gestalten. Sie sollten nicht an Rechtsinstanzen delegiert werden.“

Weiter wird darauf verwiesen, dass jede Kopftuchdebatte immer eine geschlechtsspezifische ist. Die Konferenz erklärt muslimischen Frauen und Mädchen ihre Unterstützung beim Kampf gegen patriarchale Tendenzen und der Förderung emanzipatorischer Entwicklungen.

Die Stellungnahme der Konferenz wurde mit wenigen Gegenstimmen verabschiedet, sie wird in Kürze zugänglich gemacht über:

[www.frauenreferatekvw.de](http://www.frauenreferatekvw.de)

### **5. Fernstudium Feministische Theologie. Zweiter Durchlauf - Schnuppertag im Herbst.**

Den ersten Kurs haben 16 Teilnehmerinnen mit Zertifikat erfolgreich bestanden. Nun beginnt die zweite Staffel mit bewährtem Team:

Dr. Britta Jüngst, Birgit Reiche, Judith Palm und Ulrike Eicher laden zu einem Informations- und Schnuppertag am 28. Oktober 2006 ein.

Für die Teilnahme an dem Fernstudium

mit sieben Studienheften und acht Wochenendtreffen sind keine besonderen Vorkenntnisse nötig.

Infos: [www.frauenreferatekvw.de](http://www.frauenreferatekvw.de).

### **6. Seminartipps für Kurzentschlossene und Reiselustige.**

Mit der „Aktualität des F-Wortes“ beschäftigt sich das 3. Symposium tempo! vom 29.6. bis 1.7.2006 in Gelnhausen im FrauenStudien- und Bildungszentrum der EKD. Darf frau heute überhaupt noch das F-Wort in den Mund nehmen? Fachkundige VertreterInnen aus Kirche und Universität versuchen Antworten auf diese und andere Fragen.

Tempo! ist eine Initiative zur Institutionalisierung feministischer Theologie.

Infos: [www.ekd.de/fsbz](http://www.ekd.de/fsbz).

Marcella Althaus-Reid („Indecent Theology“), Mary Grey, Lisa Isherwood („Body Theology“) und weitere Referentinnen gestalten das Thema „What’s God got to do with it? Politics, Economics, Theology“ der Summer School. 24.-28.Juli in Edingburgh.

Infos: [www.bisft.uk.org](http://www.bisft.uk.org).

### **7. Literaturhinweise: Arbeitshilfe zum Weitergeben.**

Mit dem Thema „Tanzen“ eröffnet die AzW die Sommersaison. Beschwingt und luftig - und dennoch sind, wie in jedem Heft, Bibelarbeiten, Anregungen für Andachten und Gruppenarbeit, Frauenporträts und jede Menge Hintergrundmaterialien zu erwarten.

Unter [www.azw-online.de](http://www.azw-online.de) kann in die Hefthemen geschnuppert werden, auch das Bestellen geht online ganz einfach. Übrigens: Luise Metzler, erfolgreiche Spendenbeauftragte der „Bibel in gerechter Sprache“ hat bei der AzW nun

eine neue Aufgabe gefunden!

### **8. Vorankündigung Westfälischer Fest-Gottesdienst für die „Bibel in gerechter Sprache“.**

Viele Einrichtungen und Menschen aus Westfalen haben die Bibelübersetzung begleitet und unterstützt, im Oktober erscheint sie und am 2. Advent wird sie in Westfalen gefeiert.

„... und wir sahen ihren Glanz“ (Joh 1,14) ist das Motto für Gottesdienst und Feier in St. Petri am 10.12.2006 um 11.30 Uhr (bis ca. 14.30 Uhr).

### **9. WTK Flyer ist fertig.**

Wer wir sind und was wir wollen - das gibt es nun lila auf weiß handlich gefaltet. Die Flyer können im Frauenreferat der EKvW bestellt werden. Und damit können die Kolleginnen in Kirchenkreis oder Einrichtung sich gut informieren - und bei Interesse selber ihre Email weitergeben! Wir haben immer noch längst nicht alle Theologinnen-Email-Adressen erfasst - wer sich berufen fühlt, da zu helfen, bitte melden!

### **10. Be-Sinn-liches**

„Durch die Befähigung, die Gott mir geschenkt hat, sage ich nun einer jeden und einem jeden von euch: Überfordert euch nicht bei dem, wofür ihr euch einsetzt, achtet auf eure Grenzen bei dem, was ihr vorhabt.“

Paulus an die Gemeinde Rom (12,3) in der Werkstatt-Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache von Claudia Janssen.

Dieser Newsletter wird verantwortet vom Geschäftsführenden Ausschuss (GA) des WTK. Rückmeldungen an Antje Röckemann unter:

[newsletter@frauenreferatekvw.de](mailto:newsletter@frauenreferatekvw.de).

# Aus der Ökumene

## 1. Internationale Theologinnentagung in Hermannsburg:

**„Du, unsere Schwester, wachse vieltausendmal!“**

1.Mose 24.60

Unter diesem Leitvers fand vom 26.-28. Juni 2006 in Hermannsburg die erste Internationale Theologinnentagung statt, die vom Evangelisch-lutherischen Missionswerk in Niedersachsen (ELM) in Kooperation mit dem Gustav-Adolf-Werk (GAW) initiiert und durchgeführt wurde. 29 Theologinnen aus verschiedenen Ländern Afrikas, Asiens und Europas nahmen daran teil. Sie alle arbeiten an verantwortlichen Stellen in Kirchen und kirchlichen Werken. Nicht alle diese Kirchen ordinieren Frauen.

Priscilla Singh, Leiterin des Programms „Frauen in Kirche und Gesellschaft“ im Lutherischen Weltbund (LWB), berichtete über die Situation in den 140 Mitgliedskirchen des LWB. Davon lassen bislang 37 keine Frauenordination zu. Es ist aber die Überzeugung des LWB,

dass die Fülle des Evangeliums nur dort Gestalt gewinnt, wo Männer und Frauen in gleicher Weise Zugang zu Leitungsämtern haben.

Die Theologinnentagung bedeutete für alle Teilnehmerinnen eine große gegenseitige Unterstützung. Die wichtigste Form, diese Verbindung im Glauben und Dienst zu stärken, ist das Gebet füreinander. Sorge bereitet die Situation von angehenden Theologinnen angesichts der enormen Sparmaßnahmen der Kirchen.

Während der Tagung formulierten die Teilnehmerinnen Forderungen an die Kirchen und kirchlichen Werke. Es ist wichtig, der Förderung von Frauen weiterhin besonderes Augenmerk zu schenken. Deshalb bitten die Teilnehmerinnen der ersten Internationalen Theologinnentagung:

1. In allen Kirchen der Reformation soll Frauen der Zugang zum Pfarramt offenstehen. Theologisches Material zur Frauenordination soll in möglichst vielen Sprachen für die Kirchen und Gemeinden herausgegeben werden.
2. Die Missions- und Diasporawerke sollen ihre reiche Kompetenz und Erfahrung im Bereich weltweiter und geschlechterinklusive Theologie vermehrt in die theologischen Fakultäten und Ausbildungsstätten tragen.
3. Die Ausbildung von Frauen in den Partnerländern soll einen Schwerpunkt der Projekte bilden.
4. Frauen sollen bei der Vergabe von Stipendien besonders und ohne Altersbegrenzung berücksichtigt werden.
5. Beim Bibelstudium und in der Predigt soll den Geschichten von Frauen verstärkte Aufmerksamkeit zukommen.
6. Frauen und Männer sollen befähigt werden, biblische Texte kritisch zu hinterfragen und gegen Frauen gerichtete Auslegungen zu überwinden.
7. Gendermainstreaming ist eine wich-

tige Ergänzung zur Frauenförderung, macht diese aber auf keinen Fall überflüssig.

8. Die Theologinnentagung sollte eine Fortsetzung finden. Der Dialog zwischen Theologinnen aus dem Norden, Osten und Süden wird dadurch für die Kirchen fruchtbar gemacht.

Die Teilnehmerinnen sind dankbar für die gemeinsamen Erfahrungen und freuen sich auf eine verstärkte Zusammenarbeit.

Lichilo Lotha, Idan Topno, Gerlinde Breithaupt, Franziska Müller-Rosenau, Elizabeth Aduama, Dr. Liz Vuadi Vibila, Pia Moser, Esther Imhof, Carola Scherf, Wanda Falk, Agnieszka Godfrejow-Tarnogorska, Bärbel Fünfsinn, Anne Vilmar, Dr. Priscilla Singh, Dr. Félicité Debat, Martina Helmer-Pham Xuan, Vera Gast-Kellert, Stefanie Fendler, Nadine Karnitz, Nina Dürr, Dr. Olga Temirbulatowa, Johanna Friedlein, Thi Thien Huong Nguyen-Fürst, Angela Olotu, Natascha Keding, Brigitte Lawson, Hannelore Mann, Margrit Krüger, Inna Rempel

Hermannsburg, 28.06.2006



## International Association of Women Ministers

Jahrestreffen des IAWM in Bernried

Ute Young

Gerade hat der Frühling endgültig den strengen langen Winter vertrieben, da machen sich Frauen auf den weiten Weg in eine Gegend, die das Beste aus Gottes Schöpfung zu zeigen hat: Die Großstadt München in unmittelbarer Nähe und den Blick über den Starn-

berger See hinweg auf die schneebedeckten Gipfel der Alpen. Als Vertreterin des Konventes Evangelischer Theologinnen in der Bundesrepublik Deutschland e.V. hatte ich wiederum die Freude, an der Jahrestagung der International Association Of Women Ministers

teilnehmen zu dürfen. Die Tagung fand vom 24.-27.04.2006 im Kloster St. Martin in Bernried statt. Gut zwanzig Pfarrerrinnen unterschiedlicher Kirchen aus den USA, der Schweiz, Großbritanniens und Deutschlands trafen sich unter dem Motto „Your daughters shall prophesy“.

Dabei genossen wir nicht nur die herrliche Landschaft und die schwesterliche Verbundenheit in dieser die Kontinente verbindenden Gemeinschaft, sondern auch die selbstverständliche Gastfreundschaft der Benediktinerinnen.

Drei Schwerpunktpräsentationen bestimmten neben Gottesdiensten und Vereinsitzung den Rhythmus der Tagung:

Dr. Patricia Fresen berichtete in eindrücklicher Weise über ihren Werdegang auf dem Hintergrund der Apartheid in Südafrika, der sie dazu führte, sich aktiv für die Frauenordination in der katholischen Kirche einzusetzen. Sie hatte es als Schulleiterin geschafft, gegen zahllose Widerstände in ihrer Schule schwarze und weiße Kinder gleichberechtigt zum Unterricht zuzulassen. Damit verstieß sie gegen gültiges, wenn auch, wie sie es nannte, unrechtes Gesetz. Genauso sei es nun auch nicht zu respektieren, dass gültiges Recht Frauen vom Dienst an Wort und Sakrament ausschließe. Dr. Fresens leidenschaftliches Auftreten hinterließ bei den anwesenden Theologinnen tiefe Eindrücke.

Als zweite Gastrednerin durften wir Dr.

Brigitte Enzner-Probst erleben, die über „Being a Woman in a Men Pastor's World“ im deutschen Kontext Auskunft gab und in einem zweiten Vortrag über „Women's Spirituality“ nicht nur unseren Kopf, sondern ebenso Leib und Seele ansprach.

In lockerem Gespräch beim „International Evening“ gaben Pfarrerrinnen und ein Pfarrer aus Deutschland Auskunft über ihr Leben und Arbeiten. Unter anderem war Uli Aldebert, die evangelische Pfarrerin von Bernried und Umgebung, die gerade vor sechs Wochen ihren Dienst dort angetreten hatte, zu Gast.

Gegen die Rücknahme der Ordination von Frauen in der Presbyterianischen Kirche von Mexiko protestierten die Teilnehmerinnen in Form eines Briefes, der auch auf der Webseite von IAWM - [www.womenministers.org](http://www.womenministers.org) - veröffentlicht wird. Ein feierlicher Gottesdienst, in dem die für ein Jahr gewählten Vorstandsfrauen installiert, der verstorbenen Mitglieder gedacht und das Abendmahl in deutscher und englischer Sprache gefeiert wurden, schloss den offiziellen Teil der Tagung ab. Im Anschluss daran gab es die Möglichkeit zu Besichtigungen u.a. von Dachau und München, von Salzburg und Neuschwanstein.

Im kommenden Jahr trifft sich die Association, wie in jedem zweiten Jahr, in den USA, und zwar vom 16.-19. Juli 2007 in Iowa.

#### **IAWM im Internet: [www.womenministers.org](http://www.womenministers.org)**

Die IAWM wurde am 21. November 1919 als „Internationale Vereinigung von Predigerinnen“ in St. Louis/Missouri ins Leben gerufen. Die Gründerin M. Madeline Southard war gleichzeitig die erste Präsidentin. Die Organisation zählte im Jahr 1922 schon 150 Mitglieder, jetzt hat sie über 400 Mitglieder in 46 Ländern.

## Interreligiöse Konferenz Europäischer Theologinnen e.V.



IKETH, die „Interreligiöse Konferenz Europäischer Theologinnen“ e.V. wurde 2005 - nach einer mehrjährigen Vorbereitungsphase - in Bad Boll als Verein gegründet. Die Konferenz hat das Ziel, Theologinnen aus allen Religionsgemeinschaften auf europäischer Ebene zu vernetzen, um ihre Position als Frauen innerhalb der eigenen Religion und Konfession zu stärken.

Darüberhinaus will IKETH für ein veröhntes Europa eintreten, das mehr ist als nur ein Wirtschaftsverband. Die frauenbewussten jüdischen, christlichen, islamischen Theologinnen haben Wichtiges beizutragen zur Versöhnung Europas.

IKETH möchte sich über den deutschsprachigen Bereich hinaus ausweiten und lädt deshalb besonders Theologinnen aus allen europäischen Ländern ein. Bei genügender Mitgliederzahl sollen in den einzelnen Ländern jeweils nationale IKETH-Gruppen eingerichtet werden. Zur Zeit hat IKETH ca. 90 Mitglieder.

Die nächste Mitgliederversammlung wird vom 9.-11. Februar 2007 in Stuttgart, im Haus Birkach stattfinden.

Herzliche Einladung an alle interessierten Theologinnen, im Februar nach Bad Boll zu kommen!

Ein Schwerpunkt des Treffens ist jeweils die gemeinsame Auslegung der Heiligen Schriften. An unseren unterschiedlichen rituell-liturgischen Traditionen nehmen wir jeweils gastweise teil.

Im Jahr 2008 wird die erste Internationale europäische Tagung in Stockholm stattfinden.

Der Rundbrief ist in deutsch und englisch erhältlich und kann über die unten angegebene Adresse abgerufen werden. Mitglieder können werden:

- Einzelpersonen/25 Euro pro Jahr
  - Organisationen/50 Euro pro Jahr
- die unsere Ziele unterstützen.

Weitere Informationen unter:  
[www.iketh.eu](http://www.iketh.eu)

Mailadresse: [IKETH@gmx.net](mailto:IKETH@gmx.net)

### IKETH im Internet: [www.iketh.eu](http://www.iketh.eu)

1. Vorsitzende Rabeya Müller  
c/o Zentrum für islamische Frauenforschung- und Frauenförderung  
Postfach 520362  
D-50952 Köln  
Tel.: 0049 (0)221 - 3686467  
Fax: 0049 (0)221 - 3686468

Wenn Sie unser Engagement begrüßen, bitten wir um Ihre Unterstützung mit einer Spende über:  
Landesbank Baden Württemberg  
BLZ 600 501 01, Konto Nr.: 2921895  
IBAN: DE59 6005 0101 0002 9218 95  
- oder Sie werden Mitglied!

## Lettland

### Die Frau in der Kirche.

#### Festveranstaltung anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Frauenordination in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Lettland

Vera Gast-Kellert<sup>1</sup>

„Auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in den letzten Tagen meinen Geist ausgießen, und sie sollen weisagen“ - mit diesen Worten aus der Apostelgeschichte Kap. 2 hat die Vereinigung Lettischer Lutheraner Theologinnen zu ihrer Jubiläumsveranstaltung 21. bis 23.8.2005 in Riga eingeladen.

„Auch wir haben einen Traum,“ schreiben sie weiter, „Wir möchten über die verschiedenen Arten sprechen, wie Frauen gemeinsam mit Männern mit ihren geistlichen Gaben der Kirche dienen können.“ Die Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk hat diese Konferenz als Zeichen der schwesterlichen Verbundenheit unterstützt und mich gebeten, daran teilzunehmen.

Als erste begegnet mir Priscilla Singh, die Frauenbeauftragte des Lutheraner Weltbundes in Genf. Sie ist eine der über hundert Gäste aus zehn Ländern, die der Einladung gefolgt sind. Die Feier unter dem Motto „Die Frau in der Kirche“ hat ein so starkes Echo gefunden, weil der derzeitige Erzbischof Jānis Vanags die Entscheidung seiner Vorgänger zurückgenommen hat und keine Frauen ordiniert.

Anders der in Süddeutschland lebende

Erzbischof der Auslandskirche, Elmārs Ernsts Rozītis. Er hat die Frauen ordiniert, denen dies in Lettland versagt war. Ob mit dem Maritim Hotel als Tagungsort für die Konferenz bewusst ein nichtkirchlicher Ort gewählt war oder ob keine vergleichbaren kirchlichen Säle mit der Möglichkeit einer Simultanübersetzung zur Verfügung stehen, wird nicht klar, ist aber auch nicht so wichtig. Die Frage nach der Rolle des Erzbischofs auf der Konferenz ist einer der entscheidenden Punkte. Dem Empfang der Gäste am Sonntag abend bleibt der Erzbischof fern, es leiten die verantwortlichen Frauen des Verbandes.

Am Montag erwartet die Teilnehmenden dann ein volles Programm, das die junge lettische Pfarrerin Zilgme Eglīte mit einer Andacht eröffnet. Als Zeichen für die vielen Kummertränen, die die betroffenen Frauen geweint haben, bekommen wir alle ein Stück Bernstein, der die Hoffnung ausdrücken soll, dass die Kummertränen zu Freudentränen werden.

Nach der Präsidentin der Vereinigung Lettischer Lutheraner Theologinnen, Vija Klīve, spricht der Erzbischof seine mit Spannung erwarteten Grußworte.

---

<sup>1</sup> Vera Gast-Kellert ist Vorsitzende der Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk e.V. Im Rundbrief der Frauenarbeit im GAW vom September 2005 erschien dieser Artikel zuerst. Wir danken für die freundliche Genehmigung zum Abdruck!

Die Diskussion um die Ordination der Frauen sei sehr nötig, betont er. Der Entschluss seiner Vorgänger müsse genauer untersucht werden. Es sei eine Frage der Interpretation der Heiligen Schrift. Deutlich spricht er den Pfarrerrinnen gegenüber aber seinen Dank aus, besonders gegenüber Pfarrerin Vaira Bitane, die eine der ersten drei Frauen ist, die am 23.8.1975 von Erzbischof Matulis ordiniert wurden und als einzige noch Dienst tut. Leider kann sie aber an der Konferenz nicht teilnehmen. Frau Bitane habe in der schweren Zeit der Kirche gedient, betont Vanags.

Ich selber denke dabei zurück an die Ausstellung, die ich am Vortag im Seitenflügel von Schloss Rundāle zum Thema „Das Leiden der Lutherischen Kirche in Lettland zur Zeit der Sowjetunion“ gesehen habe, die den Besuchern die Vernichtungspolitik der Sowjetmacht gegenüber der Kirche erschreckend vor Augen führt. Sich in dieser Situation als Pfarrerin ordinieren zu lassen und der Gemeinde zu dienen, erforderte viel Glauben, Mut und Kraft.

Der Erzbischof betont, dass die Konferenz ein Beitrag sei zur Diskussion über das Thema der Frauenordination und

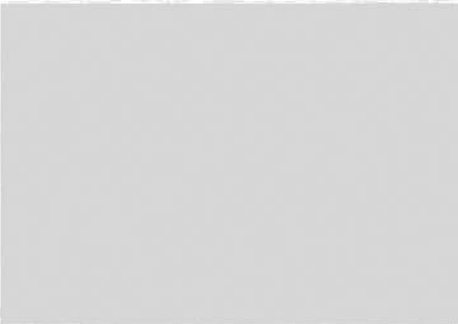
dass nach weiterer Diskussion ein Synodenbeschluss herbeiführt werden müsse. Das lässt einerseits aufhorchen, andererseits stellt sich aber auch die nicht laut geäußerte Frage nach der Zusammensetzung der Synode. Besonders die ausländischen Gäste werfen später ein, dass es bereits genügend Material zum Thema der Frauenordination gäbe.

Erzbischof Rozītis weist in seinem Grußwort darauf hin, dass der historische Schritt der Frauenordination vor 30 Jahren ein Stück des gemeinsamen Erbes der beiden Kirchen sei und weiter gepflegt werden müsse. Er sei 1975 selbst als junger Pastor und Organist an dem Ordinationsgottesdienst für die drei Frauen beteiligt gewesen und sei deshalb besonders berührt. Der Anteil der Frauen in der Pfarrerschaft der Auslandskirche liege heute zwischen 40% und 50%. Die Stimme der Frauen sei für die Kirche sehr wichtig.

Eine der Frauen, die von Rozītis ordiniert wurde, ist Ilze, die mich gleich zu Beginn sehr erfreut begrüßt hatte. Wir lernten uns 1998 auf der 3. Mittelosteuropäischen Frauenkonferenz in Polen kennen, die wir als Frauenarbeit im GAW mit organisiert hatten. Heute ist Ilze Pfarrerin in Württemberg.

Vielseitig sind die folgenden Beiträge zur Konferenz. Es sind Kurzreferate aus soziologischer und theologischer Perspektive, von denen mich besonders zwei interessieren.

Es ist einmal das von Pfr. Dr. Juris Cālītis, dem Dekan der Theologischen Fakultät Lettland, gehaltene zum Thema „Das Priestertum aller Gläubigen und die Frauenordination“. Es sei zwar wichtig, die Antwort auf die Frage nach der



*Vera Gast-Kellert (re.) inmitten von internationalen Kolleginnen.*

Frauenordination in der Bibel zu finden, doch diese enthalte eben keine versteinernte Wahrheit, sondern muss sorgfältig und demütig und im historischen Kontext interpretiert werden. Die Frage der Frauenordination ist eben auch eine Frage nach der wissenschaftlichen Qualität der Theologie im Lande.

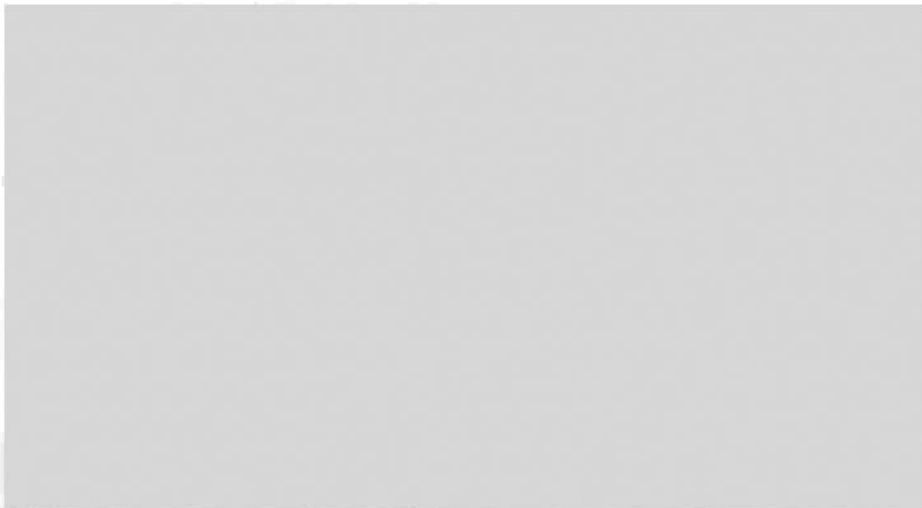
Wie lettische Frauen schon sehr früh geistliche Aufgaben wahrgenommen haben, macht auch der Vortrag über die Indienmissionarin Anna Irbe deutlich. Dass er von ihrer Enkelin Violet Stephen gehalten wird, lässt das Bild Anna Irbes, der Tochter des ersten Bischofs der Lutherischen Kirche Lettlands, und der Lettinnen noch lebendiger werden.

Am Nachmittag wird das Konferenzthema in verschiedenen Diskussions- und Arbeitsgruppen vertieft. Dabei geht es verstärkt um den Dienst der Theolo-

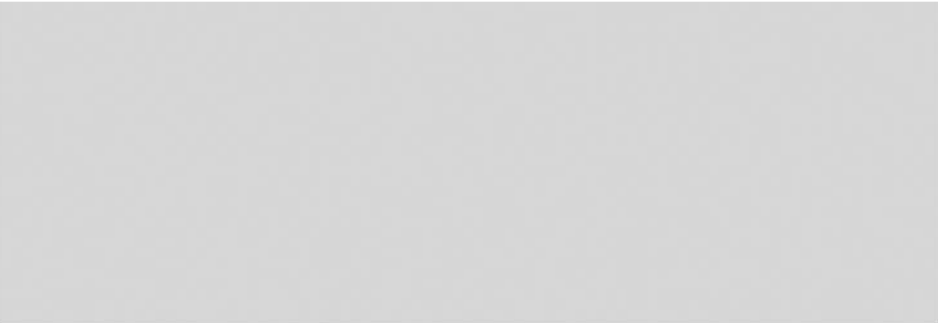
ginnen und Laiinnen in den beiden lettischen Kirchen.

Beim abschließenden Rundgespräch melden sich die bisher nicht ordinierten Theologinnen noch einmal zu Wort. Natürlich können sie eine Menge tun in ihrer Kirche, zum Beispiel als Evangelistinnen. Dennoch drückt Dacis ihre Trauer aus, wenn sie sagt: „Ich will nicht zweitrangig am Altar sein!“ Die internationale Unterstützung spielt eine große Rolle.

Ich höre besonders hin, als die Bitte an die ausländischen Gäste geäußert wird: „Es ist für uns sehr wichtig, dass ihr uns zu Konferenzen einladet.“ Auch darf die Frauenordination nicht isoliert betrachtet werden, sondern im Zusammenhang mit dem Frauenbild in der lettischen Gesellschaft. Aber das ändert sich langsam mit dem Beitritt des Landes in die Euro-



*Auszug der AmtsträgerInnen. Auf der Kirchentreppe sammeln sich die Theologinnen zum Foto: Diakonin Vija Klive, Präsidentin der Vereinigung lettischer Theologinnen (vorne ab 2.v.li.), Ieva Graufelde, Lauma Zuđčvica und Vizepräsidentin Pfarrerin Sarmīte Fiđere (vorne re.).*



päische Union. „Wir müssen lernen zu diskutieren, wir brauchen eine Diskussionskultur, wir brauchen diese Konferenzen,“ so fasst es Ieva Zeiferte zusammen. „Vieles hat sich schon verändert, und ich bin überzeugt, dass es bald kommen wird.“ Damit meint sie wohl die Ordination der Frauen.

Zum Festgottesdienst am Dienstag morgen in der Lutherkirche im Stadtteil Torõakalna ziehen alle ordinierten, Frauen und Männer, unter ihnen auch viele Pfarrerinnen der Auslandskirche, in ihrer jeweiligen Amtstracht gemeinsam in die Kirche ein. Es ist ein bunter Zug, den die beiden Erzbischöfe zusammen mit der schwedischen Diözesanbischofin Christina Odenberg beschließen (Bild oben re: Erzbischof Rozītis li., Erzbischof Vanags re.). Zu ihrer Amtstracht gehört die weiße Mitra.

Die Predigt hält Lauma Zuõçvica. Von 1995-2001 war sie Pröbstin der Zentralregion der Auslandskirche. Ihre mit großem Engagement in lettischer Sprache gehaltenen Pre-




digt über die Heilung des Blinden fasst sie am Schluss in Englisch zusammen: „Die Ordination der Frauen vor 30 Jahren ist wie das Wunder, dass der Blinde sehend wird. Und das war der ganze Sinn unseres Dienstes: dass andere Menschen Gott loben.“

Damit betont sie, dass die Frage der Frauenordination nicht ein Kampf von Frauen um bestimmte Rechte ist, sondern dass die Frauen ihrer Berufung folgen und so Gott und den Menschen so dienen wollen.

PfarrerIn Sarmīte Fiõdere, Vizepräsidentin des einladenden Verbandes und derzeit einzige in Lettland ordinierte und amtierende PfarrerIn, leitet die Abend-

*Überbrachte Grüße vom Konvent:  
Vorsitzende Dorothea Heiland inmitten  
der Ordinierten.*



mahlsfeier. Den Segen sprechen die anwesenden beiden Bischöfe und die Diözesan-bischöfin.

Nach dem Auszug dauert es lange, bis alle das Bild von der bunten Gemeinschaft der ordinierten Männer und Frauen vor der Kirche fotografiert haben.

Und es stellt sich die Frage: Wird es ein Bild sein, das die Feier eines 30. Jubiläums zeigt oder das den Beginn eines neuen Weges in der Lutherischen Kirche Lettlands markiert?

Ist der Traum schon ein wenig in Erfüllung gegangen?

## Frauen fordern die Ordination

Dita Arāja<sup>1</sup>

Das lutherische Kirchenoberhaupt Jánis Vanags hält sich an die enge Auslegung des Wortes Gottes - dass nur ein Mann Pastor sein kann. Die Frau muss schweigen, denn Adam wurde zuerst erschaffen, und schließlich war es auch die Frau und nicht der Mann, die es zugelassen hatte, dass sie die Schlange verführte. Das steht in der Heiligen Schrift, und deshalb ordiniert die Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands (ELKL) als fast einzige in Europa weiterhin keine Frauen.

Doch das ist nicht immer so gewesen - genau vor 30 Jahren ordinierte die ELKL die ersten Frauen. Dieser Tatsache gedachte der Verband Lettischer Lutherischer Theologinnen am Montag in einer Konferenz. „Die Frau in der Kirche“. Die Mehrheit der Versammlungsteilnehmer und Teilnehmerinnen war da einer Meinung - die Kirche des 21. Jahrhunderts darf sich nicht an eine enge Bibelauslegung klammern und den Frauen das

Pfarramt verwehren.

Ebenso fest steht der Erzbischof der ELKL Jánis Vanags zu seiner Auffassung - man muss sich an Gottes Wort halten, und dieses sieht es nicht vor, dass Frauen das Priesteramt bekleiden.

Die Kirchenleitung der ELKL lässt es zwar zu, dass die Synode bereits in einem der nächsten Jahre in der Sache der Frauenordination einen Beschluss fasst, jedoch deutet alles darauf hin, dass zur Zeit die Mehrheit der lutherischen Pastoren zum konservativen Standpunkt neigt, dass Frauen nicht ordiniert werden dürften.

Vaira Biténa war die Erste, die damals am 23. August 1975 zur Pastorin durch den damaligen Erzbischof Jánis Matulis ordiniert wurde. Seitdem wurden 11 Frauen Pastorinnen - sieben zur Zeit von Erzbischof Matulis und vier, die zur Zeit als Pastorinnen tätig sind, von Erzbischof Gailītis. Als zu Beginn der 90er Jahre Janis Vanags Erzbischof wurde, ließ er

<sup>1</sup> Der Artikel von Dita Arāja erschien in der lettischen Tageszeitung „Diena“ (Der Tag), Nr. 196 (4331) am 23.8.2005.

es alle unmissverständlich wissen, dass er gegen die Ordination von Frauen sei.

„Das ist die Frage, wie wir die Lehre der Bibel in die Gegenwart übertragen,“ davon ist der Erzbischof der Lettischen Auslandskirche Elmārs Ernsts Rozītis überzeugt. Er hat Frauen ordiniert, denen in Lettland die Ordination versagt worden ist, und die dadurch nicht gemäß ihrer Berufung wirken durften.

„Um Frauen zu ordinieren, bedarf es eines vorherigen Grundsatzbeschlusses der Synode und eines Erzbischofs, der das tut,“ sagt die Religionswissenschaftlerin Agita Misāne.

Der Beschluss der Synode im Jahre 1989 über die Ordination ist zwar gefasst, jedoch kein Mechanismus, der J. Vanags zwingt, das auch zu tun.

Wie es J. Vanags in seiner Begrüßungsrede am Montag bei der Konferenz sagte, beginnen die lutherischen Theologinnen aufzuhorchen, ob es nicht in dieser Sache bei der Kirchenleitung spürbare Ermüdungserscheinungen gäbe. Janis Vanags bemerkt, dass die Synode möglicherweise im Jahr 2007 über die Frauenordination einen Beschluss fassen müsste.

Die Vorsitzende des Verbandes Lutherischer Theologinnen Vija Klīve hofft zwar, dass sich die Haltung der ELKL zur Frauenordination ändern würde, doch, wenn die Synode, in der vor allem konservative Pastoren die deutliche Mehrheit haben, einen solchen Beschluss fassen würde, dann würde das ein Beschluss auf lange Zeit sein.

A. Misāne meint, dass eine Kirchengemeinde entscheiden müsste, ob sie einen Mann oder eine Frau im Pfarramt

haben möchte. Theoretisch beruft eine Kirchengemeinde ihren Pastor, aber praktisch wird er ihr von der Kirchenleitung zugeteilt.

Selbst wenn man Gemeinden darum bitten würde, Frauen zu berufen, glaubt der Dekan der Theologischen Fakultät der UL Juris Cālītis nicht, dass sie das tun würden, denn „sie hören sehr auf den Erzbischof.“

„Pastorinnen sind ein wunderbares Geschenk Gottes,“ sagt E.E.Rozītis und spricht in Gleichnissen weiter: „Meine Großmutter war eine der ersten Zahnärztinnen in Lettland, und mein Großvater war davon überzeugt, dass es vom christlichen Glauben her nicht zu rechtfertigen sei, dass eine Frau einem Mann in den Mund schaut. Aber diese Überzeugung hatte er nur so lange, bis Gott ihm mit Zahnschmerzen Probleme bereitete.“

Was hindert die Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands Frauen zu ordinieren? Wenn man die Bibel nach heutigem Verständnis auslegt, gibt es nichts, was der Ordination von Frauen entgegensteht. Dieser Ansicht sind die lettischen Theologinnen in ihrer Mehrheit, und diese Frauen betonen, dass Gott sie dazu berufen hätte, Pastorin zu sein, ebenso wie Gott Zahnärzte oder Juristen zu ihrem Dienst beruft.

Dennoch ist dieser fortschrittliche Teil der lettischen lutherischen Kirche eine geringe Minderheit. Die Mehrheit steht hinter der Überzeugung von Erzbischof Vanags, dass Gott das Priesteramt nur den Männern vorbehalten hätte. Und man könnte keinen Erzbischof dazu zwingen, Frauen zu ordinieren, wenn er das für falsch hielte.

Sarma Eglite, in Kanada ordinierte Pastorin:

„Theoretische und biblische Hindernisse sehe ich nicht, und die Ordination ist auf keinen Fall gegen Gottes Wort.

Weshalb suchen wir uns aus der Bibel nur die Texte aus, in denen davon die Rede ist, dass die Frau zu schweigen habe? Die Bibel sagt doch auch, dass ein Priester perfekt sein müsste.

Doch bei uns gibt es doch auch Pastoren, bei denen ein Bein kürzer ist als das andere. Das widerspricht doch auch der Bibel. Wenn wir die ganze Bibel buchstabengetreu lesen möchten, dann kommen wir recht bald ins Schleudern.“

**Juris Cálitis**, Dekan der Theologischen Fakultät der UL:

„Ich kann mir keinen Grund vorstellen, weshalb die Frauenordination verboten werden müsste, und alle herangezogenen Argumente sind dünn wie ein seidener Faden.

In unserer Zeit, in der sich alles ändert, möchten viele, dass in der Kirche die Wertvorstellungen von gestern erhalten bleiben möchten, denn dann kann man sich bequem und sicher fühlen.

Wir vernichten Potenzen, wenn wir es den Frauen verbieten, auf allen Gebieten mit gleichen Rechten mitzuarbeiten. Wen man hört, dass es für Frauen in der Kirche nur ein eingeschränktes Recht gibt, dann übertragen sich solche Fragen auch auf das Gebiet der Politik und der Familie. Glücklicherweise ist die Gesellschaft in dieser Frage der Kirche weit voraus.“

**Vija Klīve**, Vorsitzende des Verbandes lettischer lutherischer Theologinnen:

„Es gibt keine Hindernisse, es gibt Got-

tes Ruf, es gibt Menschen, die Anwälte und Ärzte werden möchte, weil sie es spüren, dass Gott sie dazu berufen hat. Das kann man auch auf das Pfarramt übertragen. Frauen fühlen sich in einer Gemeinde wohler, wenn sie ihre Angelegenheiten mit einer Frau besprechen können.

Die optimale Lösung wäre, wenn es in einer Gemeinde sowohl einen Pastor als auch eine Pastorin geben könnte, doch wir haben so viele Gemeinden und nur so wenig Pastoren, dass diese nur von einer Kirchengemeinde zur anderen hetzen“.

**Jánis Vanags**, Erzbischof der ELKL:

„Die Rede ist hier nicht von der Qualität der Arbeit der Frauen, dem Wert und der Hochachtung der Frau, sondern hat zum Ausgangspunkt die Frage, was die Heilige Schrift ist, und wie sie unser Leben bestimmt.

Ich meine, dass Frauen ohne Zweifel ebenso begabt und gebildet sind wie Männer, und dennoch entspricht diese Praxis nicht der Heiligen Schrift. In Kirchen, in denen ein Bischof die Ordination von Frauen ablehnt, kann ihn niemand zur Ordination zwingen, wenn er der Ansicht ist, dass das nicht richtig sei. Dass die Ordination nur Männern vorbehalten ist, war der Standpunkt der Kirche, und bis heute ist es mir nicht gelungen, überzeugende Argumente zu hören, die dagegen sprechen.“

# Rumänien

## Zur Situation der Pfarrerinnen und Theologinnen in Rumänien

Cornelia Schlarb

Seit über zehn Jahren ist die Ordination von Frauen in der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien möglich, und 1999 wurde die erste Pfarrerin ordiniert.

Auf eine längere Tradition der Frauenordination sieht die evangelische Schwesternkirche, die reformierte Kirche in Rumänien, zurück. Dort erfolgte 1979 die erste Ordination einer Frau ins Gemeindepfarramt.

In den 1950iger Jahren konnten Frauen am Theologischen Institut der Universität Klausenburg/Cluj, das gemeinsam von der reformierten, der lutherischen und der unitarischen Kirche betrieben wurde, Theologie studieren, ab 1955 auch in der neu errichteten deutschsprachigen Abteilung in Hermannstadt/Sibiu. Orthodoxe Theologinnen qualifizierten sich für das Lehramt an Mittelschulen. Das Kultusdepartement des atheistischen Staates schob dem Theologietreiben der Frauen in den Endfünfigern einen Riegel vor und zerstörte viele Lebensentwürfe damaliger Theologiestudentinnen und -absolventinnen.

Ab Mitte der 90iger Jahre wuchs in der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien eine neue Theologinnengeneration heran, von denen heute etliche im Gemeindepfarramt tätig sind. Seit einiger Zeit jedoch stellen einige Pfarrkollegen die Frauenordination erneut in Frage und verlangen von den Pfarrerinnen die Rückgabe ihrer Ordinationsurkunde und -rechte.

Der Konvent evangelischer Theologinnen in der BRD, der zum 80. Konventsjubiläum im vergangenen Jahr das „Lexikon der frühen evangelischen Theologinnen“ mit über 450 Kurzbiografien herausgab, sieht seine besondere Aufgabe im europa- und weltweiten Eintreten für die Frauenordination.

Mit großer Sorge beobachten wir Entwicklungen in verschiedenen Kirchen, die die Frauenordination zurückdrängen oder unterbinden wollen. Diesen Tendenzen zu wehren ist unser Ziel, unsere Hoffnung bleibt die Vision einer gleichberechtigten Arbeit von Frauen und Männern auf allen Ebenen des kirchlichen Dienstes und der kirchlichen Ämter.

Um die Kolleginnen in Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien zu stärken und zu unterstützen, haben wir allen einen Solidaritätsbrief gesandt (s.u.) und den Bischof dieser Kirche ermutigt, den diskriminierenden Abwertungen und Angriffen auf das weibliche Pfarramt beherzt entgegen zu treten und sich weiterhin aktiv für die Frauenordination einzusetzen.

Im Gebet für Mai dankten wir für die Pfarrerinnen und Theologinnen, die in den Kirchen Rumäniens arbeiten, und erbaten Gottes Segen für die Fülle an Gaben und Aufgaben. Positive Rückmeldungen auf unser solidarisches Handeln und Beten erreichten uns von einzelnen Kolleginnen aus Siebenbürgen und von der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien.

## Solidaritätsbrief

des Konvents Evangelischer Theologinnen in der BRD e.V.  
an die Kolleginnen der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien,  
verfasst von Cornelia Schlarb, zustimmend verabschiedet im Vorstand

Liebe Schwestern im Gemeindepfarramt,

über zehn Jahre sind vergangen, seitdem die Ev. Kirche A.B. in Rumänien die Frauenordination kirchenrechtlich verankerte und Ende der 90er Jahre Birgit Hamrich als erste Pfarrerin ordiniert wurde.

Während unserer Dienstzeit in Siebenbürgen und danach, habe ich diese Entwicklungen aufmerksam verfolgt, mich über das Heranwachsen einer jungen Theologinnengeneration gefreut und ihre beruflichen Stationen gedanklich begleitet. Heute arbeiten einige von euch seit mehreren Jahren im Gemeindepfarramt. Ihr konntet Erfahrungen sammeln mit und in den Gemeinden und im Kollegenkreis, in dem ihr als Pionierinnen euren Platz behauptet.

Seit einiger Zeit verfolge ich mit großer Sorge die neue oder alte Infragestellung der Frauenordination seitens einiger eurer Pfarrkollegen, die sich nicht scheuen, von den Pfarrerinnen die Rückgabe ihrer Ordinationsurkunde und -rechte zu verlangen.

Der Konvent evangelischer Theologinnen in der BRD, in dessen Vorstand ich seit über einem Jahr mitarbeite, sieht seine besondere Aufgabe im europa- und weltweiten Eintreten für die Frauenordination. Zum 80. Konvents Jubiläum erschien im vergangenen Jahr das „Lexikon der frühen evangelischen Theologinnen“ mit über 450 Kurzbiografien,

das in vielen Biografien den mühevollen und oft dornigen Weg ins Pfarramt belegt. Viel Durchhaltkraft, Einsatzbereitschaft und unerschütterlicher Glaubensmut begegnen einem in diesen Einzelschicksalen, aber auch viel Leiden an den verkrusteten patriarchalen Kirchenstrukturen und -leitungen.

Die vergangenen Jahrzehnte exegetischer und historischer Forschungen haben einen reichen Schatz an Frauen achtenden und gleichstellenden biblischen Texten ins Bewusstsein gehoben. Historische Untersuchungen belegen Frauen in leitenden Ämtern seit Beginn christlicher Gemeindebildung.

Die Reformation und die Bekenntnisschriften gebieten in der Konsequenz die Frauenordination für die christliche Kirche. Und die siebenbürgische Kirche selbst blickt auf eine frühe Theologinenausbildung zurück, die durch staatliche Eingriffe in den 50er Jahren jäh unterbrochen wurde.

Vor dem Hintergrund dieser beeindruckenden Reihe ist es schwer nachvollziehbar, dass immer noch und wieder Kollegen meinen, Frauen ihren Ruf ins Pfarramt absprechen zu sollen.

Als Konvent evangelischer Theologinnen stehen wir an eurer Seite im solidarischen Eintreten für die Frauenordination und im Gebet um Weisheit und Kraft. Wir möchten euch ermutigen, eurer

Berufung gemäß weiter zu wirken und mit Entschlossenheit allen äußeren Angriffen zu begegnen. Gott begleite eure Wege, Christus stärke euren Mut, Got-

tes Geist schenke euch Weisheit und einen langen Atem.  
In geschwisterlicher Verbundenheit seid herzlich begrüßt

## Buchvorstellungen

**Bauschke, Martin / Homolka, Walter / Müller, Rabea (Hg.),**

Gemeinsam vor Gott - Gebete aus Judentum, Christentum und Islam.

160 S., Gütersloher Verlagshaus 2004,

ISBN 33-579-85543-7

Menschen, die am interreligiösen Dialog interessiert sind und auch Begegnungen wahrnehmen stellen immer wieder die Frage: Können wir auch gemeinsam beten? Oder sind unsere Gottesvorstellungen und religiösen Traditionen zu weit von einander entfernt als dass wir gemeinsam mit Gott reden könnten? Viele sehnen sich danach auch miteinander zu beten.

„Gemeinsam vor Gott“ bietet Möglichkeiten zu ganz verschiedenen Anlässen an. Dieses Buch enthält Gebete aus der jüdischen, christlichen und muslimischen Tradition und solche, die von allen dreien gemeinsam gesprochen werden können. Optisch helfen dabei die drei Symbole auf der Titelseite (die Menora, ein Kreuz und eine Kalligraphie der Basmallah), die sich innen durch das ganze Buch ziehen. Es eignet sich besonders für Gruppen, die gemeinsame Andachten und Gottesdienste feiern möchten. Ich zitiere ein Beispiel aus dem Abschnitt „Auf allen Wegen“ (S. 151.):

Gott, es gibt keinen Sonnenaufgang  
oder Sonnenuntergang  
bei dem ich nicht an Dich denken würde.

Es gibt kein Gespräch,  
das ich führe, ohne dass mein letztes Wort  
Dir gelten würde.

Ich trinke keinen Becher Wasser voller Durst,  
ohne dass ich nicht  
Dein Bild im Becher wiederfände.

Ich mache keinen Atemzug,  
ob froh oder traurig,  
ohne Deiner zu gedenken. AMEN

Mit diese Gebetstexten kann sich gemeinsames gottesdienstliches Feiern erschließen. Eine wichtige Erfahrung im interreligiösen Dialog.

Susanne Käser-Ohouo



## Burger-Ringer, Herta,

Drogerie zum schwarzen Hund.  
Geschichte einer Familie im Zeitbruch.  
Mit einer Einführung von Konrad Ratz,  
240 S. geb., Böhlau Verlag Wien-Köln-Weimar 2005,  
ISBN 3-205-77348-9



Eine Familiengeschichte, die im Österreich des 19. und 20. Jahrhunderts spielt, und Einblicke in die enge Verflechtung von Politik-, Kirchen- und Alltagsgeschichte gewährt.

Die evangelischen Wurzeln der Verfasserin führen in die evangelische Enklave Kraigerberg in Kärnten, wo der Großvater mütterlicherseits als Lehrer und Schulleiter tätig war. Protestanten in Österreich durften erst mit dem Toleranzpatent Kaiser Josephs II. 1781 ihren Glauben öffentlich bekennen und praktizieren. Die gelernte Drogistin, 1931 geboren, studierte in Graz Archäologie und Kunstgeschichte. Episodenhaft folgt sie den eigenen familialen Spuren und beschreibt die Umbrüche und Verwerfungen, die große politische Ereignisse wie Hitlers Einmarsch in Österreich, der Zweite Weltkrieg oder die Besetzung Wiens und Teilen Österreichs durch die Sowjetarmee in den Lebensgeschichten der Familienmitglieder, Freunden und Bekannten hinterlassen haben.

Das alltägliche Mühen um ausreichend Nahrung, Brennstoff und die Gesundheit in der Kriegs- und Nachkriegszeit verdichtet sich zu einem plastischen Alltagsgemälde. Bis 1950 reichen die Erzählungen, die insbesondere Kindheit und Jugendzeit in der Apotheke in Hollabrunn und bei der Großmutter in St. Veit aufleuchten lassen.

Das Buch bewahrt eine auf weite Strecken fremd anmutende Welt vor dem Vergessen.

Cornelia Scharlb

## Glockzin-Bever, Sigrid,

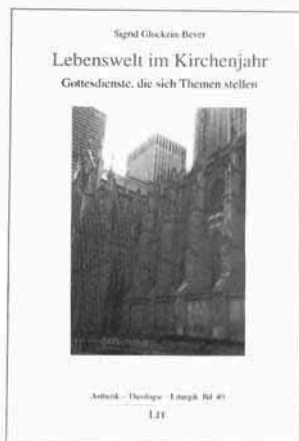
Lebenswelt im Kirchenjahr. Gottesdienste, die sich Themen stellen.  
216 S., LiT Verlag Münster 2005, (Ästhetik-Theologie-Liturgik Bd. 40),  
ISBN 3-8258-8308-6

Eine Arbeitshilfe für Gottesdienste und Erwachsenenbildung, die lebensweltliche Themen mit den Zeiten des Kirchenjahres ins Gespräch bringt, bündelt das Buch von Sigrid Glockzin-Bever. Wichtige Lebensthemen des einzelnen sowie der Gesamtgesellschaft werden in Beziehung gesetzt zur biblischen und kirchlichen Tradition. Liturgische Traditionen erweitern sich durch neue Elemente wie szenische Darstellungen, Trommelmusik, Liturgischer Tanz, Symbolhandlungen und besondere Mahlfeiern.

Alle Gottesdienste sind praxiserprobt und in der Praxis entstanden, teilweise mit unterschiedlichen Vorbereitungsgruppen. Gottesdienstformulare zu besonders problematischen Themenfeldern wie terroristische Anschläge, kriegerische und sexuelle Gewalt sind im Anhang ohne Predigten aufgenommen, da die Predigten nur situativ sein können.

Ein Bibelstellen- und Themenregister erleichtert den Gebrauch. Vielfältige Anregungen zu eigenem Umgang mit und zur Weiterarbeit an den angesprochenen Lebensthemen vor dem Hintergrund der biblischen und evangelischen Tradition bietet das vorliegende Buch.

Cornelia Schlarb



### Hegeler, Hartmut,

Hexenbuhle. Das Geheimnis um Anton Prätorius. Hexen- und Judenverfolgung um 1600.

Hörbuch: 2 CDs mit ca. 110 Min, 2005, ISBN 3-9808969-5-1

Buch: 51 S., 2004, ISBN 3-9808969-9-1

Zu beziehen bei: Hartmut Hegeler, Sedanstraße 37, 59427 Unna, hartmut.hegeler@gmx.de

### Hegeler, Hartmut,

Unterrichtsmaterialien Hexenprozesse/Anton Prätorius/Roman „Hexenbuhle“

Lehrerband, 106 S., 2005, ISBN 3-9808969-3-5,

Schülerheft, 58 S., 2005, ISBN 3-9808969-8-6

Zu beziehen bei: Hartmut Hegeler,

Sedanstraße 37, 59427 Unna

hartmut.hegeler@gmx.de;

www.anton-praetorius.de

Hartmut Hegeler  
*Unterrichtsmaterialien*  
**Hexenverfolgungen**  
 Anton Praetorius  
*Kämpfer gegen Hexenmasse und Pöbel*  
 Roman „Hexenbuhle“  
 Neuausg. und Jubiläumsgang von 1614



Lehrerband

Wann immer man sich den Hexenverfolgungen, einem dunklen Kapitel der Kirchengeschichte, im Unterricht stellt, stellen die Lerngruppen häufig die Fragen:

- Warum wurden Hexen verfolgt?
- Gab / gibt es Hexen?
- Wer führte die Hexenverfolgungen durch?
- Gab es Gegner des Hexenwahns?

Gerade die letzte Frage wird von Schülerseite häufig mit viel Nachdruck gestellt und veranlasste den Berufskollegpfarrer, Hartmut Hegeler, sich intensiv mit diesem Problem auseinander zu setzen. Nachdem er in einschlägigen Nachschlagewerken zunächst keine ihn befriedigenden Antworten fand, recherchierte er selbst und veröffentlichte jetzt die Unterrichtsmaterialien „Hexenprozesse“. Die Materialien eignen sich für den Einsatz im Religions-, Deutsch-, Sozialkunde- und Geschichtsunterricht.

Sie gliedern sich in zwei Bände: „Schülerheft“ und „Lehrerband“. In beiden Bänden sind die Materialien unterteilt für Sekundarstufe I und Sekundarstufe II, wodurch Lehrerinnen und Lehrer die Schülerarbeitsblätter nach der jeweiligen Leistungsfähigkeit der Lerngruppe einsetzen können. Das Schülerheft umfasst 58 Seiten mit Schülerarbeitsblättern, im Lehrerband finden sich Lösungen zu den Arbeitsblättern des Schülerheftes und weiterführende Informationen.

Themenbereiche der Unterrichtsmaterialien:

1. Hexenverfolgungen
2. Christliche Gegner von Hexenverfolgungen und Folter
3. Didaktische Erschließung der Lektüre „Hexenbuhle“ (Schullektüre zu Hexenprozessen und Judenverfolgung um 1600)
4. Zeitgenössische Bilder zu Hexenprozessen (mit ausführlichen Erläuterungen)

In den Materialien finden Lehrer/innen und Schüler/innen Hinweise auf folgende Problembereiche:

- dass die Hexenprozesse nicht im Mittelalter, sondern in der frühen Neuzeit durchgeführt wurden,
- dass Hexenverfolgungen nicht überall in gleicher Intensität erfolgten, sondern sich im mitteleuropäischen Raum und besonders in Deutschland konzentrierten,
- dass es verfolgungsintensive und verfolgungsarme Regionen und Perioden gab,
- dass nicht nur Frauen, sondern auch Männer und Kinder angeklagt wurden,
- dass die Angeklagten zumeist aus der Unterschicht stammten, während der reiche Adel und Bischöfe weitgehend verschont blieben,
- dass die Hexenprozesse nicht von kirchlichen, sondern von staatlichen Gerichten durchgeführt wurden,
- dass der Hexenwahn nicht nur in katholischen Gebieten, sondern gleichermaßen in evangelischen Regionen wütete,
- dass sich in Prozessakten nur wenige Angaben über die Hinrichtungen „weiser Frauen“ finden,
- dass es keine Hexen im Sinne der Anklage gab, sondern Frauen, Männer und Kinder durch die Folter zu „Hexen“ gemacht wurden.

Zudem bieten die Unterrichtsmaterialien Arbeitsblätter über Prozessakten aus verschiedenen Regionen Deutschlands. Sowohl im Lehrerband wie auch im Schülerheft sind viele zeitgenössische Bilder zum Thema Hexenprozesse enthalten und Anleitungen zu ihrem unterrichtlichen Einsatz.

Kolleginnen und Kollegen, die das Jugendbuch Hexenbuhle als Ganzschrift im Religions-, Deutsch-, Sozialkunde- und Geschichtsunterricht einsetzen, finden im dritten Abschnitt Hintergrundinformationen, eine Darstellung des Inhalts der Erzählung und didaktisch-methodische Hilfe zur unterrichtlichen Erschließung der Lektüre.

Antje Steber, Religionspädagogin

### Zimmerling, Peter (Hg.),

Evangelische Seelsorgerinnen.  
Biografische Skizzen, Texte und Programme.  
Mit 19 Abbildungen, 352 S. geb., Verlag  
Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 2005,  
ISBN 3-525-62380-1

Eine notwendige Ergänzung zur dreibändigen, männlich dominierten „Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts“ bietet das Buch „Evangelische Seelsorgerinnen“ von Peter Zimmerling, das exemplarisch achtzehn Frauengestalten aus sieben Jahrhunderten vorstellt. Die zeitlichen Schwerpunkte liegen in der Zeit des älteren Pietismus, der Erweckungs- und Gemeinschaftsbewegung sowie in der Zeit seit dem Ersten Weltkrieg.

Die Einzelporträts bieten eine biografische Skizze, exemplarische Auszüge aus den Texten, eine zusammenfassende Beurteilung der Impulse und Wirkungen sowie Quellen- und Literaturangaben. 19 Autorinnen und Autoren arbeiten daran mit, darunter auch Pfarrerin i.R. Hilde Bitz, die Trude Emmerich (1905-1983) lebendig werden lässt. Fünf der 18 Porträts beschreiben frühe Theologinnen (Anna Paulsen, Grete Gillet, Hanna Jursch, Katharina Staritz und Trude Emmerich), deren Leben und Werk sehr viel ausführlicher zur Darstellung kommen konnte, als im Lexikon der frühen Theologinnen.

An den Literaturhinweisen lässt sich erkennen, wie viel oder wenig Beachtung diesen Frauen in der bisherigen kirchengeschichtlichen Forschung zuteil wurde. Auszüge aus dem Fundus der schriftlichen Äußerungen versammeln sonst eher schwer zugängliches Textmaterial in konzentrierter Weise.

Das Buch eröffnet einen interessanten Sparziergang durch die Geschichte der Seelsorge von Frauen an Frauen und Männern und ermuntert, der einen oder anderen interessanten Persönlichkeit weiter nachzuspüren.

Cornelia Schlarb



## Empfehlenswerte Veröffentlichungen

Enzner-Probst, Brigitte / Ladner, Gertraud (Hg.),

Der FrauenKirchenKalender 2007  
252 S., Pbck., 11 x 15 cm, durchgehend  
zweifarbzig, Claudius Verlag 2006,  
ISBN 3-532-62711-6

Der FrauenKirchenKalender ist *die* spirituelle Begleitung für jeden Tag. Der Kalender verbindet kraftvolle Gebete, ermutigende Segensworte, biografische Texte und Bibelleseplan mit Hinweisen zu Feiertagen sowie Sonnen- und Mondkalender. Ein umfangreicher Adressenteil dokumentiert die Frauennetzwerke. Die Ausgabe für das Jahr 2007 steht unter dem Motto „Lebendiges Wasser“. Der Kalender ist auch ein ideales Geschenk für Mitarbeiterinnen - Jahr für Jahr.

Übrigens: Als Abonnentin erhalten Sie den Kalender jedes Jahr automatisch im Juni zugeschickt - ganz bequem und portofrei.

Der Kalender kann bei der Claudius-Buchhandlung abonniert werden und wird dann jedes Jahr im Juni automatisch und portofrei zugeschickt.

Sie erhalten den Kalender in Ihrer Buchhandlung oder direkt bei der:

Claudius Versandbuchhandlung, Birkerstr. 22, 80636 München

Tel.: 089/121 72-119, Fax: 089/121 72-138, E-Mail: vsb@epv.de, www.claudius.de



Markmann, Elke / Muhr-Nelson, Annette (Hg.),

Mein Gott, tu doch was. Frauenpredigten vom  
Kamener Kreuz.  
Ca. 112 S. Pbck., Luther Verlag Bielefeld 2005,  
ISBN 3-7858-0503-9

Aus dem Vorwort (S. 7):

„In diesem Predigtband finden sich ausschließlich Predigten von Frauen. Sie erheben den Anspruch, feministische Predigten zu sein, insofern als ‚feministisch predigen‘ heißt, Frauenwirklichkeit sichtbar zu machen. Und die ist so bunt und widersprüchlich wie es unsere Lebensentwürfe und -situationen sind. Dem bunten Gotteshaufen, der da unter der Kanzel oder vor dem Pult sitzt, Gottes frohe, befreiende und



heilende Botschaft so zu predigen, dass Mann und Frau, Konfi und Seniorin, Kranke, Trauernde, Geschiedene und frisch Verliebte aufhorchen und hinhören, ist und bleibt *die* homiletische Herausforderung für Predigerinnen und Prediger. Wie es gelingen kann, zeigen exemplarisch diese Predigten von Pfarrerinnen aus dem Kirchenkreis Unna.“

### Strack, Hanna,

Die Frau ist Mit-Schöpferin. Eine Theologie der Geburt.

360 S., Br., Christel Götttert Verlag 2006

ISBN 3-922499-85-6

Hanna Strack wendet sich in ihrem Buch gegen herkömmliche theologische Aussagen,

- weil sie die Wichtigkeit der Geburt an die Stelle der bisherigen Fixierung auf die Sterblichkeit setzt,
- weil sie gegen deren Frauenfeindlichkeit angeht und die Geburt als Stunde der Kraft der Frauen zeigt,
- weil sie dem schöpferischen Prozess des Gebärens seine spirituelle Bedeutung wiedergibt.

Sie deutet das Heilige als das Leben Schaffende, versteht Schöpfung als stets neues Geschehen in den Prozessen des Lebens und zeigt, dass die Frau an dieser schöpferischen Kraft als Gebärende beteiligt ist.

Sie entwickelt eine Theologie der Geburt aus den Erfahrungen von Hebammen, beschreibt, wie diese einst als Priesterinnen eingebunden waren in ein System von Mythen und Bräuchen in der Gemeinschaft der Frauen, und erklärt, wie und warum sich das geändert hat.

Sie fordert, dass die Kirche die Geburt als Gottes andauerndes Eingehen in die Welt anerkennt und bietet neue Segensliturgien und meditative Texte, die die Frau als Mitschöpferin würdigen. Und sie benennt, was die Kirche davon hätte: ein größeres Gottesbild, wenn Frauen- und Körpererfahrungen symbolwürdig sind für das Göttliche.

**Aus dem Inhalt:** Der anthropologisch-theologische Bezugsrahmen - Zur Geschichte des Hebammenberufes - Theologische Implikationen des Hebammenberufes - Theologie der Gebets- und Liedliteratur - Interviews als Grundlage einer Theologie der Geburt - Begegnung mit dem Heiligen - Entwurf einer Theologie der Geburt

Hanna Strack arbeitet in diesem Zusammenhang mit dem Thema „Segensfeiern für Schwangere“. Gibt es Kolleginnen, die damit Erfahrung haben? Wenn ja, welche? Rückmeldungen bitte an:

Hanna Strack, Tel. 03860 - 58 00 35, [Hanna.Strack@t-online.de](mailto:Hanna.Strack@t-online.de)



# Ergebnisprotokoll

der Mitgliederversammlung des Konventes Evangelischer Theologinnen in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

im Evangelischen Gemeindebildungszentrum Bad Orb,  
Würzburger Str. 13, 63619 Bad Orb,

am Dienstag, dem 21. Februar 2005, 15.00 -18.30 Uhr

Leitung der Mitgliederversammlung: Claudia Weyh

Protokollführerin: Friedericke Heinecke

Anwesende Mitglieder: 42 laut Teilnehmerinnenliste.

Zur Mitgliederversammlung wurde ordnungsgemäß eingeladen.

## **TOP 1: Wahl der Versammlungsleiterin und Protokollführerin, Feststellung der Beschlussfähigkeit**

Leitung der Mitgliederversammlung: Claudia Weyh

Protokollführerin: Friedericke Heinecke

Zur Mitgliederversammlung wurde ordnungsgemäß eingeladen. Die Beschlussfähigkeit wird festgestellt.

## **TOP 2 Ergänzungen und Genehmigung der Tagesordnung**

1. Wahl der Versammlungsleiterin und Protokollführerin, Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Ergänzung und Genehmigung der Tagungsordnung
3. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2005
4. Rechenschaftsbericht der Vorsitzenden
5. Kassenbericht
6. Bericht der Kassenprüferinnen
7. Entlastung des Vorstandes und der Kassenführerin
8. Berichte
  - a) Christinnenrat
  - b) Evangelische Frauenarbeit in Deutschland (EFD)
  - c) Ökumenisches Forum Christlicher Frauen in Europa (ÖFCFE)
  - d) Landeskonvente
  - e) Lexikon
  - f) Homepage
9. Wahlen
  - a) Vorstandswahlen
  - b) Wahl der Kassenprüferinnen
10. Anträge und Beschlüsse aus der Jahrestagung
11. Jahrestagung 2007
12. Verschiedenes

### **TOP 3 Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2005**

Top 8 a) letzter Satz wird korrigiert: Im vergangenen Jahr gab eine Frau aus dem Vorstand von IKETH eine Sammlung von Gebeten der drei Schriftreligionen mit heraus. Top 10 7. wird als Doppelung gestrichen. Das Protokoll wird mit 6 Enthaltungen genehmigt.

### **TOP 4 Rechenschaftsbericht der Vorsitzenden**

Die Vorsitzende Dorothea Heiland trägt ihren Jahresbericht vor. Der Bericht ist dem Protokoll beigelegt. Monika Ullherr-Lang dankt im Namen aller Anwesenden für die geleistete Arbeit.

### **TOP 5 Kassenbericht**

Die Kassenführerin Monika Ullherr-Lang legt den Kassenbericht für das Jahr 2005 vor: Einnahmen: 23.359,39 € Ausgaben: 34.921,12 € Saldo: -11.561,74 €. Girokonto-Guthaben aus 2004: +15.272,90 € am 31.12.2005: 3.711,16 € plus Genossenschaftsanteil 200.- € ergibt einen Gesamtbetrag von: 3.911,16 €. Christel Hildebrand regt an, mit der Neuauflage des Lexikons dem Konvent Geldmittel zuzuführen.

### **TOP 6 Bericht der Kassenprüferinnen**

Marlies Brunzema und Barbara Müller-Gärtner haben die Kasse am 11.2.2006 ordnungsgemäß geprüft und die einwandfreie Führung der Kasse bestätigt. Monika wird für die treue Arbeit gedankt.

### **TOP 7 Entlastung des Vorstandes und der Kassenführerin**

Der Antrag auf Entlastung des Vorstandes und der Kassenführerin wird von Marlies Brunzema gestellt und bei Enthaltung der Betroffenen einstimmig angenommen.

### **TOP 8 Berichte**

#### **a) Christinnenrat:**

Claudia Weyh berichtet vom Christinnenrat, dessen Jahrestagung sie als Delegierte des Konventes besuchte. Das Thema Ökumene wurde auch dort verhandelt. Der Präsident der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) plädierte für eine weite Ökumene, die auch die Freikirchen mit einschließt. Der Christinnenrat plant für Sommer 2006 eine Konferenz zur ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt und sucht für einen Workshop für interreligiöses Lernen noch eine Koordinatorin aus unseren Reihen.

#### **b) Evangelische Frauenarbeit in Deutschland (EFD):**

Als Konventsdelegierte nahm Cornelia Schlarb an der Mitgliederversammlung der EFD teil. Die EFD befindet sich in der Umstrukturierung und wird sich mit der Evangelischen Frauenhilfe in Deutschland (EFHiD) zu einem neuen Verein zusammenschließen. Dieser Prozess setzte noch vor der angekündigten Mittelkürzung der EKD ein, die bis 2009 ihre Zuschüsse gegenüber 2005 um ca. 31% kürzen will. Publikationen der EFD

zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen liegen auf dem Schriften-tisch aus. Die EFD arbeitet mit bei den Kampagnen gegen Zwangs-prostitution, die anlässlich der Fussball-WM 2006 von FiM (Frauenrecht ist Menschenrecht) und dem Deutschen Frauenrat gestartet wurden. Aktuelle Informationen über die Kampagne und zu den Studentagen der EFD sind übers Internet abrufbar: [www.evangelische-frauenarbeit.de](http://www.evangelische-frauenarbeit.de)

c) **Ökumenisches Forum Christlicher Frauen in Europa (ÖFCFE)**

Hildegund Opitz-Jäger, unsere Delegierte bei ÖFCFE, berichtet von den dortigen Aktivitäten.

**Abpiff:** Die Kampagne des Deutschen Frauenrates gegen Zwangs-prostitution und Menschenhandel. Es wird mit 30.000 Frauen gerechnet, die zur Fußball-WM eingeschleust werden. Kampagnen gegen Frauenhandel sind eingeleitet: Kontakt besteht zu Frauen in Moldawien, ÖFCFE-Frauen möchten dort mit Hilfe der rumänischen zwischen-kirchlichen Hilfe „Aidrom“ Informations- und Präventionsarbeit machen. Die Aktion „1 Euro für die Solidarität mit Frauen in Moldawien“ wird sogleich durchgeführt.

**Nachbarinnentreffen:** Christliche Frauen aus dem Ostsee-Raum haben sich getroffen. Das nächste Treffen wird zum Thema Migration in Köln stattfinden.

**Egeria Pilgerweg:** ÖFCFE-Frauen pilgerten von Cap Finistere nach Pamplona, St.Jakobsweg andersrum: „Wir gehen nach Jerusalem!“

**Reiseangebot:** Eine ökumenische Reise nach Genf zum ÖRK wird ange-boten, um das Frauenwerk kennen zu lernen.

**Mitgliederversammlung:** November 2005: Thema: Dialog Christinnen und Muslimas.

21.-27.8 Generalversammlung in Murten in der Schweiz. Vielleicht schaut mal jemand von uns rein.

d) **Landeskongreve**

**Bayern:** Hauptkonventstagung im Januar, rege Teilnahme. Thema: Stand der feministischen Theologie mit Prof. Dr. Renate Jost, neuerdings Pro-fessorin für feministische Theologie in Neuendettelsau. Ein fröhliches und kommunikatives Treffen. Die Konventsfrauen sandten einen Brief nach Lettland wegen anhaltender Verhinderung lettischer Theologinnen im Gemeindepfarramt.

**Hessen-Nassau:** Der Pfarrerinnentag der Evangelischen Kirche in Hesen-Nassau ist neuerdings Mitglied im Bundeskonvent. Frau Engler-Heidle stellt die Arbeit des Konventes vor. Ein jährlicher Pfarrerinnentag für die 600 bis 700 Pfarrerinnen in der Landeskirche wird veranstaltet. Sie berichtet auch von der Zusammenführung der Frauenhilfe und der Frau-enarbeit in Hessen-Nassau. Dieser Veränderungsprozess ist fast abge-schlossen.

#### e) Lexikon

Nächste Schritte: Eine Neuauflage in ca. 2-3 Jahren erscheint sinnvoll und möglich, damit Korrekturen und Ergänzungen vorgenommen werden können. Der Vorstand koordiniert in Absprache mit Frau Dr. Hannelore Erhart die anstehende Arbeit.

#### f) Homepage: [www.theologinnenkonvent.de](http://www.theologinnenkonvent.de)

Dringender Apell: Informationen an Astrid Standhartinger mailen. 1100 - 1500 Aufrufe unserer Internetseite pro Monat.

### TOP 9 Wahlen

#### a) Vorstandswahlen

Astrid Standhartinger, Ute Young und Monika Ullherr-Lang stellen sich wieder zur Wahl. Susanne Langer (Bayern) ist bereit, für die aus Krankheitsgründen ausscheidende Heidrun Elliger zu kandidieren. 42 Einzelstimmen, 8 mal 3 Konventsstimmen ergibt 66 gültige Stimmen. Es wurden gewählt: Ute Young mit 66 Stimmen, Astrid Standhartinger mit 64 Stimmen, Monika Ullherr-Lang mit 65 und Susanne Langer mit 65. Für den stellvertretenden Vorsitz wird Cornelia Schlarb vorgeschlagen, sie verlässt den Raum. Mit 65 Stimmen bei Enthaltung der Betroffenen einstimmig gewählt.

#### b) Wahl der Kassenprüferinnen

Als Kassenprüferinnen werden Heidemarie Wünsch und Barbara Müller-Gärtner vorgeschlagen. Sie werden einstimmig gewählt.

### TOP 10 Anträge und Beschlüsse aus der Jahrestagung

1. **FIM -Frauenrecht ist Menschenrecht** : Für die deutschlandweite Kampagne zur Fussball-WM, um Männer zu informieren, woran man Zwangsprostitution erkennen kann. Anonyme Anlaufstellen sind geplant. Astrid Standhartinger beantragt, für diese Kampagne 200.-€ zur Verfügung zu stellen. Mit einer Enthaltung wird der Antrag angenommen.
2. **ÖFCFE hätte gerne 500.-€ für das Egeria Pilgerweg Projekt**, der Vorstand beantragt 300.-€. Die Mitgliedsversammlung bewilligt einstimmig 300.- € für ÖFCFE.
3. **Kollekte für den Gottesdienst am Mittwochvormittag**: Zur Unterstützung zweier Kolleginnen in Tansania, die vor kurzem als erste Frauen in der lutherischen Kirche ordiniert wurden. Mit einer Enthaltung wird der Antrag angenommen.
4. **Aufwandsentschädigung für Monika**: Der Vorstand beantragt, 300.- € als teilweise Aufwandsentschädigung für Kassenführung und Theologinnenheft. Bei Enthaltung der Betroffenen einstimmig angenommen.

5. **Aufwandsentschädigung für Astrid:** Der Vorstand beantragt, Astrid zur Betreuung der Homepage 100.- € zukommen zu lassen. Bei Enthaltung der Betroffenen einstimmig angenommen.
6. **Zuschuss zur ESWTR-Tagung in Ungarn:** Nachträgliche Genehmigung für den Zuschuss zu einer Tagung der ESWTR in Ungarn in Höhe von 200.-€. Einstimmig genehmigt.
7. **Arbeitsgruppe Amt im Blick auf Europa:** Die Arbeitsgruppe erläutert weitere Vorhaben: z.B. Erarbeitung einer Weltkarte, um sichtbar zu machen, wo es ordinierte Frauen gibt. Cornelia Hübner, die anwesende Frauenreferentin für Europa des LWB (Lutherischen Weltbundes), hat ihre Hilfe zugesagt. Weitere Ideen: Praktika, liturgische Info-Börse, Netzwerk-Adressen in Europa, Standortbestimmung Pastorinnen - Priesterinnen: IKETH. Die Mitgliederversammlung begrüßt die Initiativen.
8. **Antrag auf Übersetzung des lettischen Buches:** Texte von lettischen Pastorinnen über Maria. In Zusammenarbeit mit dem GAW könnten Spenden geworben werden, um Übersetzung und Druck in deutsch zu ermöglichen. Der Konvent begrüßt dieses Projekt sehr und ist bereit, es gegebenenfalls auch finanziell zu unterstützen.
9. **Presseerklärung zur Enzyklika „Deus Caritas Est“** des neuen Papstes wurde von einer AG des Konventes ausgearbeitet. Die Mitgliederversammlung begrüßt die Aktion und erteilt den Auftrag zur Überarbeitung.
10. **Brief an den LWB bezüglich der Frauenordination in Lettland:**  
An den LWB, nachrichtlich an die EKD, die Frauenbeauftragte des LWB und die Gliedkirchen der EKD soll ein Brief zur Förderung der Frauenordination in Lettland geschickt werden. Einstimmig beschlossen.

#### TOP 11 Jahrestagung 2007

11.-14.2.07 in Westfalen, Haus Ortlohn in Iserlohn.

#### TOP 12 Verschiedenes

1. [www.1000peacewomen.org](http://www.1000peacewomen.org): Vorstellung der Kampagne 1000 Frauen für den Friedensnobelpreis.
2. Vorstellung des Buches „Evangelische Seelsorgerinnen. Biografische Skizzen, Texte und Programme“, Göttingen 2005, in dem fünf der frühen Theologinnen aus dem Lexikon ausführlicher dargestellt sind. Hilde Bitz hat den Beitrag über Trude Emmerich verfasst.
3. Ilze Druvina bekommt ein großes Dankeschön für die ständige Simultanübersetzung aus dem Deutschen ins Lettische und umgekehrt.

## Impressum

<b>Herausgeber</b>	Konvent Evangelischer Theologinnen in der Bundesrepublik Deutschland e.V. c/o Dorothea Heiland, Kolberger Str. 2, 24768 Rendsburg
<b>Internet</b>	<a href="http://www.theologinnenkonvent.de">http://www.theologinnenkonvent.de</a>
<b>Redaktion</b>	Dorothea Heiland, Cornelia Schlarb, Monika Ullherr-Lang
<b>Fotos</b>	Heike Neumann, Ilse Maresch, Cornelia Schlarb, Astrid Standhartinger
<b>Technische Assistenz</b>	Anton Lang
<b>DTP-Satz/Layout</b>	Monika Ullherr-Lang
<b>Druck</b>	Druckerei Nolte, Iserlohn-Kalthof
<b>Erscheinungsweise</b>	einmal jährlich
<b>Bankverbindung</b>	Kto.- Nr. 113980 (BLZ 210 602 37) EDG eG Kiel
<b>Mitgliedsbeitrag</b>	siehe folgende Seite

## UNSER VORSTAND

**Dorothea Heiland, Vorsitzende**

Kolberger Str. 2, 24768 Rendsburg, Tel. 04331 - 46 92 95

Fax. 04331 - 33 20 21

*email: st.juergen-nord@t-online.de*

**Cornelia Schlarb, Stellvertretende Vorsitzende**

Wittelsbergerstr. 3, 35085 Ebsdorfergrund, Tel. 06424 - 96 47 21

*email: coschlarb@gmx.de*

**Susanne Langer**

Hinterbärenbadstr. 74, 81373 München, Tel. 089 - 769 54 17

*email: SusanneLanger@gmx.net*

**Astrid Standhartinger**

Grüner Weg 18a, 64331 Weiterstadt, Tel. und Fax. 06151 - 89 44 06

*email: Astrid.Stand@gmx.net*

**Monika Ullherr-Lang, Kassenführerin**

Schulstr. 33a, 44289 Dortmund, Tel. 02304 - 4 39 21

*email: ullherr-lang@cityweb.de*

**Claudia Weyh**

Bikenhofstr. 3, 74677 Dörzbach, Tel. 07937 - 99 00 60

Fax. 07937 - 99 00 61

*email: ClaudiaWeyh@web.de*

**Ute Young**

Maximilian-Kaller-Str. 66, 12279 Berlin, Tel. + Fax. 030 - 72 01 80 80

*email: youngMamaya@web.de*